

Sonderband S-54

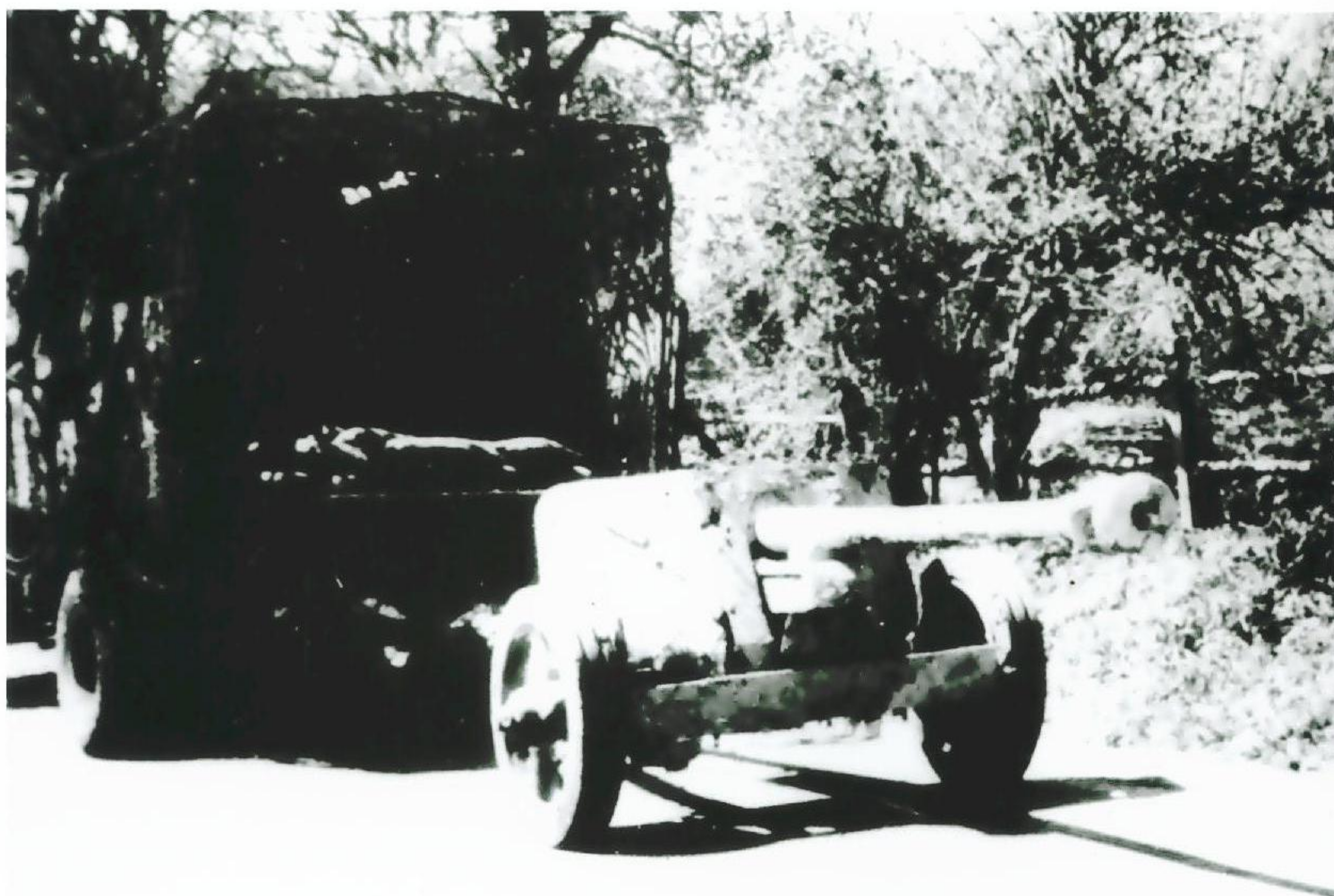
Waffen-Arsenal

Waffen und Fahrzeuge der Heere und Luftstreitkräfte

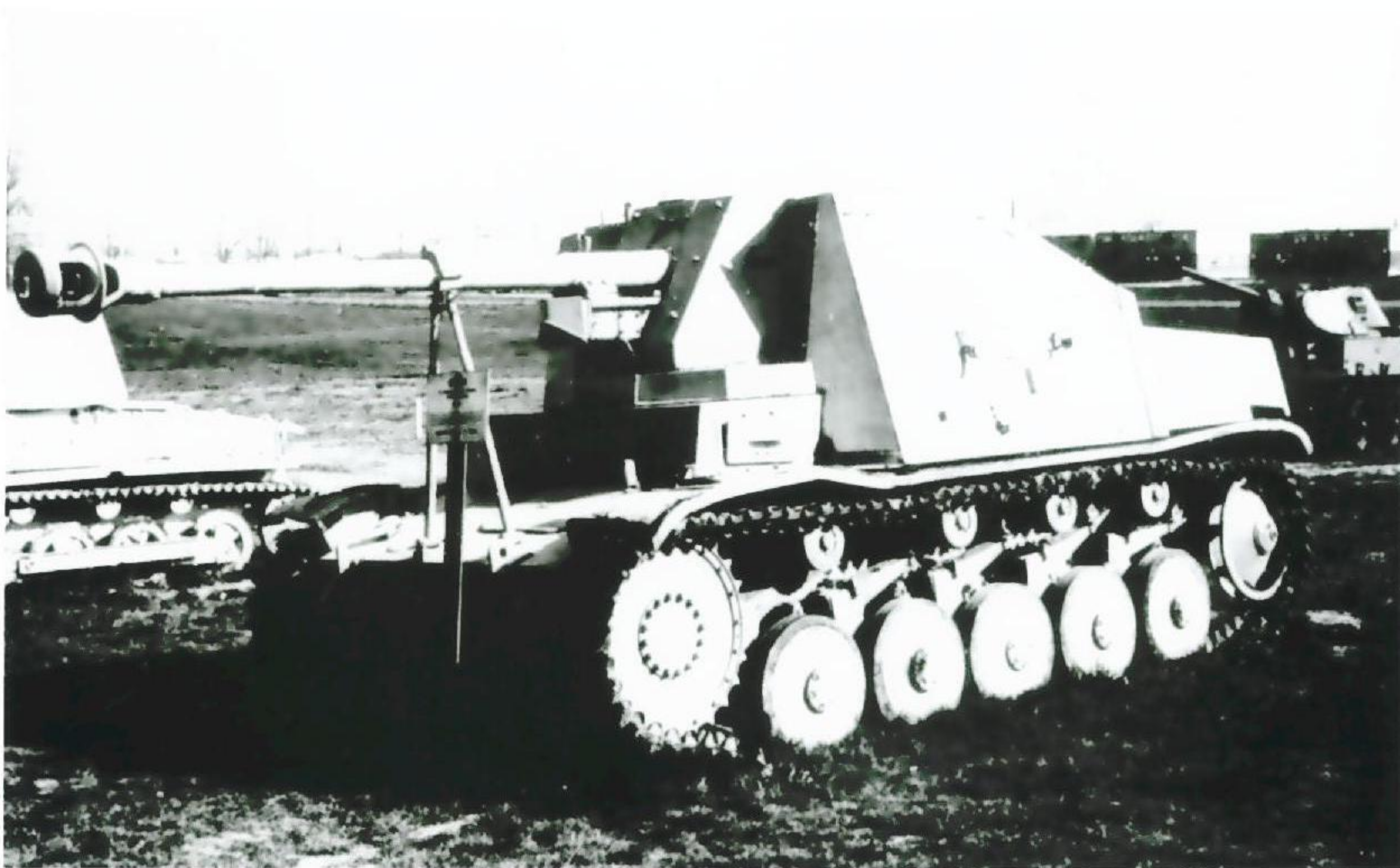


DIE 7,5-cm PANZERJÄGERKANONE 40

Wolfgang Fleischer



Die 7,5 cm Panzerjägerkanone (mot Z) wurde in den Panzerjägerkompanien und -zügen eingesetzt. Ihre Bedeutung für die Panzerabwehr ging während des Krieges zurück. Geschütz und Zugmittel waren zu empfindlich gegen Artilleriebeschuß.

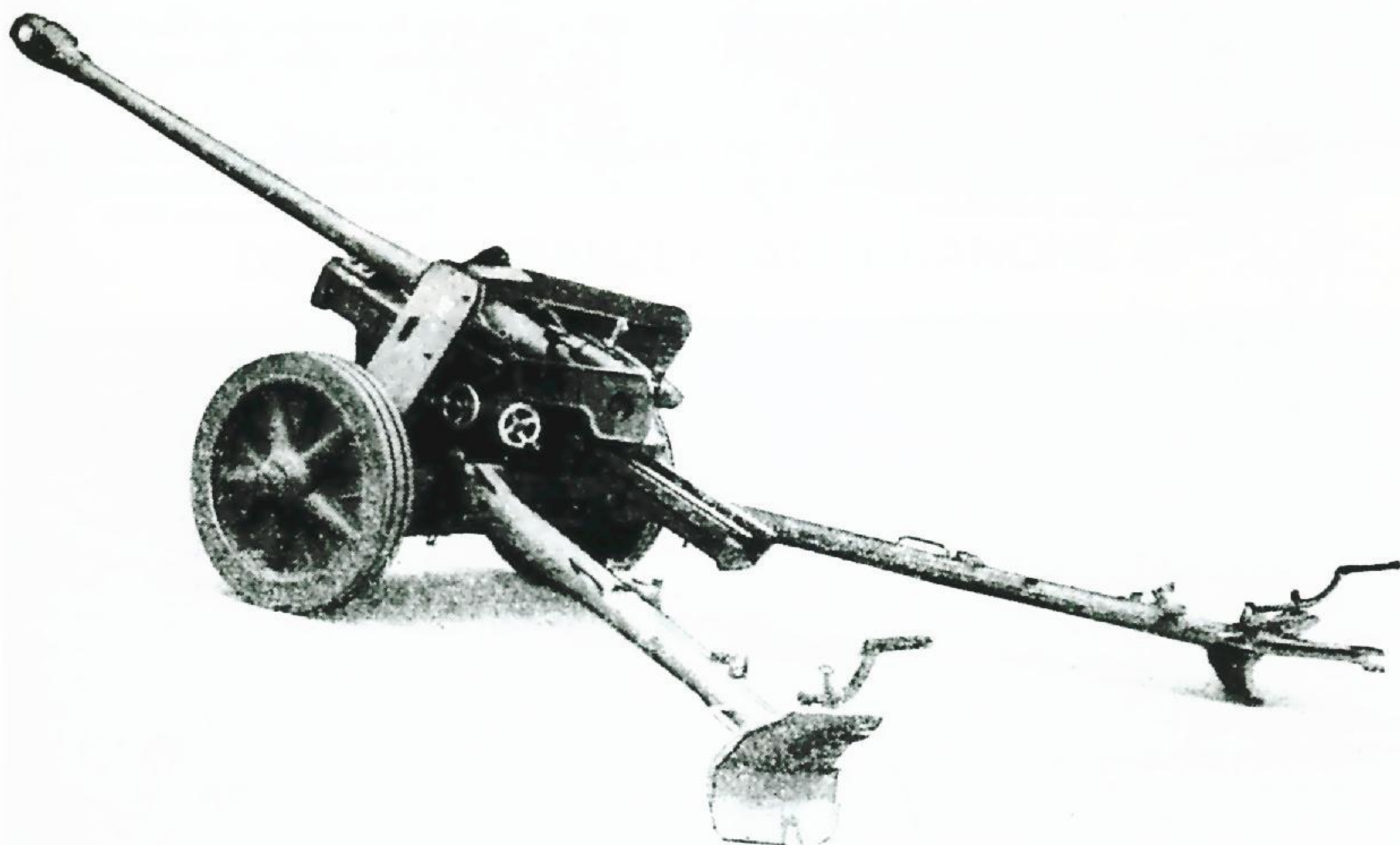


Als Übergangsausstattung traten ab 1942 verschiedene Panzerjäger-Selbstfahrlafetten in Erscheinung. Sie verbanden Feuerkraft und Beweglichkeit mit einem leichten Panzerschutz. Zu den gelungensten Fahrzeugen gehörte die hier gezeigte 7,5-cm-Panzerjägerkanone 40/2 auf dem Fahrgestell des Panzerkampfwagen II (Sd.Kfz.131).

Waffen-Arsenal

Sonderband S-54

Waffen und Fahrzeuge der Heere und Luftstreitkräfte



DIE 7,5-CM PANZERJÄGERKANONE 40

Wolfgang Fleischer

PODZUN-PALLAS-VERLAG • 61 200 Wölfersheim-Berstadt

Bildnachweis

Eiermann (23), Feist (2), Fleischer (61), Heiss (3), Hoppe (2), Dr. Regenbergs (1)

Danksagung

Der Autor ist Herrn Johannes Heiss vom Dreiecklandmuseum in Heitersheim zu besonderem Dank verpflichtet.

Quellen- und Literaturhinweise

H.Dv.473/1a Richtlinien für die Ausbildung der Einheiten einer Panzerjäger-Ausbildungsabteilung, vom 1. November 1943;

H.Dv.473/5a Ausbildungsvorschrift für die Panzertruppe, Heft 5a: Ausbildung an der 7,5-cm-Panzerjägerkanone 40 (mot. Z.) (7,5-cm-Pak 40) (mot. Z.) vom 20. Mai 1944;

H.Dv.473/5b Ausbildungsvorschrift für die Panzertruppe, Heft 5b: Ausbildung an der 7,5-cm-Pak-Sf.38, vom 7. Dezember 1943;

H.Dv.473/10a Ausbildungsvorschrift für die Panzertruppe, Heft 10: Schießvorschrift für Panzerjägerkanonen, Teil a: Schießlehre, vom 8. April 1944;

D 393/1 7,5-cm-Panzerjägerkanone 40, Heft 1: Beschreibung, Bedienung und Behandlung, vom 1. April 1942;

D 393/2 7,5-cm-Panzerjägerkanone 40, Heft 2: Bilder, vom 15. Juni 1943;

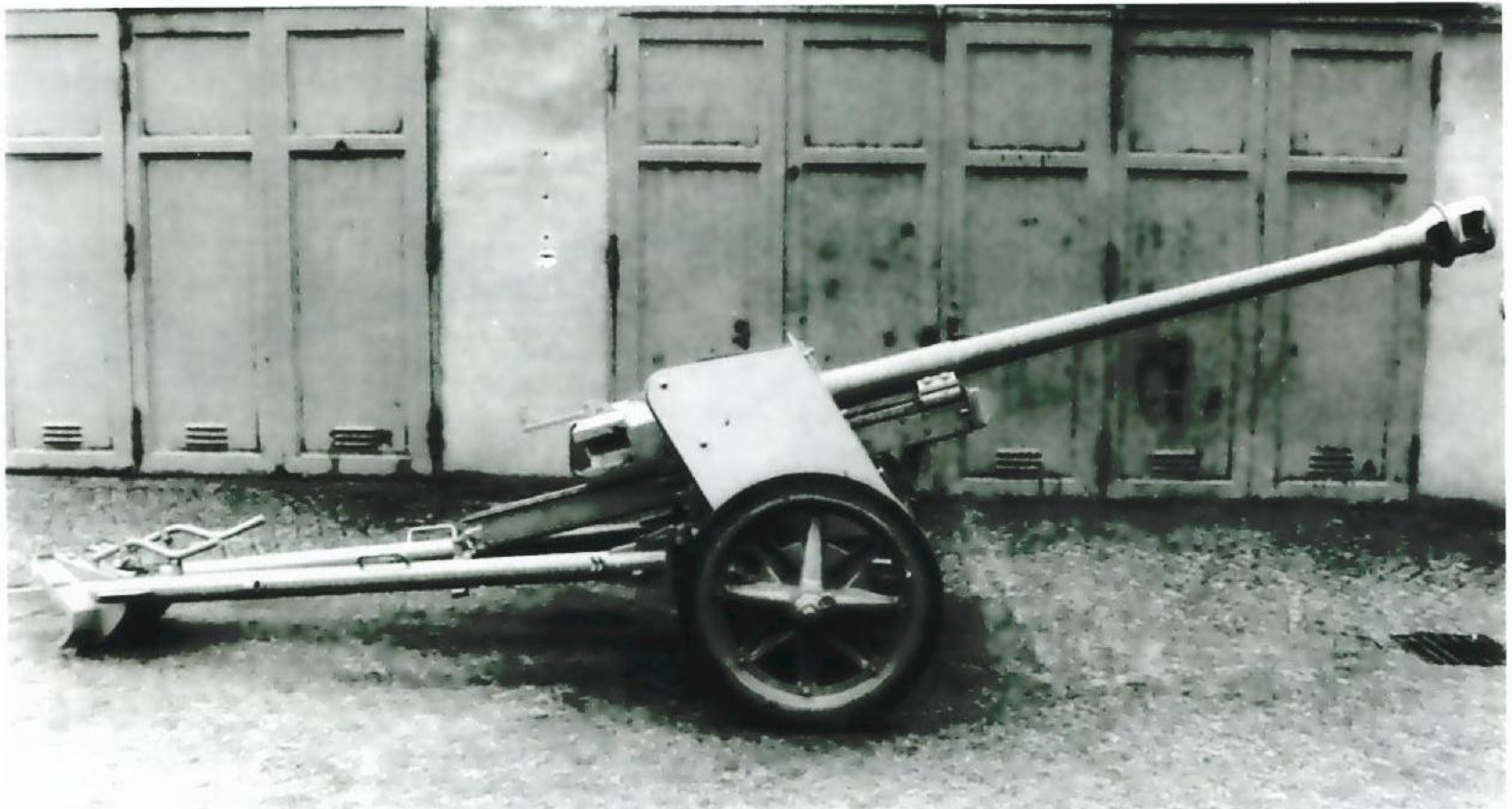
D 435/1 Handbuch, Die Munition der deutschen Geschütze und Werfer, vom 28. Dezember 1940, mit eingearbeiteten Ergänzungen Stand April 1942;

Merkblatt 47b/36 Bedienungs- und Schießanleitung für die 7,5-cm-Pak 40 (Sf.), vom 7. April 1944;

D 651/50 7,5-cm-Pak 40/2 auf Sfl II, Gerätebeschreibung zum Aufbau mit Beladeplan, vom 1. Dezember 1942;

Merkblatt über das Bordsprechgerät f und die Bordsprechanlage der Pak (Sf.), vom September 1943;

Kügelgen, von Die Panzertruppen und die wichtigsten deutschen und feindlichen Panzertypen, Dresden 1944;



7,5-cm-Panzerjägerkanone 40 in Fahrstellung. In dieser Stellung war das Geschütz 5840 mm lang und wog zirka 1500 kg.

© Copyright, 1999

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks
beim PODZUN-PALLAS-VERLAG GmbH,
Kohlhäuserstr. 8
61200 WÖLFERSHEIM-BERSTADT
Tel. 0 60 36 / 94 36 - Fax 0 60 36 / 62 70

Verantwortlich für den Inhalt ist der Autor.

Das WAFFEN-ARSENAL
Gesamtredaktion: Horst Scheibert

Technische Herstellung:
VDA Heinz Nickel, 66482 Zweibrücken

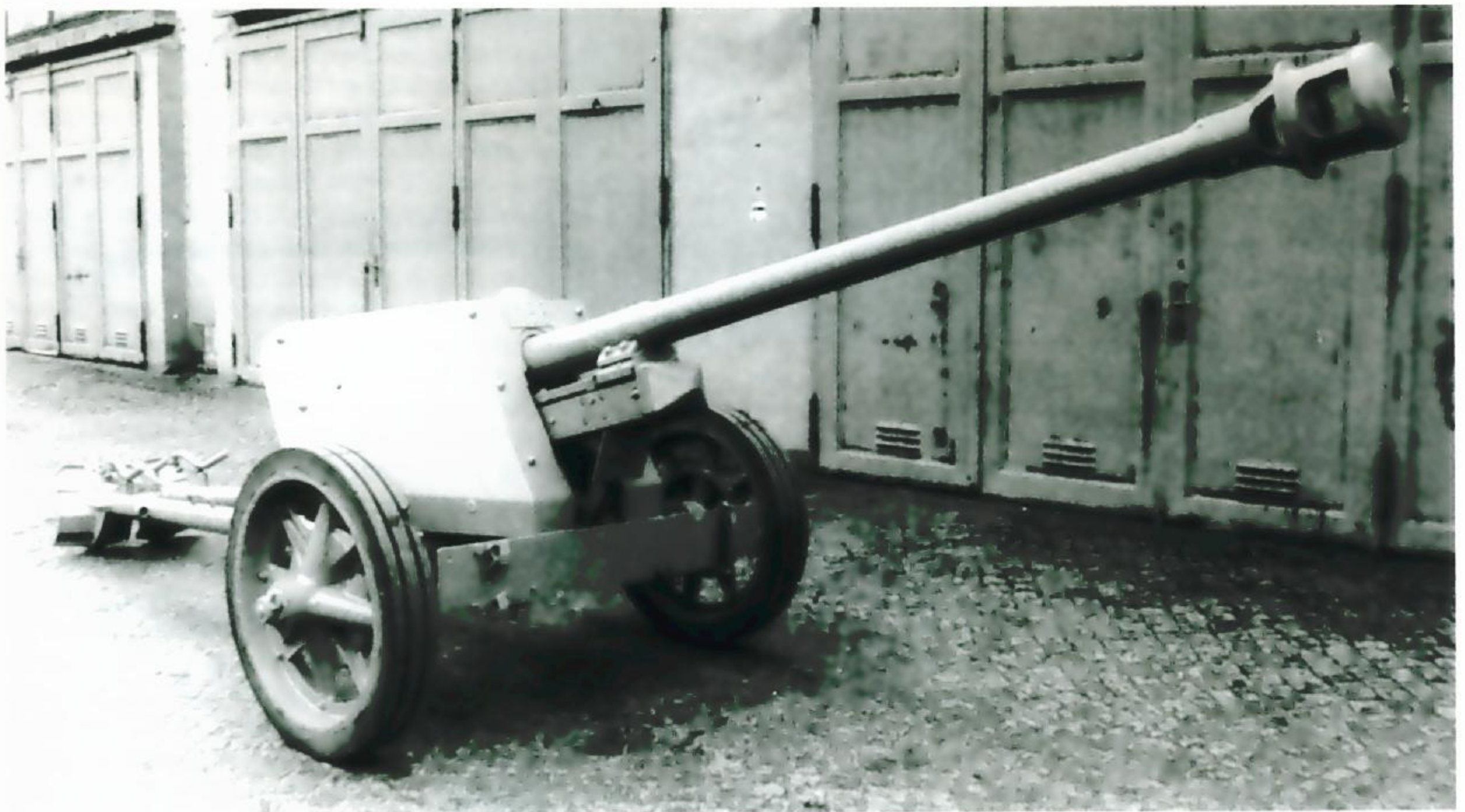
ISBN: 3 - 79 09 - 06 65 - 4

Vertrieb:
Podzun-Pallas-Verlag GmbH
Kohlhäuserstr. 8
61200 Wölfersheim-Berstadt
Telefon: 0 60 36 / 94 36
Telefax: 0 60 36 / 62 70

Alleinvertrieb
für Österreich:
Pressegroßvertrieb Salzburg
5081 Salzburg-Anif
Niederalm 300
Telefon: 0 62 46 / 37 21

Verkaufspreis für Deutschland: 19,80 DM, Österreich: 145,00 Schilling,
Schweiz 19,00 sfr.

Für den österreichischen Buchhandel: Buchhandlung Stöhr GmbH,
Lerchenfelder Straße 78-80, A-1080 Wien



DIE 7,5-CM-PANZERJÄGERKANONE 40

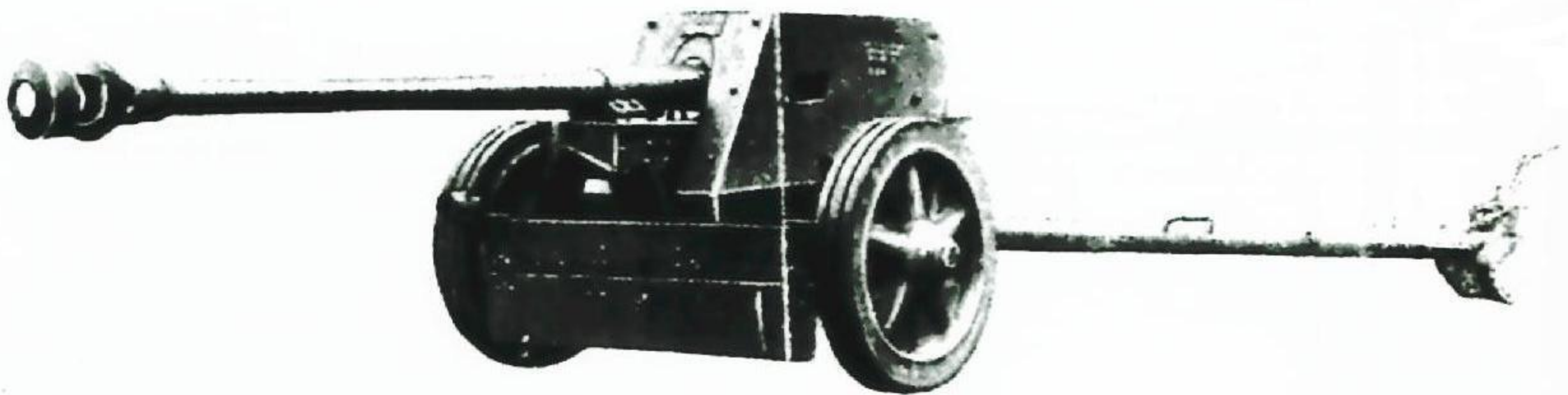
Nichts ist schneller als die Entwicklung der militärischen Technik und der Taktik. Im besonderen Maße traf das in den 30er Jahren für die Panzerwaffe und die Panzerabwehrwaffen zu. Hier gab es gewaltige Fortschritte. In Deutschland entstand unter anderem die 3,7-cm-Panzerabwehrkanone in Spreizlafette (vgl. Waffenarsenal Bd. 169). Die ersten verwertbaren praktischen Erfahrungen mit den neuen Panzerabwehrwaffen sind zwischen 1936 und 1939 im Verlaufe des Bürgerkrieges in Spanien gesammelt worden. Ausgewertet hat sie die 8. Abteilung im Generalstab des deutschen Heeres, die in einer am 20. März 1937 datierten Zusammenstellung zu der Schlußfolgerung kommt, daß "... im Kampf Tank gegen Tankabwehr bzw. Panzer gegen Granate heute die Granate der Sieger ist". Logische Erkenntnis: "Der Kampfwagen ist gegenwärtig der gut organisierten Kampfwagenabwehr gegenüber unterlegen". Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten:

1. Panzer erhielt selbst schwere Waffen (3,7- und 7,5-cm-Kampfwagenkanonen), die es ihnen ermöglichten, die Panzerabwehr bereits auf große Entfernungen außer Gefecht zu setzen oder mit Nebelmunition zu blenden.
2. Panzerverbände wurden mit Artillerie und anderen schweren Waffen ausgestattet, die den Angriff der Kampfwagen unterstützen konnten.
3. Die Panzerverbände nahmen während des Angriffes eine größere Tiefenstellung ein.
4. Die Überlegenheit der Panzerabwehrwaffen wurde durch eine stärkere und widerstandsfähigere Panzerung ausgeglichen.

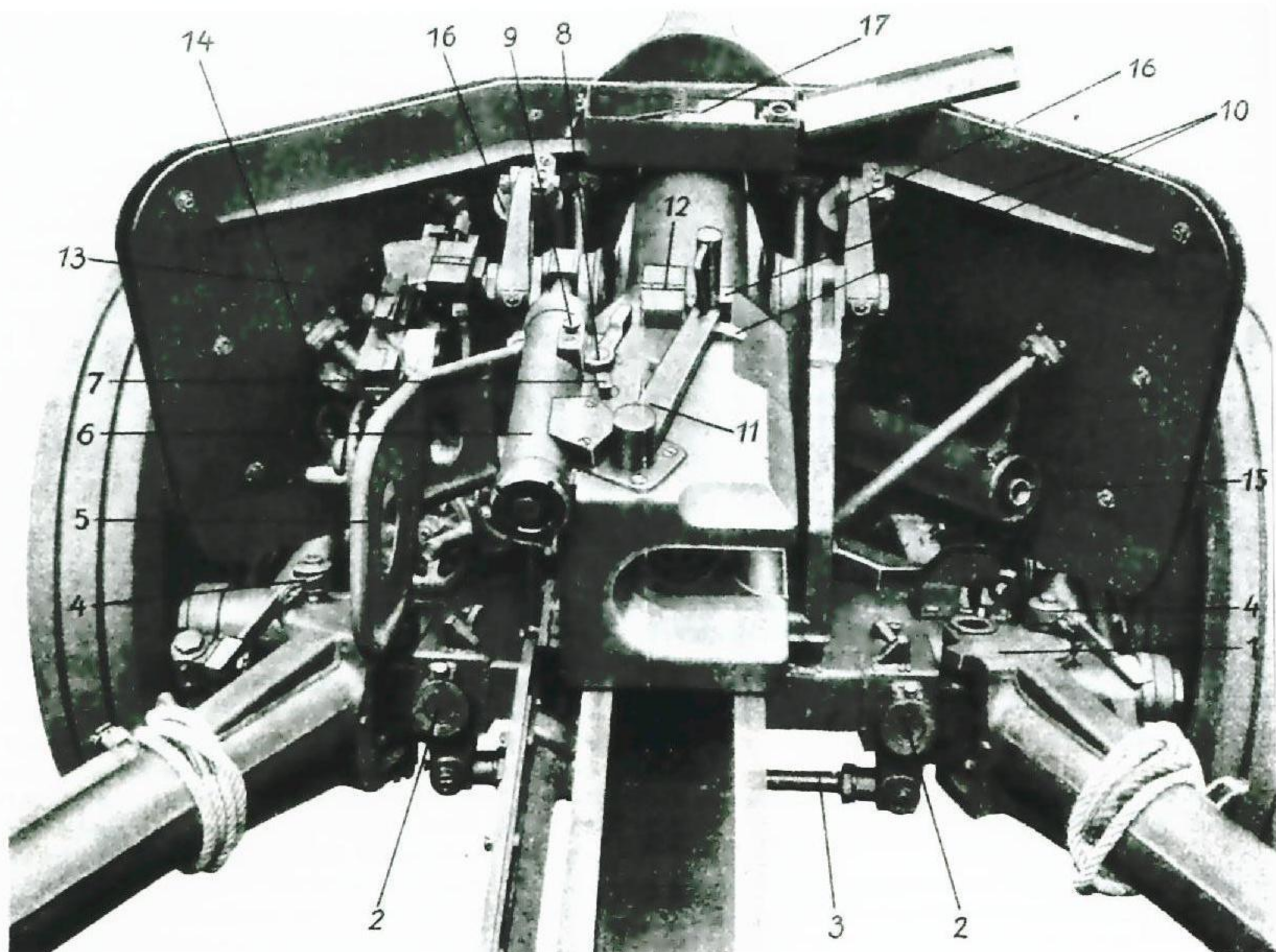
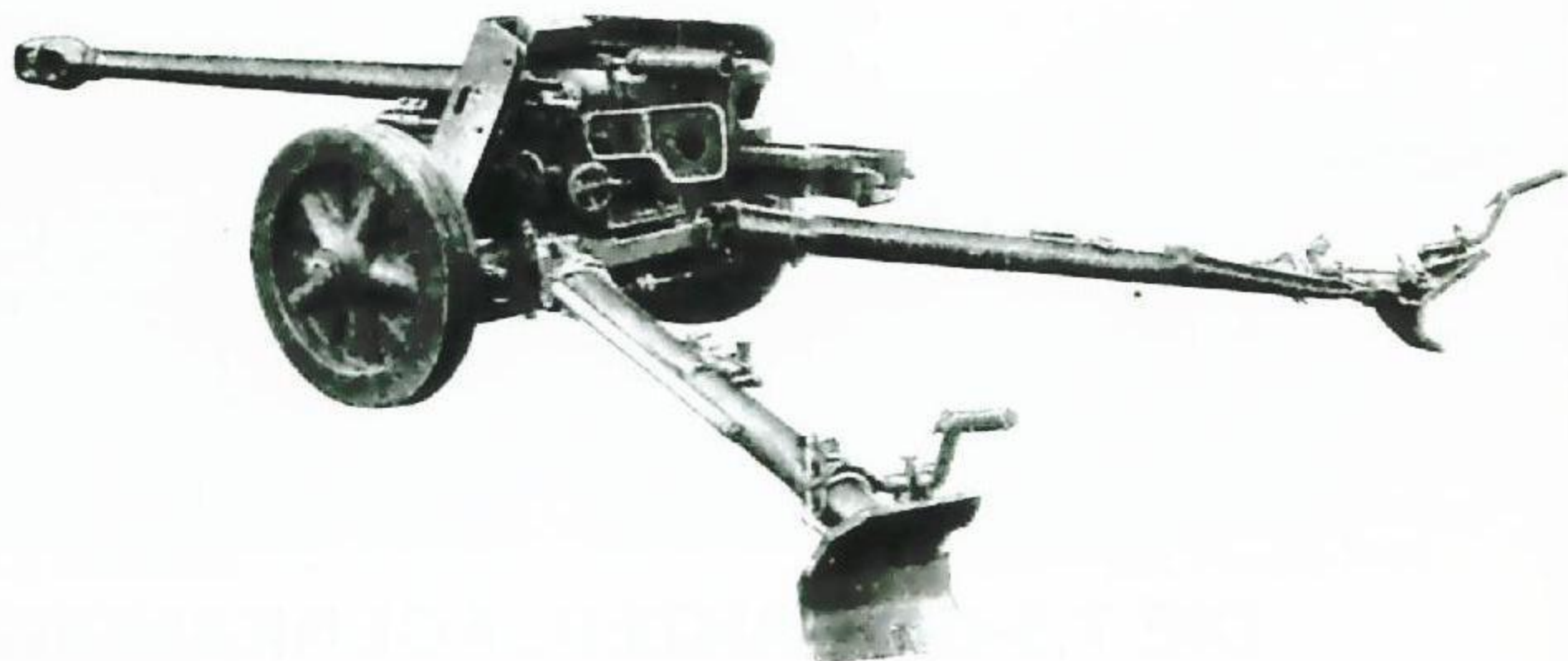
Das waren die neuen qualitativen Merkmale, welche die Konturen der Entwicklung der Panzerwaffe in der zweiten Hälfte der 30er Jahre bestimmten. Stärkere Panzerung und eine höhere Feuerkraft repräsentierte unter anderem der französische "Char de bataille de 30 t B 1 bis". Er verfügte über

eine 60 mm starke Panzerung und war mit einer 47- und einer 75-mm-Kanone bewaffnet. Nicht so stark bewaffnet, dafür um so stärker gepanzert waren die englischen Infanteriepanzer, mit deren Entwicklung man 1934 (Mk-I) bzw. 1936 (Mk-II) begonnen hatte. Auch aus Rußland kamen entsprechende Meldungen. Natürlich ist die Entwicklung von deutscher Seite aufmerksam verfolgt worden. Reaktionen blieben nicht aus. Mitte der 30er Jahre begannen Entwicklungsarbeiten an einer 5-cm-Panzerabwehrkanone, von der erste einführungsreife Versuchsmuster allerdings erst im März 1940 zur Verfügung standen (vgl. Waffenarsenal Bd. 170). An Bemühungen, das nächst größere Kaliber 7,7- bzw. 7,5-cm für die Panzerabwehr zu nutzen hat es nicht gefehlt. Ende der 20er Jahre entstanden solche Geschütze auf Selbstfahrlafette. Ebenfalls nur als Versuchsmuster gab es ab 1934/35 leicht gepanzerte Halbkettenfahrzeuge. Auftraggeber war die Inspektion der Kavallerie. Die Fahrzeuge traten unter anderem mit einem 7,5-cm-Geschütz L/40,8 in Erscheinung, deren Kanonengranatpatrone rot Panzer auf 500 m Entfernung immerhin eine 64 mm starke Panzerung zu durchschlagen vermochte. Das war mehr als das doppelte der Durchschlagleistung, die mit der zu dieser Zeit in großer Zahl bei der Truppe im Zulauf befindlichen 3,7-cm-Panzerabwehrkanone in Spreizlafette erreicht werden konnte.

Auffällig ist, alle großkalibrigen Panzerabwehrgeschütze wurden als Selbstfahrlafette entwickelt. Ihre Maße und ihr Gewicht schlossen eine erfolgreiche Verwendung in Spreizlafette aus. Hier zeigte sich, wie Walter Nehring in seinem 1940 erschienen Buch "Panzervernichtung" dargelegt hat, "... taktische Forderungen lassen sich bautechnisch schwer in Einklang bringen; Gewicht der Waffe und Wirkung stehen in einem festen Verhältnis zueinander". Der Wert großkalibriger Panzerabwehrgeschütze auf Selbstfahrlafette ist zweifelsfrei erkannt worden, Sie sollten als Panzerjägerreserve der oberen Führung zur Abwehr stark gepanzerter Kampfwagen bereitgehalten werden. Unter diesem Aspekt muß die Entwicklung einer 7,5-cm-Panzerabwehrkanone bewertet werden, die Ende der 30er Jahre konkrete Gestalt annahm. Es galt gegenüber einer weiteren Verstärkung des Panzer-



Verschiedene Ansichten der 7,5-cm-Panzerjägerkanone 40 in Feuerstellung. In der D 393/1 "7,5-cm-Panzerjägerkanone 40" Heft 1 Beschreibung, Bedienung und Behandlung" vom 1. April 1942 ist das Gewicht in dieser Stellung mit 1425 kg plus/minus drei Prozent angegeben. Die Spreizbreite von Spornspitze lag bei 3600 mm.



Geschützansicht (von hinten)

- | | | | |
|----------------------|---|---|---|
| 1 Holmgelenkstücke | 6 Verschlussbeweger | 11 Öffnerkurbel | 16 Ausgleicher |
| 2 Holmdrehlager | 7 Knopfholzen zum Verschlussbeweger | 12 Befestigungsplatte für Aushilfsrichtmittel | 17 Behälter mit Anstecklampe mit Batterie, Schlagbolzen B. Schlagbolzenfeder, Spritzkanne für 0,03 l und Öl |
| 3 Zugstange | 8 Auswerferwelle | 13 Zieleinrichtung mit Notvisier | |
| 4 Holzverriegelungen | 9 Rastbolzen | 14 Behälter für Zielfernrohr | |
| 5 Abweiser | 10 Raststück und Anschlagstück für Öffnerkurbel | 15 Behälter für Wischerkolben | |

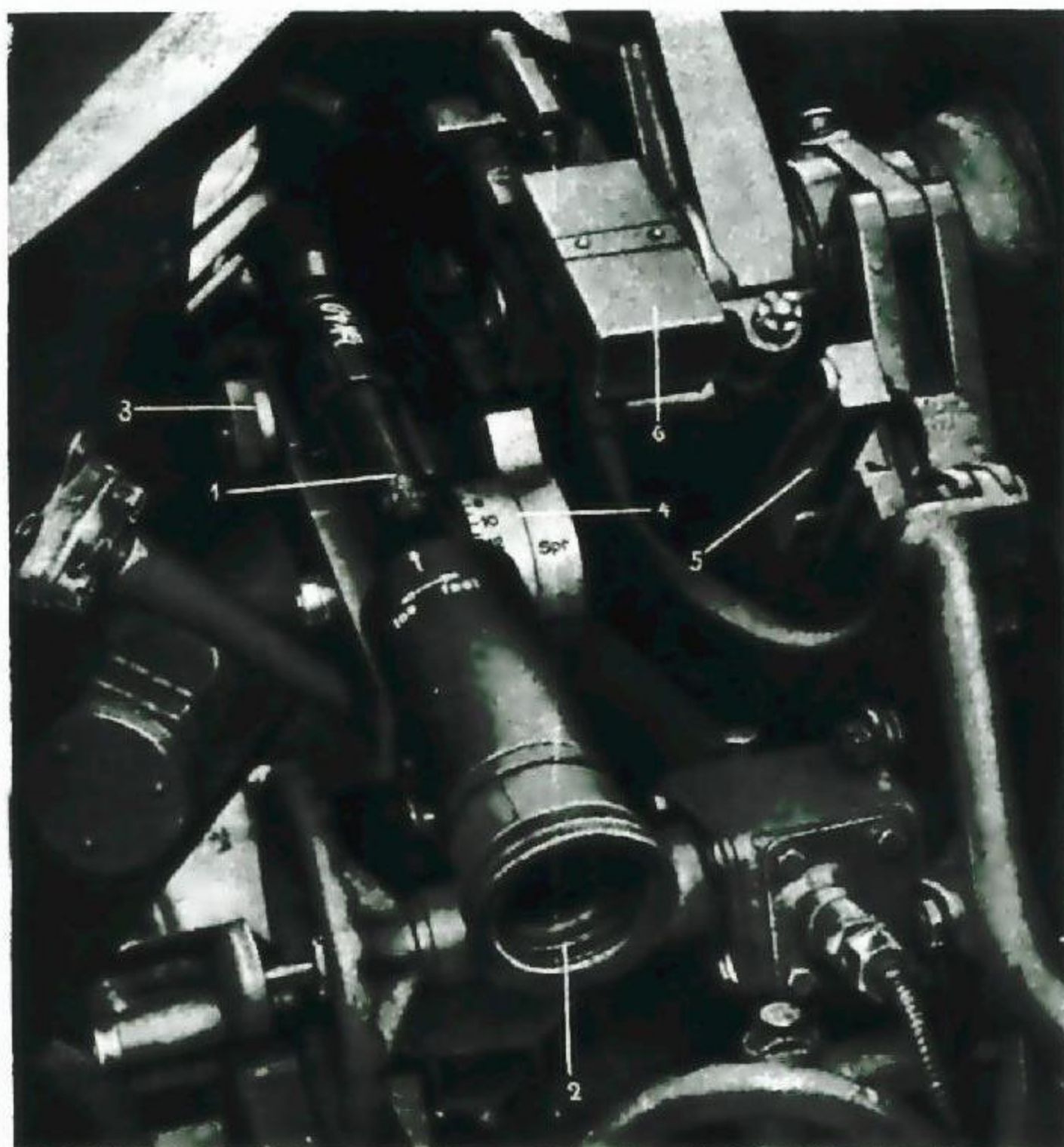
schutzes im Kampfwagenbau Vorlauf zu schaffen. Über der konkreten Beginn der Entwicklungsarbeiten liegen unterschiedliche Angaben vor. Bei der Firma Rheinmetall-Borsig GmbH ist vermutlich schon 1938 damit begonnen worden. Die F. KruppAG erhielt erst 1939 einen entsprechenden Entwicklungsauftrag vom Heereswaffenamt. Tatsache ist, die Entwicklungsarbeiten wurden nicht mit dem erforderlichen Nachdruck betrieben. Erst 1941, als das Versagen der 3,7- und 5-cm-Panzerjägerkanone in der Auseinandersetzung mit den stark gepanzerten Kampfwagen der Roten Armee offensichtlich wurde, erhielt die Entwicklung eines leistungsfähigen Panzerabwehrgeschützes im Kaliber 7,5-cm die notwendige hohe Dringlichkeit. Letzte Klarheit brachten die vom Heereswaffenamt am 30. Juni 1941 durchgeführten Versuchsschießen auf russische Panzer. Sie zeigten mit aller Deutlichkeit, daß auch die 5-cm-Panzerjägerkanone 38 beschleunigt ersetzt werden mußte. Das Auftreten des T-34 erzwang die schnellstmögliche Umstellung auf Panzerabwehrgeschütze größerer Leistung. Die bisherigen Modelle konnten ihre Aufgaben nur noch begrenzt erfüllen. Welche Hektik die nun folgende Phase der Entwicklungsarbeiten gekennzeichnet hat, charakterisiert allein die Tatsache, daß bereits im Juli 1941 300 Rohrrohlinge für 7,5-cm-Panzerabwehrgeschütze mit zylindrischen und mit konischem Rohr bestellt wurden. Zu dieser Zeit arbeitete man in den Konstruktionsbüros mit Nachdruck an der endgültigen Gestaltung der neuen Kanonen. Erste Versuchsmuster mehrerer Modelle neuer Panzerabwehrgeschütze an einem Versuchsschießen auf dem Schießplatz Hillersleben teil. Die 7,5-cm-Panzerjägerkanone der Firma Rheinmetall-Borsig GmbH wurde trotz des als zu hoch eingeschätzten Gewichtes und

ungeachtet der Tatsache, daß die Treibladungen und sonstige Munitionen erst noch entwickelt werden mußten, zur Einführung angenommen. Von den aufwendigen, aber auch noch leistungsstärkeren 7,5-cm-Panzerjägerkanone der F. KruppAG gab das Heereswaffenamt eine Versuchsreihe von 150 Geschützen in Auftrag. Sie erhielten die Modellbezeichnung 41.

Auch die Umstellung der Produktion auf die 7,5-cm-Panzerjägerkanone 40 von Rheinmetall erhielt die höchste Dringlichkeit. Im Februar 1942 kamen die ersten 15 Geschütze zur Auslieferung, im März waren es 10 und im April 156 Stück. Im Generalstab des Heeres bemühte man sich darum, sie schnellstmöglich der Truppe zur Verfügung zu stellen. Auf die daraus resultierende Probleme wies der Chef der Heeresführung und Befehlshaber des Ersatzheeres, General Emil Leeb in einem Schreiben vom 1. Mai 1942 hin. Es heißt darin: "Der Generalstab des Heeres hat in den letzten Tagen mehrmals 7,5-cm-KWK 40, Pak 40 und 41 und 7,62-cm-Pak 36 abgerufen. Mit der Munition der Aprilfertigung ist erst ab Mitte Mai zu rechnen. Verfügbar ist nur die bis 31. März 1942 gelieferte Munition. Dem geringen Munitionszugang stehen ab Mai-Juni nachstehende Geräte-lieferungen entgegen: 7,5-cm-Pak 40 Anfang Mai 130 Stück, Anfang Juni 85 Stück..." Dem gegenüber hatte der Reichskanzler und Oberbefehlshaber der Wehrmacht Adolf Hitler in einer Konferenz mit dem Reichsminister für Bewaffnung und Munition Fritz Todt schon in einer Konferenz am 21. und 22. März 1942 die Auffassung vertreten, daß die Fertigung der 7,5-cm-Panzerjägerkanone 40 zu langsam anlief. Er verlangte einer Überprüfung und weitere Beschleunigung des monatlichen Ausstoßes. Bis zum September 1942



Bei der Auswahl der Feuerstellung für die 7,5-cm-Panzerjägerkanone 40 wurde angestrebt die Räder möglichst in einer waagerechten Ebene stehen zu lassen. So konnte ein Verkanten des Rohres vermieden werden. Die Holme paßten sich dank ihrer gelenkigen Verbindung mit der Achse den Bodenverhältnissen an. Wichtig war, daß beide Holme eine Auflage auf dem Erdboden hatten.



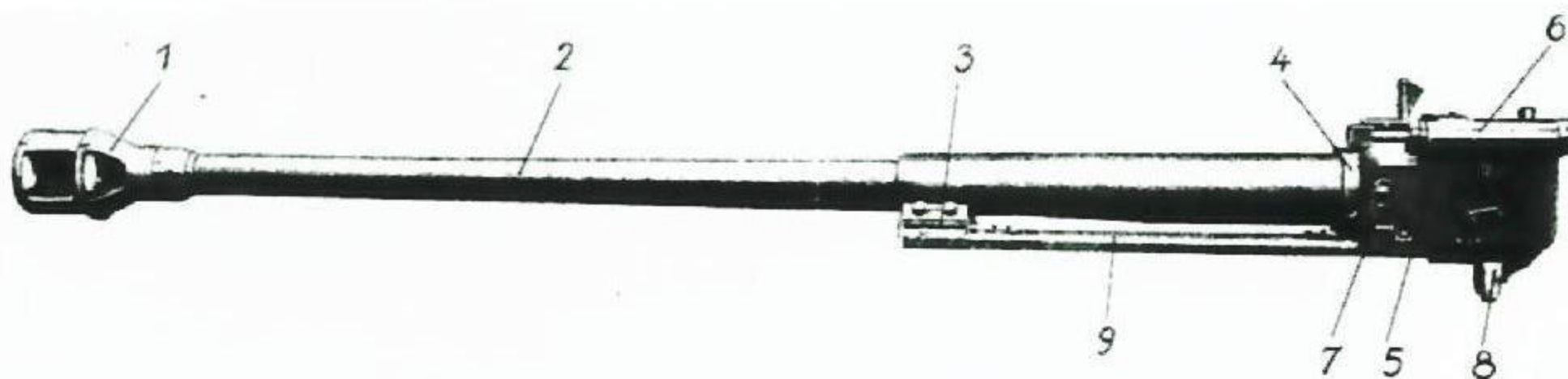
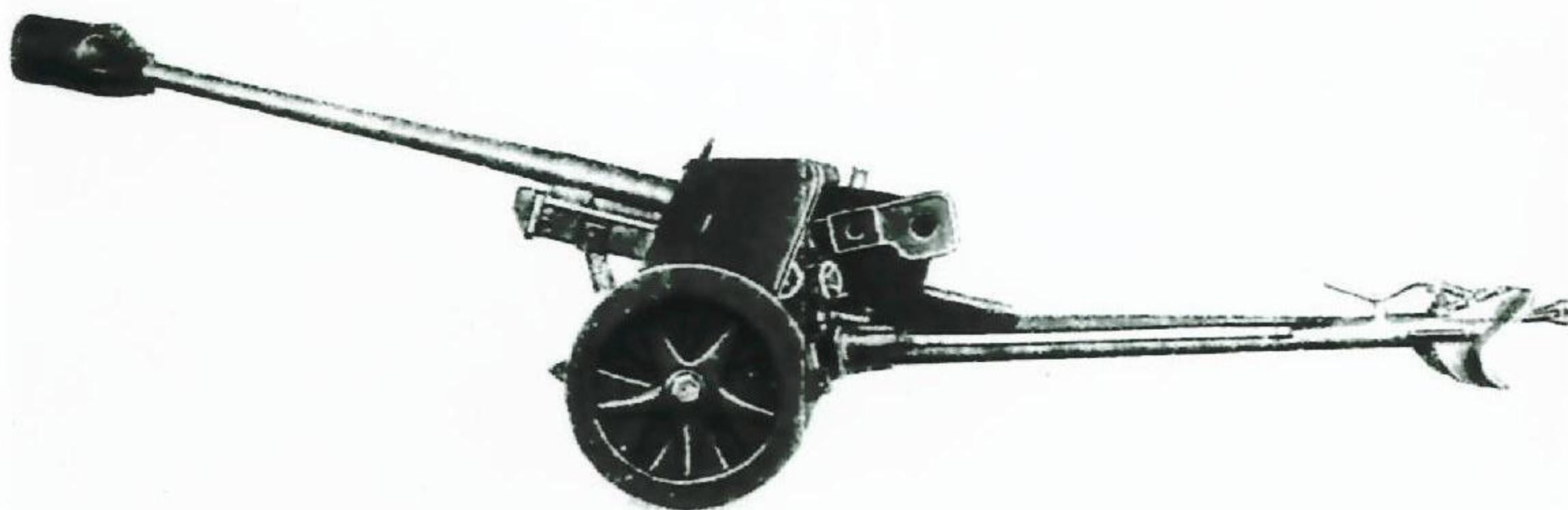
Die Zieleinrichtung der 7,5-cm-Panzerjägerkanone 40 bestand aus dem Zieleinrichtungsträger mit dem Fuß für das Aushilfsrichtmittel 38, dem Zielfernrohr 3x8° und dem Notvisier. Das Aushilfsrichtmittel 38 der Feldartillerie diente als Richtmittel für das Schießen aus verdeckter Feuerstellung.

Zieleinrichtung — Zielfernrohr

- | | |
|--|--|
| 1 Zielfernrohr | 4 Entfernungstrommel |
| 2 abnehmbarer Augenschutz für das Zielfernrohr | 5 Notvisier im Halter*) |
| 3 Halteschraube für das Zielfernrohr | 6 Schutzkappe für Befestigungsplatte des Aushilfsrichtmittels 38 |

*) Der Halter befindet sich neuerdings an der Zieleinrichtung vor der Entfernungstrommel.

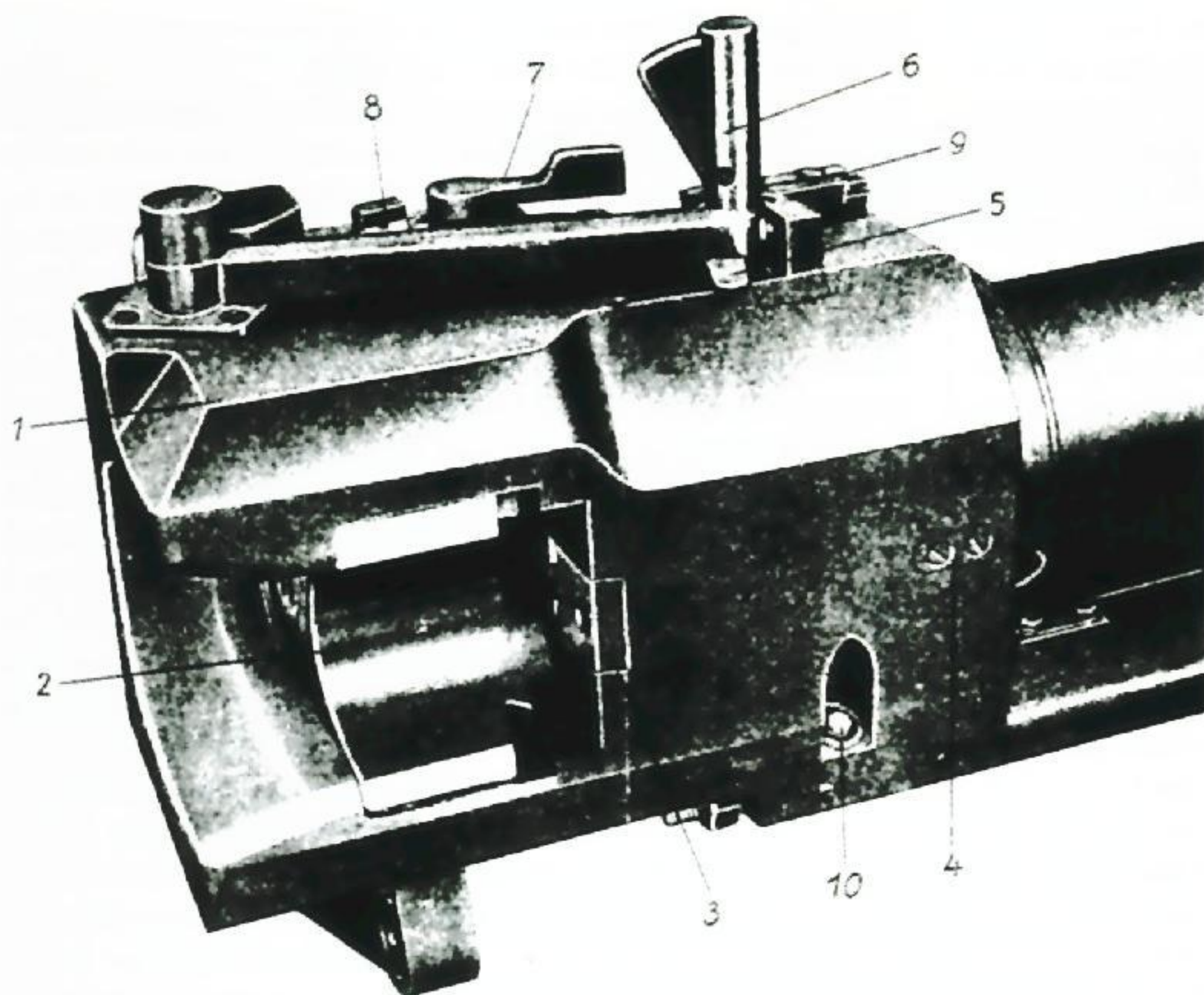
Das Geschütz in Fahrstellung mit überzogener Mündungskappe.



Rohr (vollst.)

- | | | |
|--------------------------------|-----------------------------|--------------------------|
| 1 Mündungsbremse mit Gegenring | 4 Spannschraube | 7 Verschlussbewegerhebel |
| 2 Vollrohr | 5 Bodenstück mit Verschluss | 8 Rohrhalter |
| 3 Rohrklaue | 6 Verschlussbeweger | 9 Schutzbleche |

460 kg wog das Rohr mit Verschluss und Verschlussbeweger. Seine Länge ist mit 3450 mm (= L/46) angegeben.

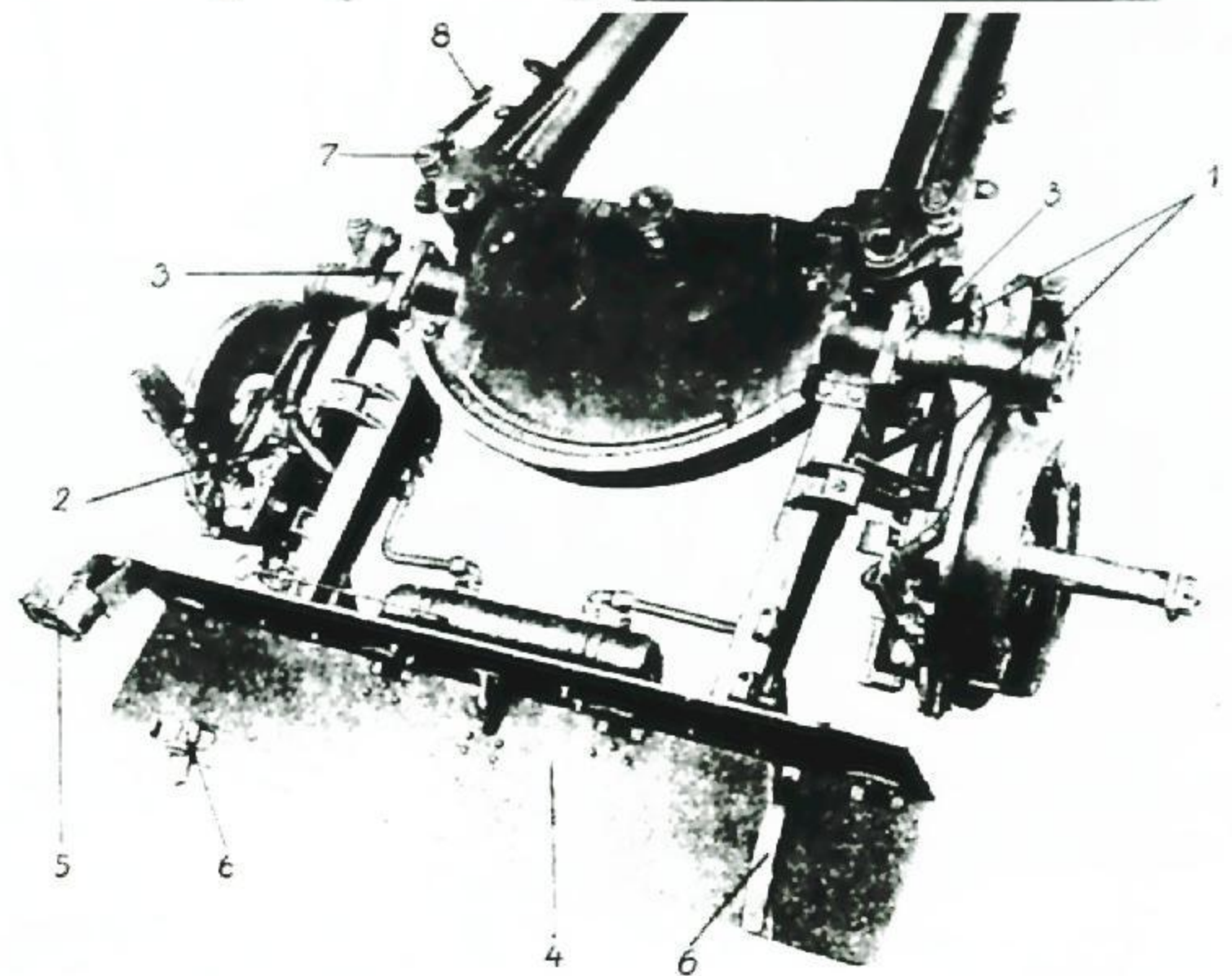


Bei dem Verschuß handelte es sich um einen nach links öffnenden Flachkeilverschluß mit mechanischer Abfeuerung. Er öffnete sich beim Schießen selbsttätig, warf die abgeschossene Patronenhülse aus und blieb mit vorgespannten Schlagbolzen stehen.

- Bodenstück mit Verschuß**
- | | | |
|--------------------|-----------------------------------|----------------------------------|
| 1 Bodenstück | 1 Raststück für die Spannschraube | 8 Kugelfeder zum Verschußbeweger |
| 2 Verschußkeil | 5 Raststück für Öffnerkurbel | 9 Fuß für Ausbittmittel 38 |
| 3 Sicherungsplatte | 6 Öffnerkurbel | 10 Einschraubbolz |
| | 7 Auswerferwelle | |



Der Ladeschütze beim Laden einer Granatpatrone. In einer Minute konnten bis zu 14 Schuß abgegeben werden.



Geschützachse mit umgeklappten Unterschild. Eine Anzahl 7,5-cm-Panzerjägerkanonen 40 war mit einem Schießpils ausgestattet. Dabei handelte es sich um ein klappbares Drehgestell mit Bodenplatte, daß so unter die Unterlafette geschoben werden mußte, daß die Geschützräder frei schwebten. So war ein leichteres Schwenken des Geschützes möglich.

- Achse (von vorn)**
- | | | | |
|---------------------------------------|----------------------------------|--------------------|------------------------------|
| 1 Achsfederabschaltvorrichtung | 3 Einbaumarke für Schwingenhebel | 5 Schlußblech | 7 Rohrverriegelung |
| 2 Nachstellvorrichtung für Fahrbremse | 4 Unterschild | 6 Lager für Spaten | 8 Hebel für Rohrverriegelung |

wurde mit jeweils 100 Geschützen gerechnet. Danach war eine Steigerung auf monatlich 130 vorgesehen. Um die sich so zwangsläufig weiter verschärfende Situation bei der Munitionsbevorratung zu entlasten, forderte Hitler am 8. Juli 1942 eine über die ursprüngliche Planung hinausgehende Steigerung der Munitionsfertigung. Vom Oberkommando des Heeres waren 200 Schuß je Rohr vorgesehen. Das Programm "Ullrich", das vom Reichsministerium für Bewaffnung und Munition am 10. Juli 1942 ins Leben gerufen wurde, diente der Schaffung zusätzlicher Fertigungskapazität für panzerbrechende Munition der Kaliber 3,7-, 4,7-, 5-, 7,5-, 7-, 62-, 8,8-, 10,5- und 12,8-cm. Eine weitere Sonderaktion lief am 1. August 1942 an. Sie erhielt den Decknamen "Franz" IV und sollte dazu beitragen, den monatlichen Ausstoß schwerer Panzerjägerkanonen zu erhöhen. Für September 1942 waren 320 Geschütze und zehn Ersatzrohre gefordert. Unter Verzicht auf die Bereitstellung von Ersatzrohren konnten in diesem Monat 276 7,5-cm-Panzerjägerkanonen 40 ausgeliefert werden. Das Oberkommando des Heeres teilte am 3. Juli 1942 in einem Fernschreiben seine Absicht mit, sämtliche Panzerjägerabteilungen in den Divisionen mit je 36 7,5-cm-Panzerjägerkanonen 40 auszustatten. Die Infanteriepanzerjägerkompanien sollten einen schweren Zug mit diesem Geschütz erhalten. Daraus ergab sich allein für das Feldheer ein Bedarf von 8600 7,5-cm-Panzerjägerkanonen 40, der sich bei Berücksichtigung des Ersatzheeres und der monatlichen Verluste auf 11 000 erhöhte. Ein Ziel, das nie erreicht wurde. Der höchste Bestand ist im Juli 1944 mit 8020 Geschützen gemeldet worden. In diesem Monat lag auch der monatliche Ausstoß am höchsten; 1236 Geschütze verließen die Werkhallen. Die Fertigung der 5-cm-Panzer-

jägerkanone 38 war bereits 1943 ausgelaufen; trotzdem gab es davon im Juli 1944 noch 2260 Stück.

Ihre ersten Einsätze hatte die 7,5-cm-Panzerjägerkanone 40 im April 1942 in der zweiten Schlacht von Kertsch und im Mai 1942 während der Kämpfe im Raum Charkow zu bestehen. Dabei waren vermehrt Probleme mit dem Treibladungspulver und den Patronenhülsen aufgetreten. Wen wundert das bei der kurzen Entwicklungszeit. Ansonsten kamen optimistisch stimmende Erfahrungsberichte von der Truppe. Das VII. Armeekorps berichtete am 18. Juli 1942: "Die schwere Pak hat sich voll bewährt. Auch die stärksten Panzerungen des KW-I und des T-34 wurden durchschlagen". In einem anderen Erfahrungsbericht heißt es, daß der T-34 bereits auf Entfernung ab 2000 m abwärts erfolgreich bekämpft werden konnte. Sechs bis zwölf Schuß sind für den Abschluß eines Kampfwagens erforderlich gewesen. Die hohe Anfangsgeschwindigkeit, Schußfolge und Wirkung machte das Geschütz der 7,5-cm-Panzerjägerkanone 97/38 weit überlegen, die übrigens die doppelte Schußzahl benötigte. Das Oberkommando des Heeres hatte bereits am 16. Mai 1942 auf die entscheidende Bedeutung "neuzeitlicher schwerer Waffen" - dazu zählte die 7,5-cm-Panzerjägerkanone 40 - hingewiesen. Der noch bestehende Mangel an solchen Geschützen erzwang die Verteilung nach taktischen Erfordernissen, wobei organisatorische Belange einer gewünschten planmäßigen Ausstattung der Verbände bewußt hinten an gestellt wurden.

Die nachfolgend aufgeführte Munition stand für den Verschuß aus der 7,5-cm-Panzerjägerkanone 40 zur Verfügung: 1. Sprenggranatpatrone 34

Das Geschöß wog 5,74 kg (0,68 kg Sprengstoff) und wurde



Panzerjäger beim Abprotzen des Geschützes. Zu einer Geschützbedienung gehörten acht Mann: der Geschützführer, der Ladeschütze, der Richtschütze, die Schützen 3 bis 6 und der Fahrer des Zugmittels.

Kriegsstärkenachweisung (Heer)

Nr. der Zeile	Stellungsgruppe	Kriegsetat R = 11.11.1943 <u>Schwerer Panzerjägerzug</u> (zu 3 Geschützen) (gepanzert) ((T.B.)schw. Pzns. Jäg. Zg. (3 Gesch.)) (gp.)	Kopfzahl				Waffen				Kraftfahrzeuge				Fahrer (Mitt. Fahrzeuge)
			Offiziere	Beamte	Unteroffiziere	Mannschaften	Gevelbre, Karabiner	Maschinen (Masch. Pist.)	a. M. (a. M. II. G.)	sonst. (sonst. W.)	sonst. (sonst. W.)	sonst. (sonst. W.)	sonst. (sonst. W.)		
		Hauptposten	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l	m
1	K	Führer	1						(1)						
2		<u>Untergruppe</u>													
3		Unteroffiziere													
4	G	Gr. Führer (sagl. Sprechfunkler)			1				(1)						
5	G	Kraftwagenfahrer für Lkw.			1		1								
6		Mannschaften													
7	M	Feldler (sagl. Sprechfunkler)				1	1								
8	M	Kraftwelder (Kettenkranz, (84. Kfs. 2)) +)				1	1								[3]
9		mittlerer Schützenpanzerwagen (2 cm) (84. Kfs. 251/17)							(1)	(1)	(1)				
10		<u>3 Geschützen</u>													
11		Unteroffiziere													
12	G	Geschützführer (sagl. Sprechfunkler)			3				(3)						
13		Mannschaften													
14	M	Schützen				18	6	12							
15	M	Reparationsbesitzer (sagl. Sprechfunkler)				1	1								
16	M	Waffenmeistergehilfe				1	1								
17	M	Kraftwagenfahrer für Lkw.				4	4								
18		Leichte Maschinengewehre													
19		Geschütze (7,5 cm Pak 40 für Kraftzug) oder Geschütze (7,62 cm Pak für Kraftzug)								(3)					
20		mittlere Schützenpanzerwagen (2 cm) (84. Kfs. 251/17)									(3)				
21		mittlerer Schützenpanzerwagen (34. Kfs. 251/17) für Munition							(3)	(3)	(3)			3	
22		Gesamtstärke ((T.B.)schw. Pzns. Jäg. Zg. (3 Gesch.) (gp.)	1		5	26	15	12 (10)	(8)	(7)				5	[1]
+) Krafttrad mit Seitenzug. rechnet an.															

+) Krafttrad mit Seitenzug. rechnet an.

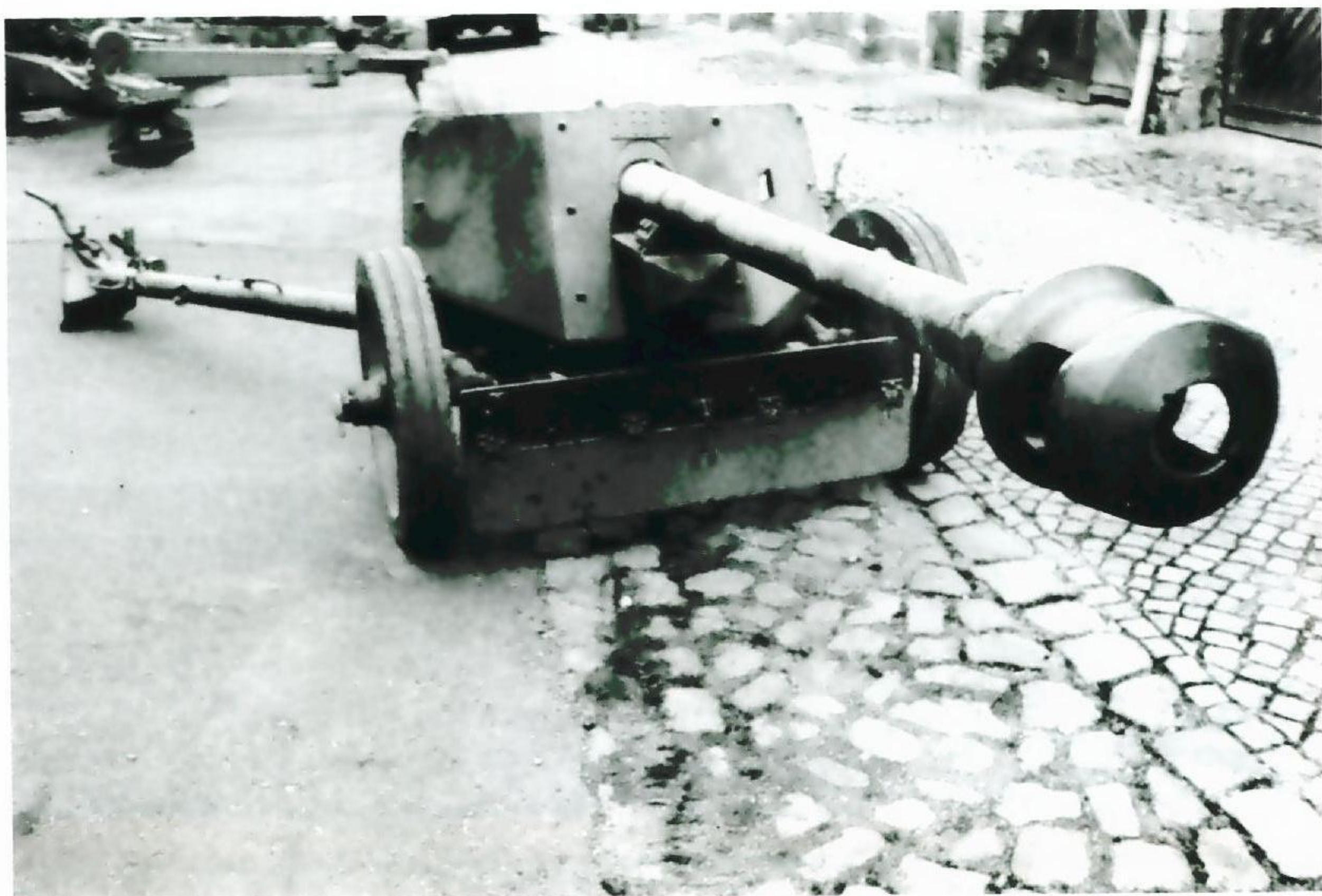
Anmerkungen:

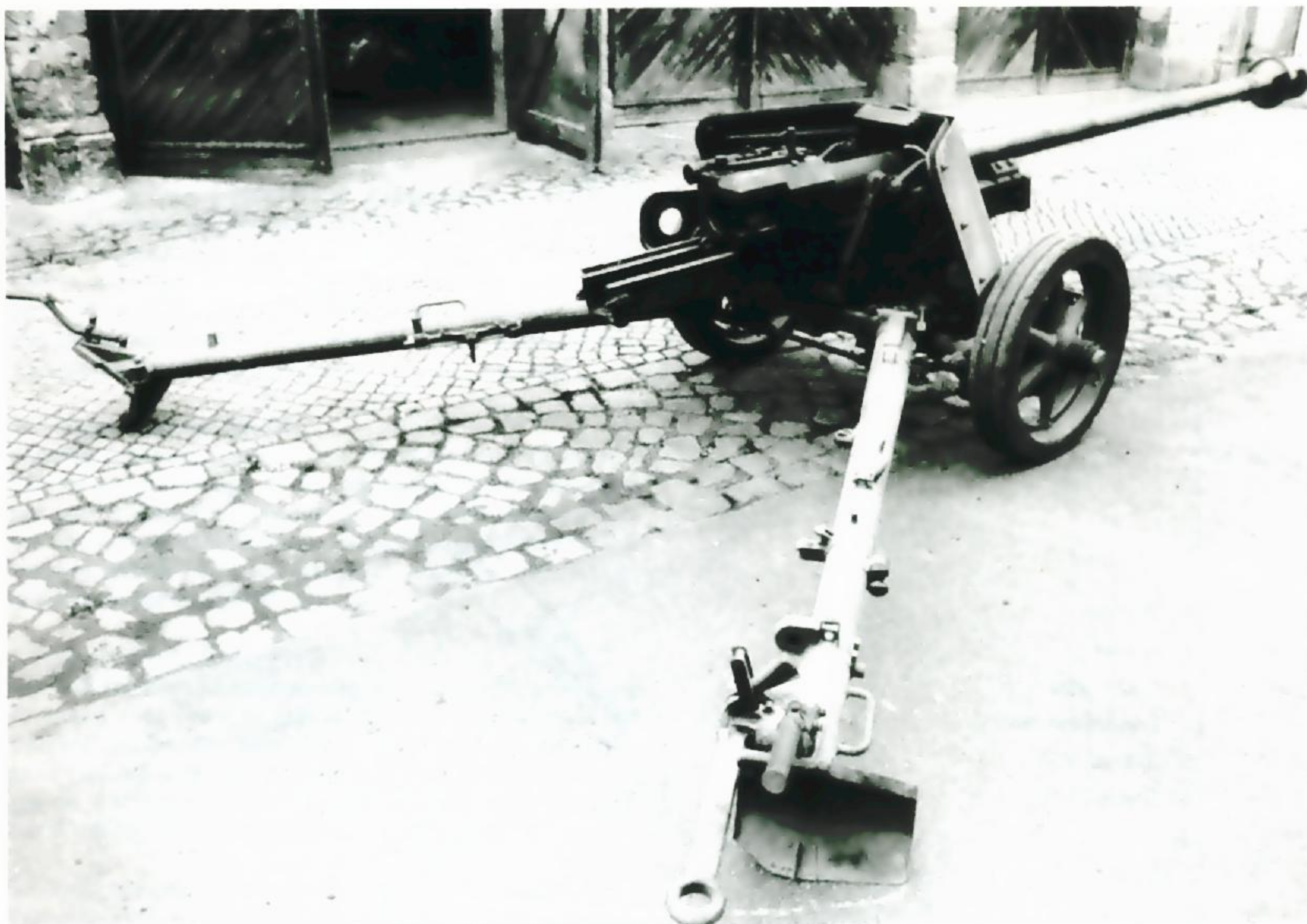
1) 2 Köpfe sind als Bi. Kr. Zg. zu bestimmen.

2) Die zustehende Feldwebelstelle ist bei der (T.B.) Fahr. schw. Zg. ausgeworfen.



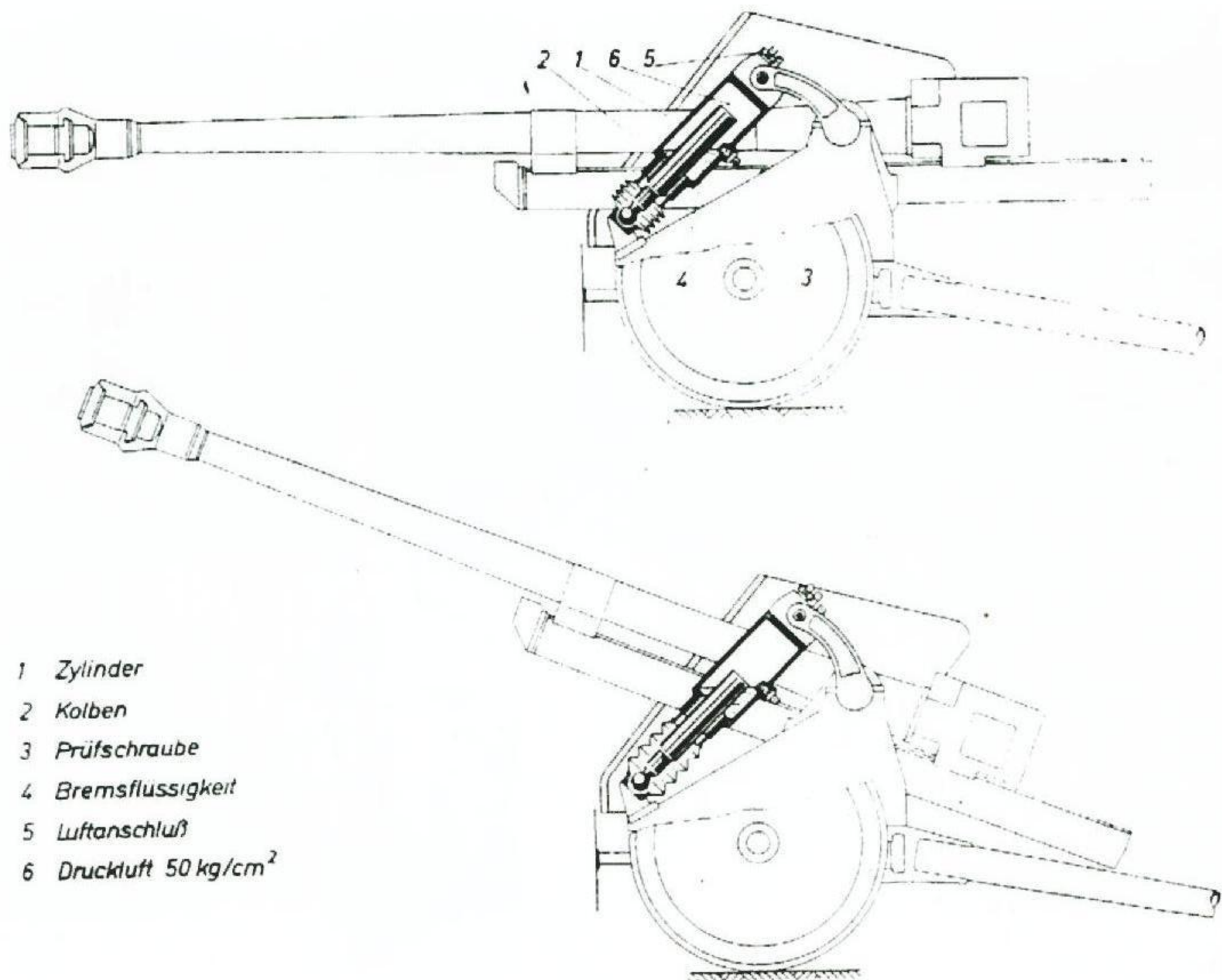
In der H.Dv.473/5 a "Ausbildungsvorschrift für die Panzertruppe Heft 5 a Ausbildung an der 7,5-cm-Panzerjägerkanone 40 (mot.Z.) (7,5-cm-Pak 40) (mot.Z.) vom 20. Mai 1944 wurde die 7,5-cm Panzerjägerkanone 40 als halbautomatische, schwere Schnellfeuerkanone mit Spreizlafette für Kraftzug charakterisiert. Mit ihrer Hilfe sollten stark gepanzerte Fahrzeuge vernichtet und ständige Kampfanlagen durch Schartenbeschuß zerstört werden.





Das Geschütz ist mit der Nummer 1462 gekennzeichnet. Auf dem Verschuß wurde die Herstellerkodierung czp (= Ostland-Werke GmbH in Königsberg/Pr.) und auf dem Verschußkeil hhg (= Rheinmetall-Borsig A.G. in Berlin-Tegel) festgestellt.





Die Wirkungsweise des Luftausgleichers. Sie sind rechts und links von der Oberlafette angeordnet und auf dem Bild (unten) gut zu erkennen. Sie hoben das Vordergewicht des Rohres bei jeder Rohrlage auf und stellten so das Gleichgewicht der sich um die Schildzapfen drehenden Teile her.



mit einer Anfangsgeschwindigkeit von 550 m/s verschossen. Als maximale Schußweite sind 7680 m angegeben. Sie diente der Bekämpfung lebender Ziele und der Materialzerstörung. Abprallerschießen war möglich.

2. Panzergranatpatrone 39

Panzerbrechendes Geschöß mit Bodenzünder und Lichtspur, mit einem Gewicht von 6,8 Kg (0,2 kg Sprengstoff). Als günstigste Schußweite galt die Entfernung unterhalb 1500 m. Sie diente der Bekämpfung gepanzerter Fahrzeuge aller Art, wobei ihre Durchschlagsleistung zwischen 1500- und 100 m beständig zunahm (69- bis 99 mm Panzerstahl). Anfangsgeschwindigkeit 770 m/s.

3. Panzergranatpatrone 40

Panzerbrechendes Geschöß mit Hartkern und Lichtspur, mit einem Gewicht von 4,1 kg (ohne Sprengstoff). Es sollte nur zur Bekämpfung stark gepanzerter Ziele unterhalb einer Entfernung von 1000 m verwendet werden. Auf 500 m konnten 108 mm Panzerstahl durchschlagen werden. Anfangsgeschwindigkeit 990 m/s.

4. Panzergranatpatrone 40 (W)

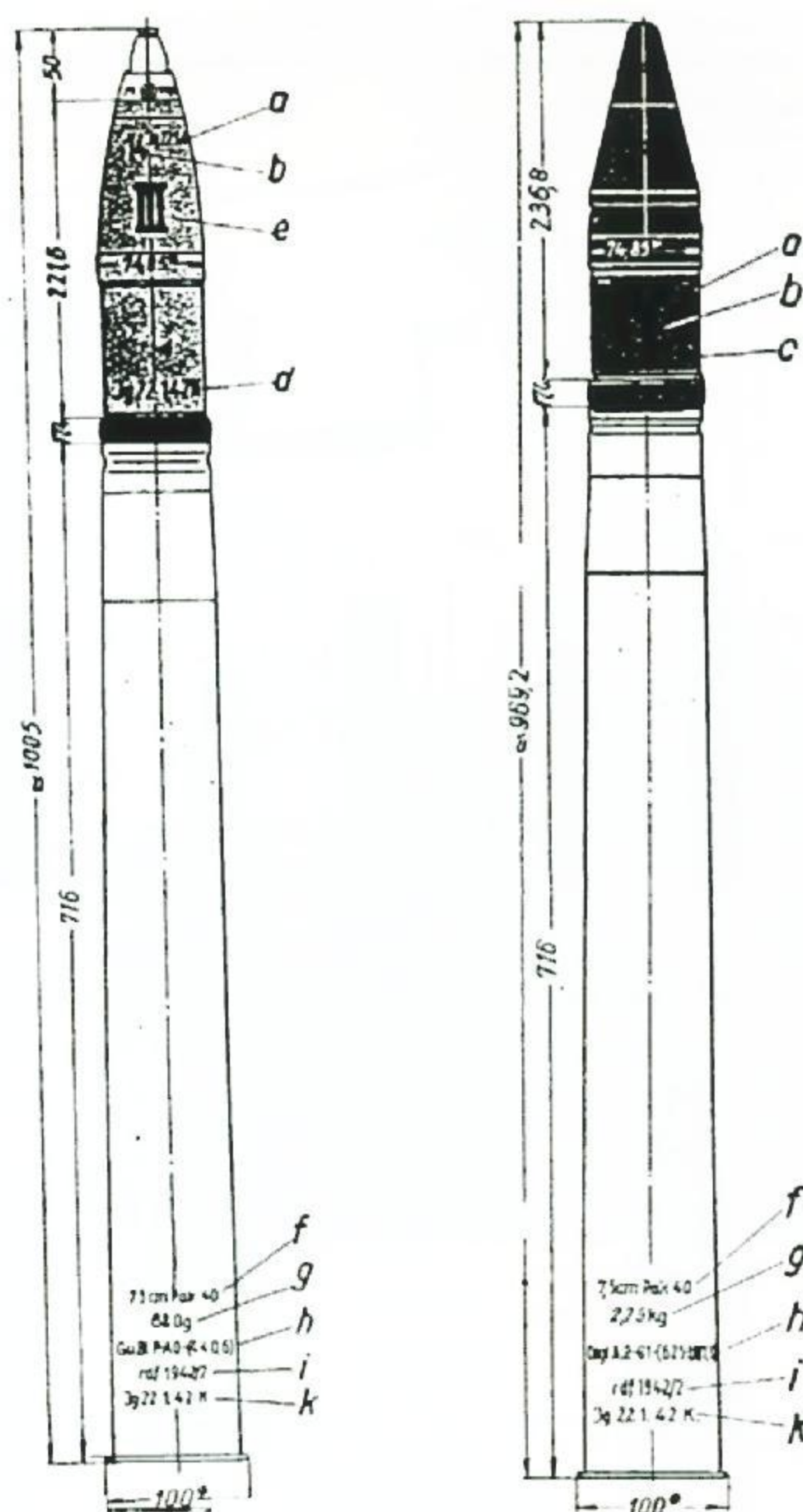
Das Geschöß glich im Aufbau dem der Panzergranatpatrone 40, besaß aber einen Geschößkern aus Weicheisen. Ihre Durchschlagsleistung lag unter der der Panzergranatpatrone 39 (auf 500 m 69 mm Panzerstahl); sie besaß jedoch wegen der überkalibergroßen Durchschlagöffnung eine größere Wirkung im Ziel. Anfangsgeschwindigkeit 990 m/s.

5. Granatpatrone 38 Hl/B und C

Panzerbrechendes Hohlladungsgeschöß, das zur Bekämpfung gepanzerter Ziele aller Art und aushilfsweise als Sprenggranate verwendet werden konnte. Beide Ausführungen wogen 4,4 kg; das Sprengstoffgewicht der B-Ausführung ist mit 0,508- und der C-Ausführung mit 0,635 kg angegeben. 75- bzw. 100 mm Panzerstahl wurden durchschlagen. Die günstigste Schußweite lag bei Entfernungen zwischen 500- und 1500 m.

Vom General der Schnellen Truppen ist am 28. Dezember 1942 darauf hingewiesen worden, daß sich die Panzergranatpatrone 39 durch eine hohe Trefferwahrscheinlichkeit auszeichnete. Sie sollte immer dann an Stelle der Panzergranatpatrone 40 verwendet werden, wenn eine ausreichende Wirkung erwartet werden konnte. Gründe hierfür waren die größere Vernichtungswirkung im Ziel, der geringe Leistungsabfall und die Tatsache, daß die Hartkerngeschosse der Panzergranatpatrone 40 aus Mangelmetall hergestellt wurden. Als Ersatz gefertigte Panzergranatpatronen 40 (W) erlangten keine größere Bedeutung. Die Verwendung der 7,5-cm-Granatpatrone 38 Hl zur Panzerbekämpfung litt anfänglich unter der nicht befriedigenden Funktionssicherheit. Das galt für das Schießen auf Nahdistanz, wenn die Auftreffwucht der Geschosse am größten war. Auf größere Entfernung ließ die Trefferwahrscheinlichkeit infolge der geringen Anfangsgeschwindigkeit und der deshalb zwangsläufig stärker gekrümmten Flugbahn nach. Trotzdem hatte der Generalstab des Heeres bereits am 16. Mai 1942 darauf hingewiesen, dort wo eine ausreichende Wirkung erwartet werden konnte der Hohlladungsmunition der Vorzug gegeben werden sollte. Ihre Funktionssicherheit und Durchschlagsleistung erfuhr im Kriegsverlauf eine Verbesserung. Übrigens forderte die Truppe im Dezember 1942 für die schweren Panzerabwehrgeschütze Blendgranaten.

Ein ernstzunehmendes Problem ergab sich aus dem hohem Gewicht der 7,5-cm-Panzerjägerkanone 40 (1425 kg). Das

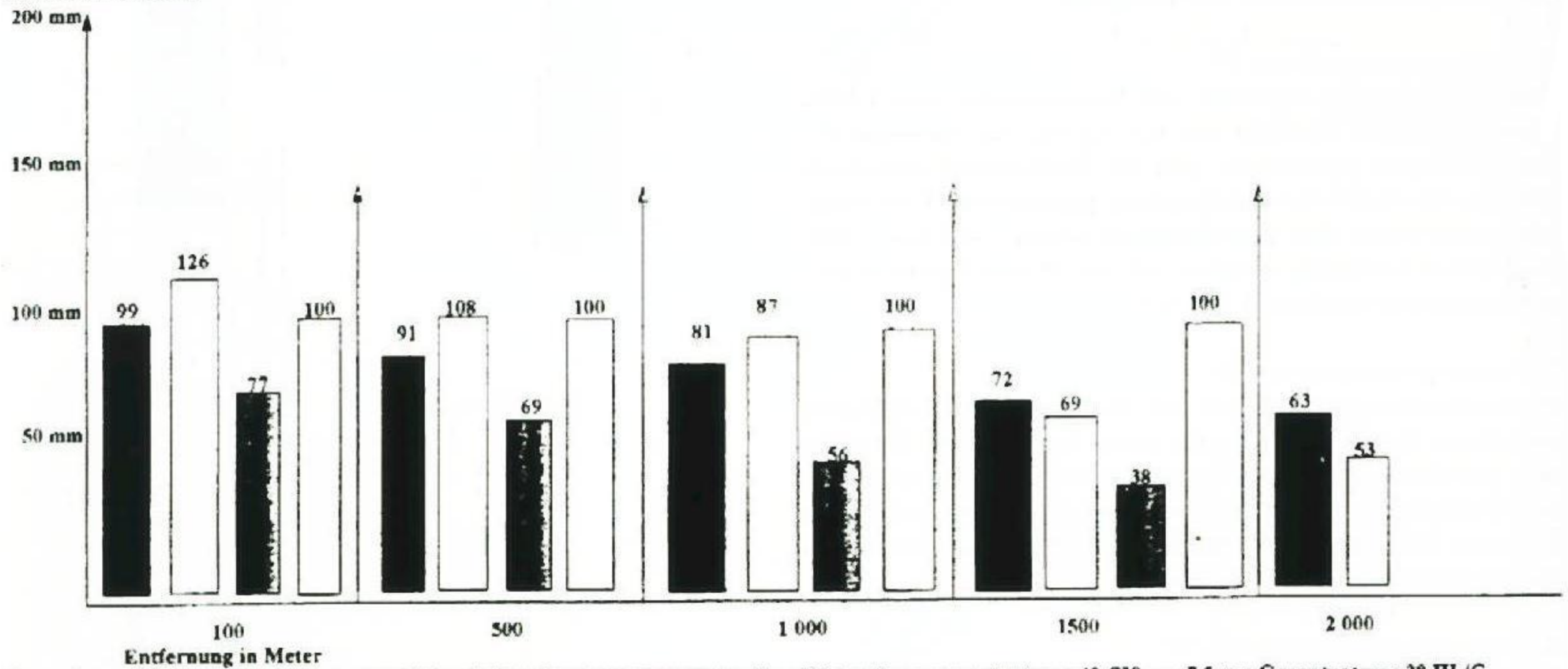


7,5-cm-Sprenggranatpatrone 34 Pak 40 (links) und 7,5-cm-Panzergranatpatrone 39 Pak 40 (rechts)

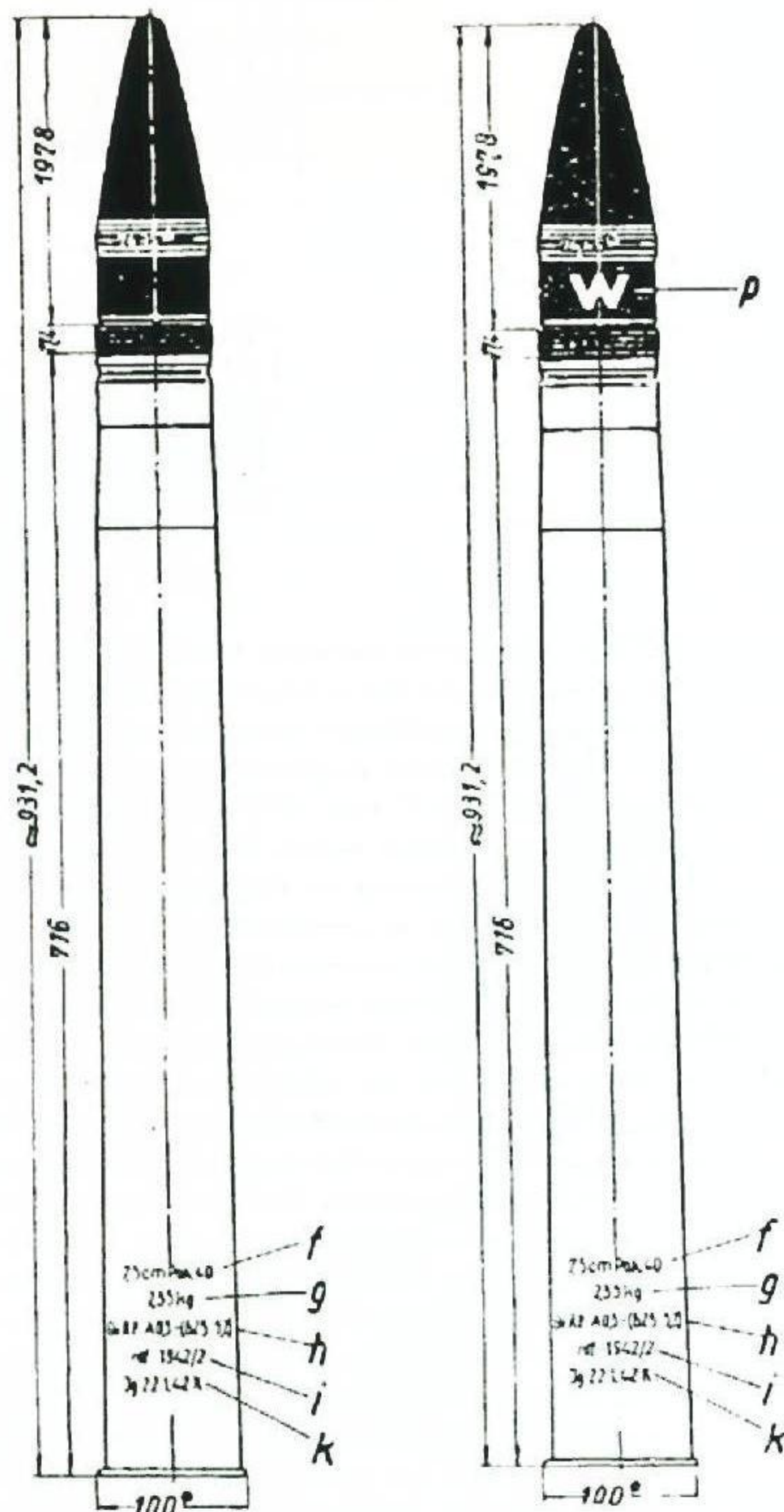
Geschütz ließ sich im Mannschaftszug nicht fortbringen. Wichtigste Voraussetzung für den erfolgreichen Einsatz war das Vorhandensein leistungsfähiger motorisierter Zugmittel. Es gab zwei Modelle leichter Zugkraftwagen, von denen 1942 2868 Stück (Demag D 7) und 1572 Stück (Hanomag Hkl 6) zur Auslieferung gelangt waren. Eine Zahl die nicht einmal ausreichte die Umrüstung der Panzerjägerabteilungen in den Panzerdivisionen zu gewährleisten. Die Heeresgruppen erhielten deshalb im Sommer 1942 Rad-, Halbketten- und Vollkettenschlepper unterschiedlichster Konstruktion und Herkunft. In einigen Divisionen mußten geländegängige Lastkraftwagen vor die schweren Geschütze gespannt werden. Für die Infanteriedivision war als endgültige Lösung der Raupenschlepper Ost vorgesehen. Seine Entwicklung kam 1942 zum Abschluß; 1542 wurden ausgeliefert. 1943 gelang es die Produktion auszuweiten. Allein im Januar des Jahres verließen 802 Stück die Herstellerwerke. Bemängelt wurde die geringe Durchschnittsgeschwindigkeit des Raupenschlepper Ost (maximal 17,2 km/h) sowie das ruckartige Lenkverhalten. Um die daraus resultierenden Belastungen von der Geschützkonstruktion fernzuhalten, wurden Versuche durchgeführt, um die komplette Panzerjägerkanone auf die Pritsche des Schleppers zu verlasten. Eine weitere Konstruktion entstand 1943 und führte zur 7,5-cm-Panzerjägerkanone 40/4 auf Raupenschlepper Ost, einer teilgepanzerten Selbstfahrlafette. Hitler ist am 1. Oktober 1943 ein Prototyp vorgeführt worden. Draufhin kam es, ohne

Durchschlagleistungen der 7,5-cm-Panzerjägerkanone 40, 7,5-cm-Panzerjägerkanone 39 und 7,5-cm-Sturmkanone 40 bei einem Auftreffwinkel von 60 Grad und einer Plattenfestigkeit 80 - 100 kg/mm²

Durchschlagleistung gegen Panzerstahl in (mm)



Legende: ■ 7,5-cm-Panzergranatpatrone 39 □ 7,5-cm-Panzergranatpatrone 40 ▨ 7,5-cm-Panzergranatpatrone 40 (W) ▤ 7,5-cm-Granatpatrone 38 HL/C



7,5-cm-Panzergranatpatrone 40 Pak 40 (links) und 7,5-cm-Panzergranatpatrone 40(W) Pak. Die 715 mm langen Patronenhülsen aus Stahl trugen die Kennnummer 6340.

den Truppenversuch abzuwarten, zur Auslösung eines Auftrages über 400 solcher Fahrzeuge. Eine Zahl, die offensichtlich nicht erreicht wurde. Fest steht, daß Anfang 1944 der 2. Armee (Heeresgruppe Mitte) 60 7,5-cm-Panzerjägerkanonen 40/4 auf Raupenschlepper Ost zugewiesen wurden. Von der Möglichkeit durch die Verwendung gepanzerter Vollkettenfahrgerüste als Selbstfahrlafetten für die 7,5-cm-Panzerjägerkanone 40 Zugmittel einzusparen, war bereits 1942 reichlich Gebrauch gemacht worden. Die so entstandenen Panzerjäger-Selbstfahrlafetten zeichneten sich durch



Eine Panzerjägerkanone im Feuerkampf. Gut zu erkennen sind die zwischen den Holmen abgelegten luftdichten Patronenbehälter 7,5-cmPak 40.

eine hohe taktische Beweglichkeit und Geländigkeit aus, waren schwach gepanzert. Dank ihrer ständigen Feuerbereitschaft konnten sehr rasch Panzerabwehrschwerpunkte gebildet werden. Eine der ersten Selbstfahrlafetten mit der 7,5-cm-Panzerjägerkanone 40 entstand auf der Basis des französischen Lorraine-Schleppers. Im Verlaufe einer Konferenz im Führerhauptquartier am 28. und 29. Juni 1942 legte Hitler fest, daß drei Viertel der Panzerkampfwagen II als Selbstfahrlafetten ausgeliefert werden sollten. In der Folgezeit entstanden weitere Modelle von Panzerjäger-Selbstfahrlafetten mit dem 7,5-cm-Geschütz. Hier eine Übersicht:



Die 7,5-cm-Panzerjägerkanone 40/3 (7,5-cm-Pak 40/3) auf dem Fahrgestell des Panzerkampfwagen 38 (t), Ausführung H (Sd.Kfz.138) wie sie am November 1942 an die schnellen Panzerjägerkompanien und -abteilungen ausgeliefert wurden.

Bezeichnung	Stückzahl und Zeitraum der Fertigung
7,5-cm-Panzerjägerkanone 40/2 auf Fahrgestell Panzerkampfwagen II (Sfl) (Sd.Kfz.131)	576 Stück Juni 1942- Juni 1943 75 Stück Juli 1943- März 1944
7,5-cm-Panzerjägerkanone 40/3 auf Panzerkampfwagen 38 (t), Ausführung H (Sd.Kfz.138)	242 Stück November 1942- April 1943 175 Stück 1943
Panzerjäger 38 (t) mit 7,5-cm-Panzerjägerkanone 40/3, Ausführung M (Sd.Kfz.139)	975 Stück April 1943- Mai 1944
7,5-cm-Panzerjägerkanone 40/1 auf Geschützwagen Lorraine-Schlepper (f) (Sd.Kfz.135)	170 Stück Juli-August 1942
7,5-cm-Panzerjägerkanone 40 auf Geschützwagen FCM (f)	10 Stück 1943
7,5-cm-Panzerjägerkanone 40 auf Geschützwagen 39 H (f)	24 Stück 1942
Panzerjägerkanone 40 auf gepanzertem Zugkraftwagen S-303 (f)	1 Stück 1944

Eine nicht bekannte Zahl von Panzerjäger-Selbstfahrlafetten ist mit feldmäßigen Mitteln in Truppenwerkstätten entstanden. Ein entsprechender Truppenversuch war im Sommer 1942 in einer Panzerdivision gelaufen. Bei Bereitstellung der Rohre, Zubehöerteile und Zeichnungssätze konnte das Fahrgestelle eines Panzerkampfwagen II innerhalb von zwei oder drei Tagen umgerüstet werden. Freilich fehlten zu dieser Zeit die dafür notwendigen Geschütze.

7,5-cm-Panzerjäger-Selbstfahrlafetten wurden ab Sommer 1942 in den schnellen Panzerjägerabteilungen der Panzer- bzw. Panzergrenadierdivisionen eingesetzt. 45 Selbstfahrlafetten gehörten zu einer Abteilung. Die Masse der Divisionen verfügte in ihren Panzerjägerabteilungen über eine Kompanie mit 14 Panzerjäger-Selbstfahrlafetten, deren Aufgabe darin bestand, die in den anderen Kompanien vorhandenen schweren Panzerjägerkanonen in ihrer Wirkung zu

Auf dem Panzerkampfwagen II wurde ab Juni 1942 die 7,5-cm-Panzerjägerkanone 40/2 (7,5-cm-Pak 40/2) aufgebaut.



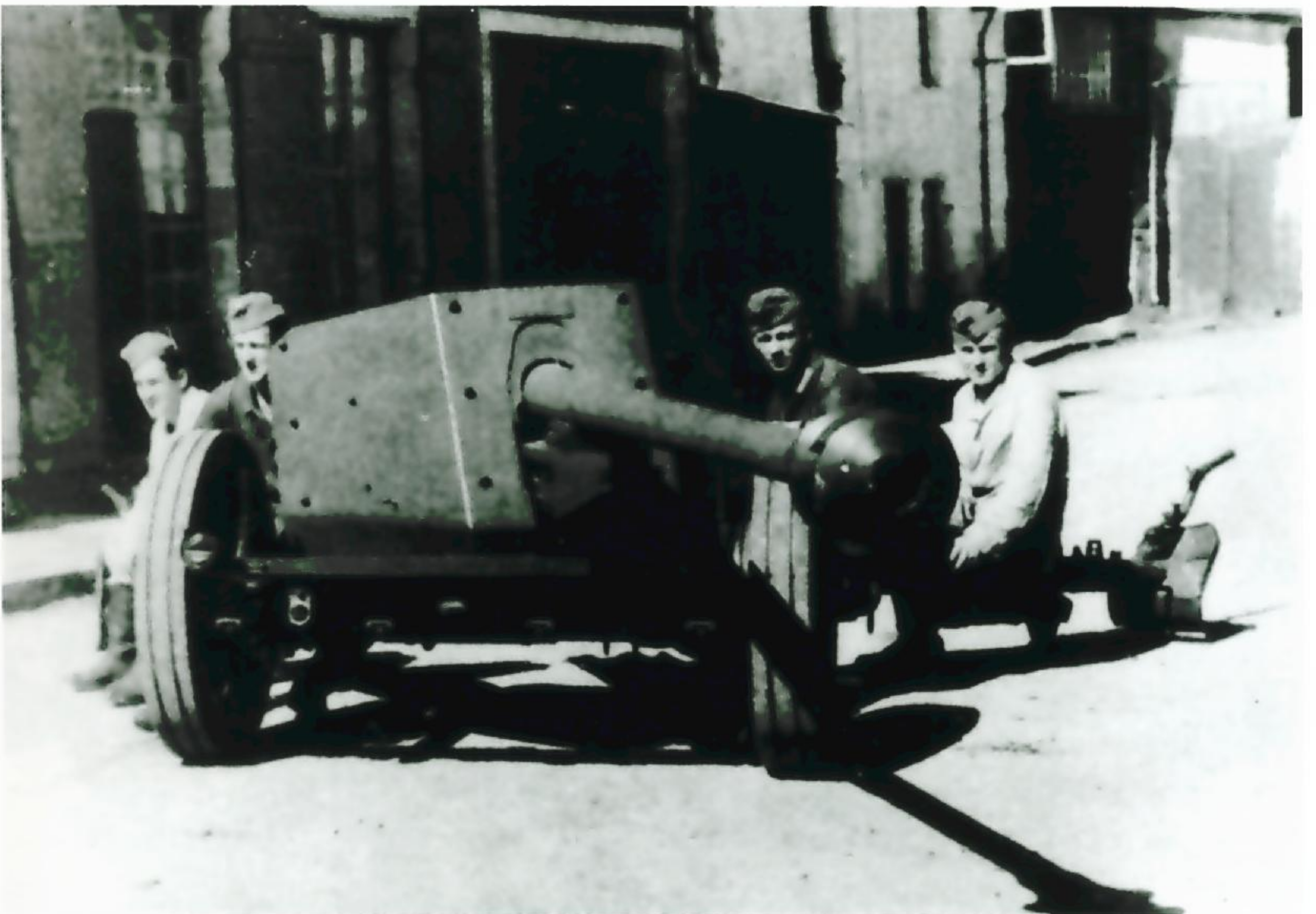
ergänzen. Vereinzelt traten Panzerjäger-Selbstfahrlafetten in Zugstärke im Bestand von Panzeraufklärungsabteilung in Erscheinung. Teilweise waren sie auch als Übergangsausstattung in Panzerabteilungen anzutreffen. Beispielsweise erhielt die 2. Kompanie des Panzerregiment 35 (4. Panzerdivision) im Sommer 1943 7,5-cm-Panzerjäger-Selbstfahrlafetten. Insgesamt stellten sie aber eine aus der Not geborene Befehlslösung dar. Es galt innerhalb kürzester Zeit die etwas schwer geratenen 7,5-cm-Panzerjägerkanonen 40 be-

weglich zu machen - Andererseits konnten die Fahrgestelle der zahlreich vorhandenen leichten Panzerkampfwagen II und 38 (t) einer sinnvollen Verwendung zugeführt werden. Teilweise ist schon 1943 damit begonnen worden an Stelle der Panzerjäger-Selbstfahrlafette Sturmgeschütze in den Panzerjägerabteilungen einzusetzen. 1944 traten an ihre Stelle Jagdpanzer.

Motorisierte Panzerjägerkompanien besaßen in der Regel zwölf 7,5-cm-Panzerjägerkanonen 40. Als Teileinheiten gab



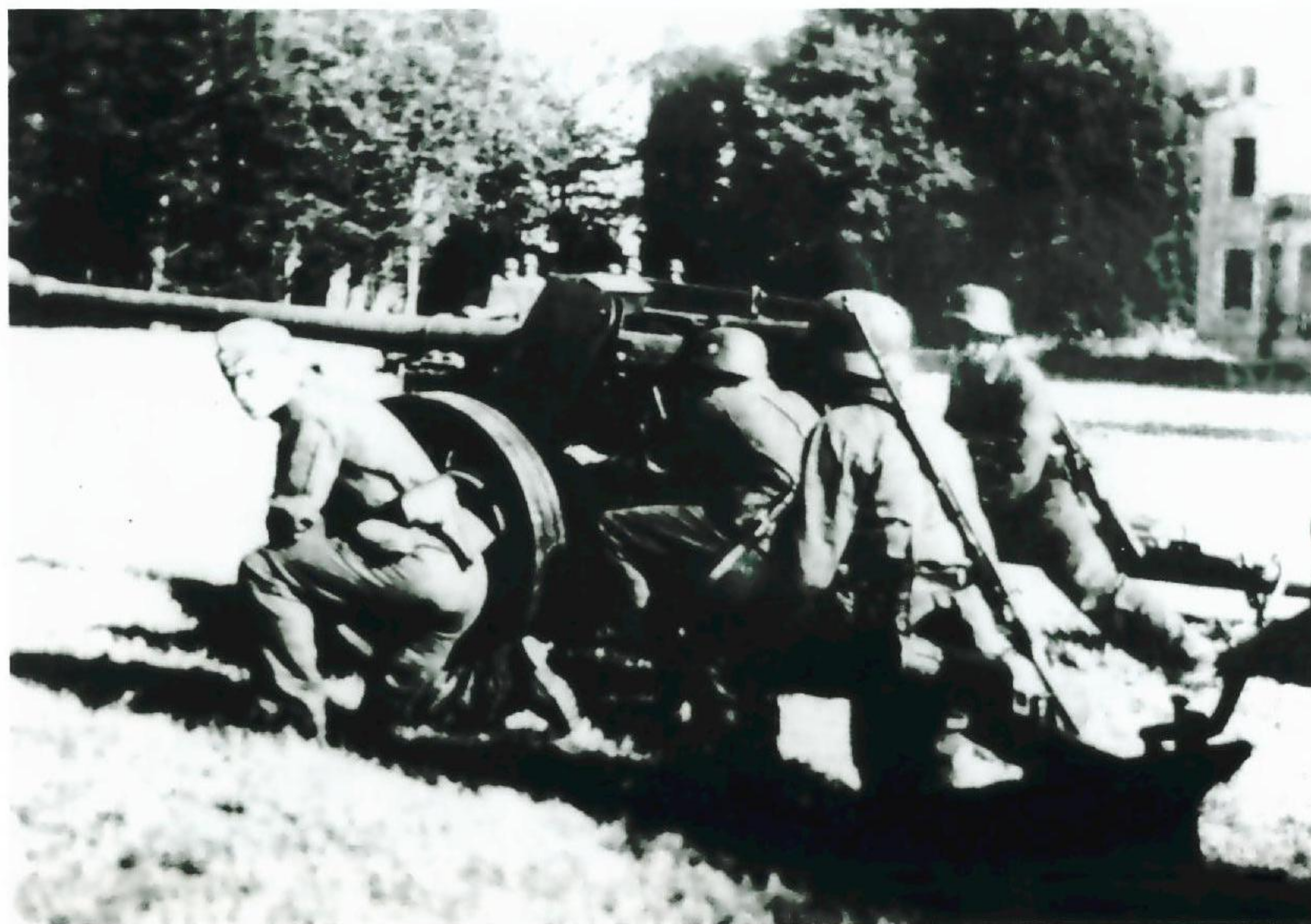
Der Auswahl einer richtigen Feuerstellung kam für den Kampf gegen gepanzerte Ziele große Bedeutung zu. Aus ihr sollte das Feuer überraschend und auf eine günstige Schußentfernung eröffnet werden. Immer wieder ist auf die sorgfältige Tarnung hingewiesen worden.



Gut zu erkennen ist der große seitliche Schwenkbereich der 7,5-cm-Panzerjägerkanone 40. Die Aufnahme entstand im Sommer 1944 bei der Panzerjägerabteilung 4.



Ausbildung an der 7,5-cm-Panzerjägerkanone 40 bei einer Panzerjäger-Ersatz- und Ausbildungsabteilung des Ersatzheeres. Die Geschützbedienungen wurden in allen Tätigkeiten am Geschütz ausgebildet, so daß sie sich im Bedarfsfall gegenseitig unterstützen und ersetzen konnten.





Beim Schießen gegen gepanzerter Ziele konnte mit der Panzergranate 39 auf eine Entfernung unter 1200 m sofort mit dem Wirkungsschießen begonnen werden. Für die Panzergranate 40 lag der Wert bei 1000 m, für die Granate 38 Hl bei 600 m. Befand sich das Ziel außerhalb der genannten Entfernungsmarken mußte es eingabelt werden.



Die hohe Leistungsfähigkeit der 7,5-cm-Panzerjägerkanone 40 durfte deren Bedienung nicht dazu verleiten das Feuer zu früh zu eröffnen. Späte Feuereröffnung, so kann man in den einschlägigen Vorschriften nachlesen, erhöhte die Treffaussicht, die Durchschlagleistung und schränkte den Munitionsverbrauch ein.

es schwere Panzerjägerzüge mit drei Geschützen in den Infanteriepanzerjägerkompanien, die mit Zugkraft, Lastkraftwagen oder Raupenschlepper Ost beweglich gemacht wurden (Kriegsstärkenachweis Nr. 1145 vom 1. April 1943). Auch in den schweren Kompanien der Panzergrenadierbataillone und in den Panzeraufklärungsabteilungen wurden Panzerzüge mit drei Geschützen eingesetzt. Nach dem Kriegsstärkennachweis Nr. 1145 (gp.) vom November 1944 wurde als Zugmittel mittlere Schützenpanzerwagen (2 cm) (Sd. Kfz. 251/17) verwendet. Die Panzerjägerkompanien (SPW) waren nach dem Kriegsstärkennachweis Nr. 1142 (freie Gliederung) vom 1. April 1945 mit neun mittleren Schützenpanzerwagen (7,5-cm-Pak 40) (Sd.Kfz.251/22) ausgestattet. Eine ähnliche Lösung ist für die Kanonenzüge der Panzerjägerkompanie entstanden, die ab Anfang 1945 mit dem schweren Panzerspähwagen (7,5-cm-Pak 40) (Sd.Kfz.234/4) zum Einsatz kamen. Darüber hinaus gehörten 7,5-cm-Panzerjägerkanonen 40 in Räder- oder in Sockellafette zur Ausstattung der schweren Züge in den ab Herbst 1944 aufgestellten Festungs-Pak-Kompanie. Außerdem gab es die 7,5-cm-Panzerabwehrkanone 40 M in Marinelafette 39/43. In einer Übersichtsdarstellung der gebräuchlichen Panzer-



Richtschütze am Zielfernrohr 3x8°. Es besaß eine dreifache Vergrößerung und ermöglichte das Anrichten und genaue Beobachten des Zieles auch auf größere Entfernung.

abwehrwaffen, die vom Generalinspekteur der Panzertruppen, Abteilung Ausbildung am 12. Juli 1943 herausgegeben worden war, heißt es: "Die Vernichtung gepanzerter Fahrzeuge ist die entscheidende Aufgabe der Panzerjägerwaffen". Für andere Aufgaben konnten sie erst eingesetzt werden, wenn die von dieser Hauptaufgabe entbunden waren. Zumindest in den Panzerjägerkompanien (mot Zug) wurde die Aufgabenerfüllung durch eine Reihe von Nachteilen beeinträchtigt. Für die Herstellung der Feuerbereitschaft ist zu viel Zeit benötigt worden, die mit dem größeren Kaliber und Gewicht der Geschütze nur noch zunahm. Hinzu kam die große Empfindlichkeit gegen Artilleriefeuer, dessen Wirkung nur durch eine gut ausgebaute Stellung und gründliche Tarnung gemildert werden konnte. Schwere Panzerabwehrkanonen ließen sich im Mannschaftszug nicht mehr fortbringen; sie waren taktisch weitestgehend unbeweglich. Alles Gründe für die hohen Geräteverluste. Der Neufertigung von 7334 7,5-cm-Panzerjägerkanonen 40 im Jahr 1943 standen Verluste in Höhe von 2332 gegenüber. 1944 sind 10937 Geschütze zur Auslieferung gelangt; 7579 mußten als Verluste abgebucht werden. Einziger Vorzug der im motorisierten Zug fortgebrachten Geschütze blieb ihre hohe operative Beweglichkeit. Das reichte nicht um der 7,5-cm-

Panzerjägerkanone 40 auf Dauer einen festen Platz in dem sich herausbildenden System der Panzerabwehr zu sichern. Ein Offizier des Wehrmachtführungsstabes schätzte Anfang 1945 ein: "Die einzige wirksame Panzerabwehr stellte das Sturmgeschütz sowie der Jagdpanzer dar, während die schwere Pak (mot Zug) sich mehr und mehr als unzureichend erweist".

Nun war mit der 7,5-cm-Panzerjägerkanone 40 ein Geschütz geschaffen worden, daß abgesehen von den aus seiner speziellen Verwendung abgeleiteten schießtechnischen Besonderheiten, in seiner artilleristischen Wirksamkeit den leichten Feldkanonen gleich kam. Der Zwang die Panzerjägerkanonen vor dem gegnerischen Artilleriefeuer zu schützen, hatte immer häufiger zur Folge, daß sie in der Tiefe der eigenen Verteidigung eingesetzt werden mußten und zwar dort wo auch die Geschütze der Divisionsartillerie standen. Was lag näher sie als Ergänzung oder an Stelle der leichten Feldhaubitzen im Rahmen der Artillerieregimenter der Divisionen zur Geltung zu bringen. Deren Fähigkeit sich an der Panzerabwehr zu beteiligen war infolge der reinrassigen Ausstattung mit Haubitzen begrenzt. Der Weg zu dieser Lösung führte über mehrere Zwischenstufen. 1943 hatte das Oberkommando des Heeres die ersten Artillerie-Pak-Batterien mit je sechs 7,5-cm-Panzerjägerkanonen aufstellen lassen. Im Juni 1944 folgten als Heerestruppe die bodenbeständigen bzw. teilbeweglichen Artillerie-Pak-Abteilungen 1037, 1038, 1039, 1040, 1041 und 1053 mit je 27 Geschützen. Sie sind im September 1944, nachdem sie die Masse der Fahrzeuge und Geschütze verloren hatten, wieder aufgelöst worden. Gleichfalls im Sommer 1944 führte die Armeeabteilung Narwa (Heeresgruppe Nord) einen Truppenversuch durch, bei dem alle vorhandenen Panzerjägerkanonen der Divisionsartillerie unterstellt wurden. Es zeigte sich, daß dies keine günstige Lösung war. Positive Auswirkungen für die Panzerabwehr wie auch den artilleristischen Kampf blieben aus. Ein weiterer Schritt zur Zusammenfassung von Panzerabwehr- und Feldgeschützen wurde im Herbst 1944 im Zuge der Aufstellung von Volksartilleriekorps getan. Zu ihrer vielgestaltigen artilleristischen Ausstattung gehörten in der Regel auch 18 7,5-cm-Panzerabwehrkanonen 40, die im Rahmen einer Artillerie-Pak-Abteilung zum Einsatz kamen. Aus taktisch-technischer Sicht ergaben sich bei einer solchen Verwendung dieses Spezialgeschützes eine Reihe von Nachteilen. Wichtige artilleristische Aufgaben waren nicht oder nur unvollkommen lösbar. Vom Heereswaffenamt ist deshalb die Abänderung der 7,5-cm-Panzerjägerkanone in Auftrag gegeben worden. Ziel war ein größerer Höhenrichtbereich und eine größere Schußweite. Als Übergangslösung entstand zunächst die leichte 7,5-cm-Feldkanone 7 M 85 (maximale Schußweite 10275 m), eine Kombination des Panzerabwehrgeschützes mit der Lafette der leichten Feldhaubitze 18/40. Als endgültige Lösung war das Modell 7 M 59, eine 7,5-cm-Panzerjägerkanone 40 mit geänderter Lafette, größerem Höhenrichtbereich und einer maximalen Schußweite von 13300 m, in Aussicht gestellt. Im Februar 1945 wurde begonnen die Artillerieregimenter in den Divisionen umzugliedern. Jede leichte Abteilung verfügte danach über viele leichte 10,5-cm-Feldhaubitzen 18/40 und zwölf leichte 7,5-cm-Feldkanonen. Die zu diesem Zeitpunkt äußerst problematische Umstellung der Divisionsartillerie war durch die Notwendigkeit die Panzerabwehr effektiver zu gestalten erzwungen worden.

Damit endet die Geschichte der 7,5-cm-Panzerjägerkanone 40. Aus ihr entstand zum Kriegsende eine leichte Feldkanone.



Durch einen Artillerietreffer außer Gefecht gesetzte 7,5-cm-Panzerjägerkanone 40. Die beiden Aufnahmen entstanden Anfang 1945 während der Kämpfe um den Brückenkopf Colmar am Oberrhein.





Auch auf festem Boden war es für die Geschützbedienung eine mühevollen Arbeit, die fast 1500 kg schwere Panzerjägerkanone in Schußposition zu bringen.

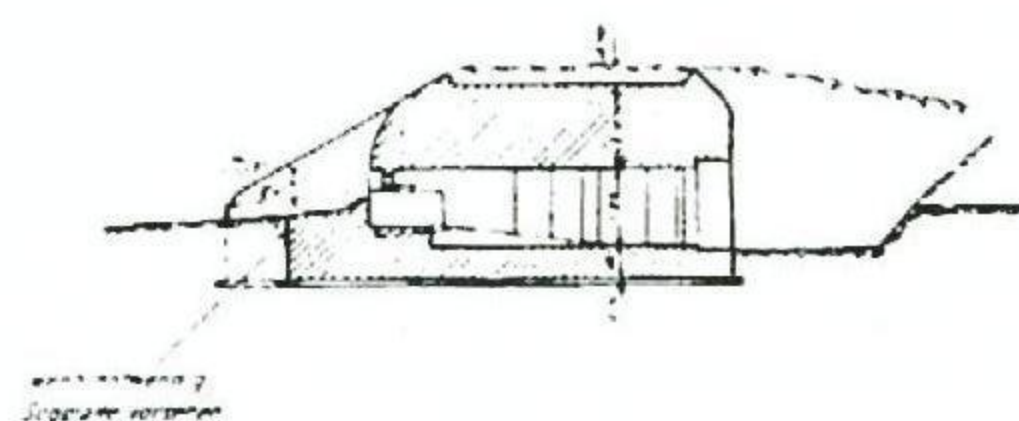
Für die ortsfeste und beschußsichere Unterbringung der 7,5-cm-Panzerjägerkanone 40 im Rahmen der Küstenverteidigung wurden im Auftrag des Heeres betonierte Kampfstände errichtet. In der Mehrzahl waren es flankierend wirkende Scharnstände mit oder ohne Nebenräume. Typisch dafür ist der hier gezeigte Regelbau Nr. 680

Regelbau 680 .

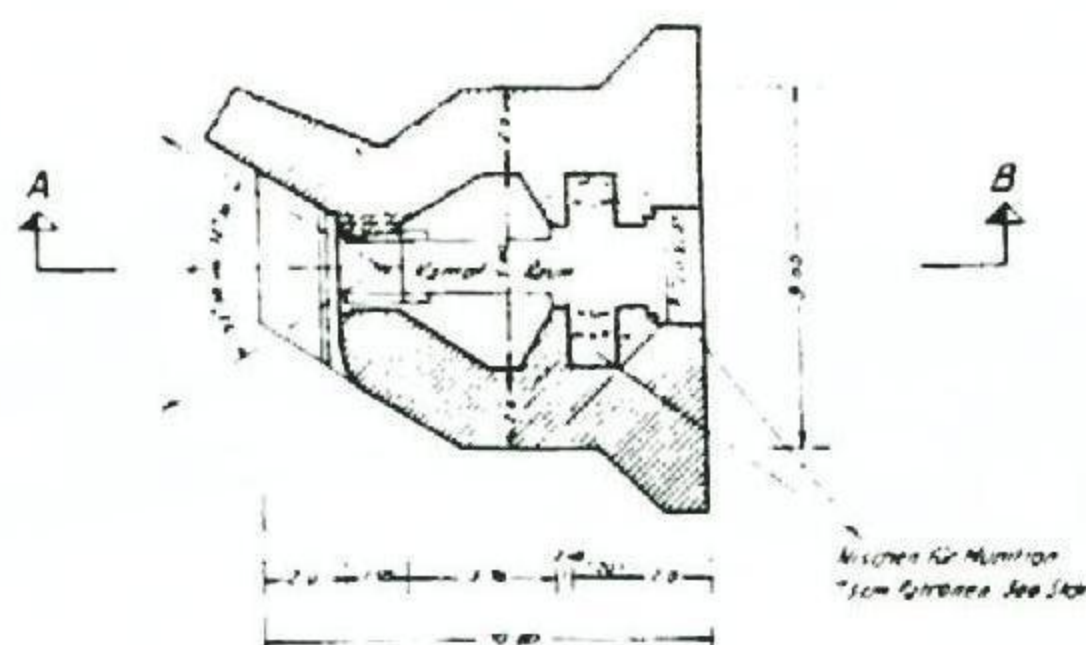
Scharnstand für 7,5 cm Pak 40
ohne Nebenräume .

M 1:200 .

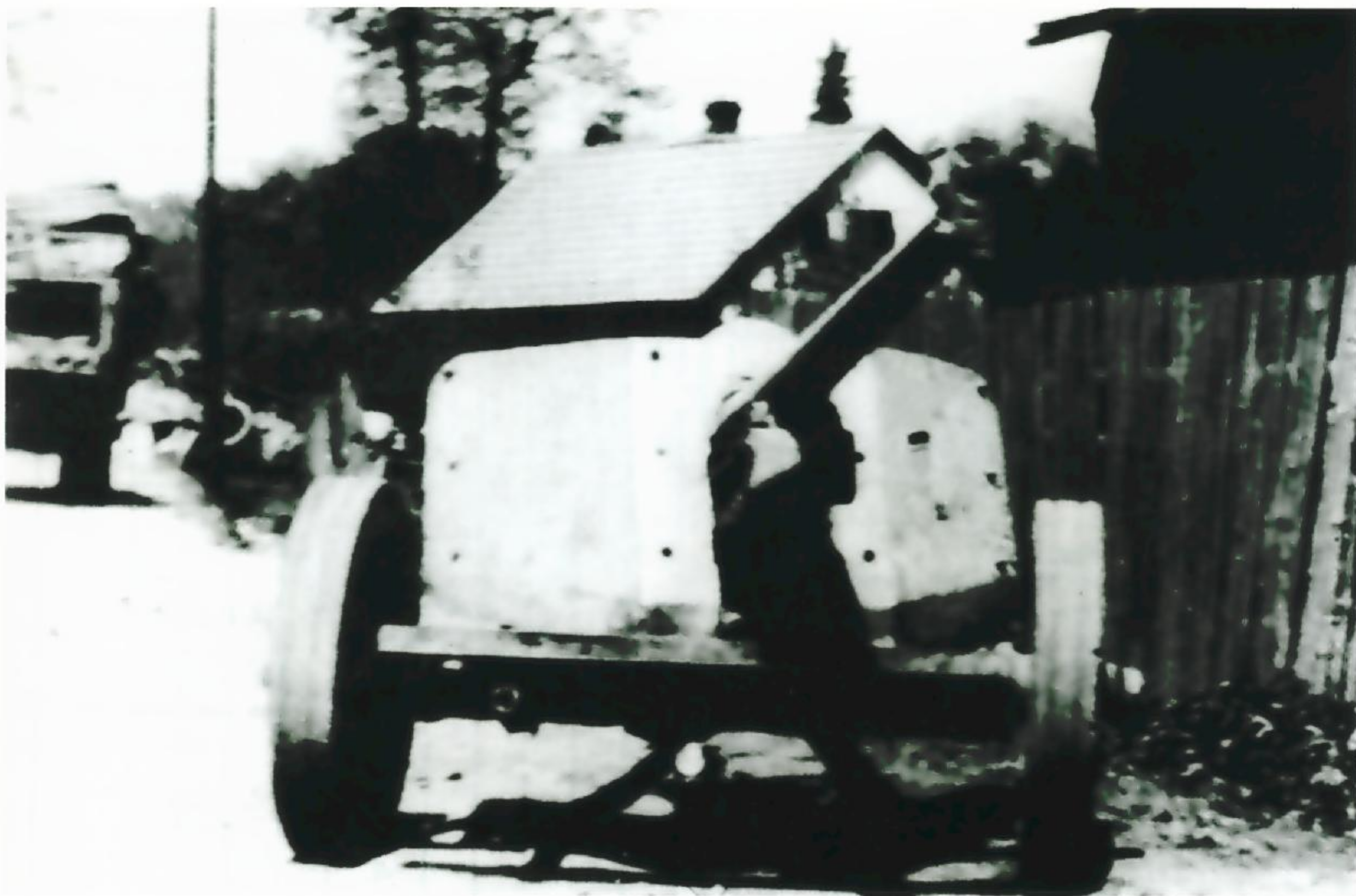
Schnitt A-B



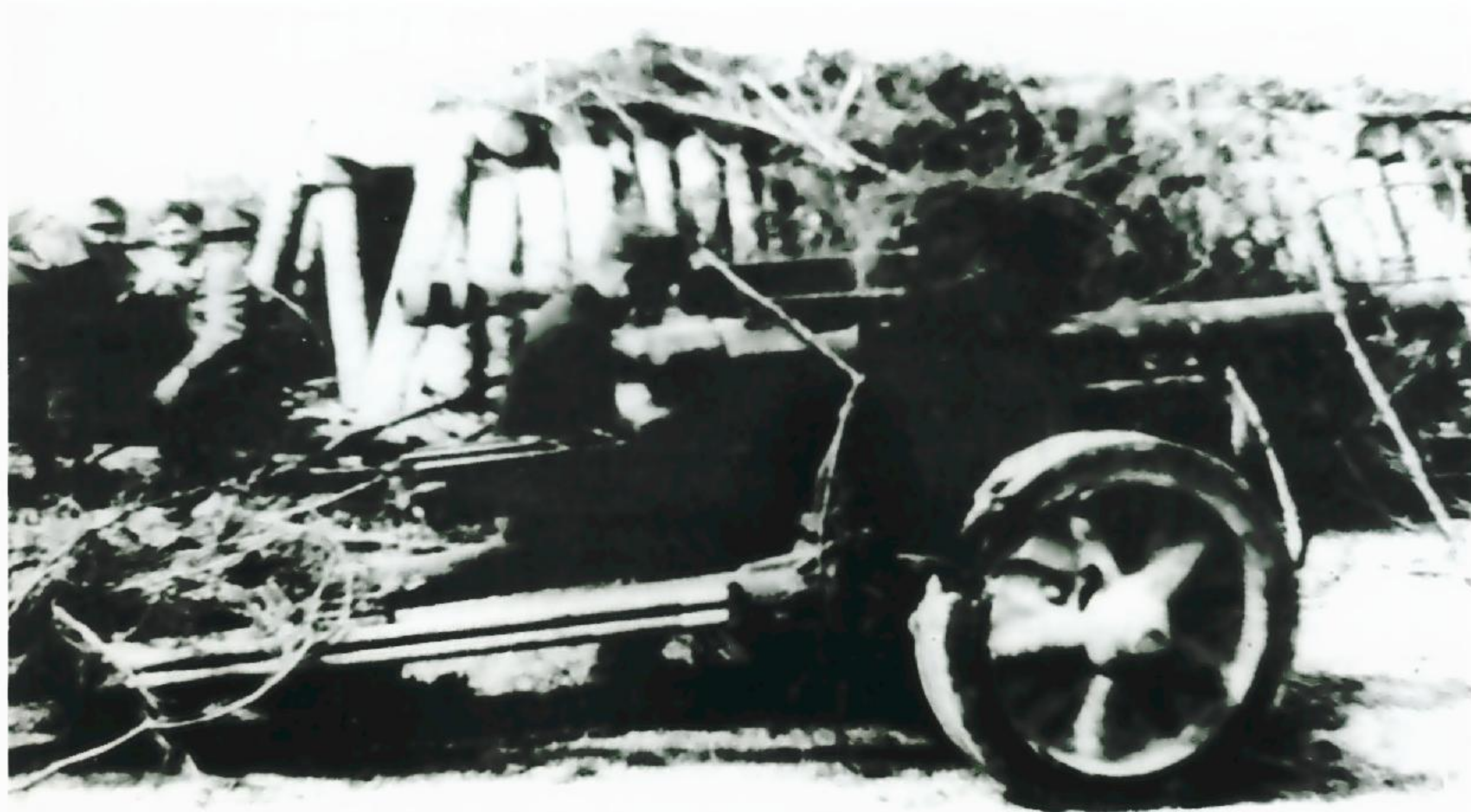
Grundriß



Massen	
Erdbauwerk	= 1,50 m³
Beton	= 3,40 m³
Panzerkanone	= 1,5 t
Formmaterial	= 4,5 t



Aufgegebene 7,5-cm-Panzerjägerkanone 40 Anfang Mai 1945. Gut zu erkennen ist den Oberschild; er bestand aus zwei 4,5 mm starken Platten und bot Schutz vor dem Beschuß mit Infanteriemunition aus jeder Entfernung.



7,5-cm-Panzerjägerkanone 40 mit Beschußschäden am rechten Laufrad. Als Hersteller der Hartgummibereifung 900 x 160 trat unter anderem die Firma Continental in Erscheinung.

Kriegsstärkenachweisung (Heer)

Nr. der Zeile	Stellungsgruppe	Kriegsetat Teileinheit <u>schwerer Panzerjägerzug</u> (3 Geschütze) (mot. Z.) (P.B.)schw. Panz. Jäg. Zg. (3 Gesch.) (mot. Z.)	Kopfsahl				Tiere				Waffen				Kraftfahrzeuge			
			Offiziere	Beamte	Unteroffiziere	Mannschaften	Leitende (Dienstgeschäfte)	Leitende (Freigabe)	schwere (Leitende) (Leitende)	Gewehr, Karabiner	Flinten (Misch. Wd.)	u. M. G. (u. M. G.)	Grupp. (u. Grupp.) (Schütze und Werfer)	Leit. (u. Grupp.) Fahrzeuge	Kraftwagen, Zug- maschinen (Achtung)	sonstige Kraftfahrzeuge	Kraftwagen (Mot. Zg.)	
Hauptspalte			a	b	c	d	e	f	g	h	i	k	l	m	n	o	p	q
1	3	Zugführer	1	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.
2		<u>Leitende</u>																
3	0	Unteroffizier, Führer (im Seiten- wg.)	.	.	1	.	.	.	.	.	1 (1)	.	.	.	.	.	.	.
4		Mannschaften																
5	H	Helfer (u. g. Sprechfunkler)	.	.	.	1	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.
6	H	Kradmelder (Krad. mit Seitenwg.) ..	.	.	.	1	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.
7	H	Kraftwagenfahrer für Fkw.	.	.	.	1	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	(1)
8		leichter Personenkraftwagen, gl. (4 sitzig)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.
9		<u>Zug</u>																
10		Unteroffiziere																
11	0	Geschützführer	.	.	3	.	.	.	.	.	(3)	.	.	.	.	.	.	.
12		Mannschaften																
13	H	Schützen (3 u. g. M. G. Schützen, 1 für Munition, u. g. 2. Kw. Fahrer für Lkw.)	.	.	.	19	.	.	.	10	9	.	.	.	.	.	.	.
14	H	Waffenmeistergehilfe	.	.	.	1	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.
15	H	Kraftwagenfahrer (1 für Lkw., 3 für Lkw.)	.	.	.	4	.	.	.	4	.	.	.	.	.	.	.	.
16		leichte Maschinengewehre	.	.	.	.	.	.	.	.	.	(3)	.	.	.	.	.	.
17		Geschütze (7,5cm Pak 40) oder Geschütze (7,5cm Pak 97/38) oder Geschütze (7,62cm Pak 36 für Kraftzug	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	(3)	.	.	.	.	.
18		Gleisketten-Lastkraftwagen, 2t, offen (Maultier) (Sd. Kfs. 11) + oder Rampenschlepper-Ost ++	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	3	.	.
19		Lastkraftwagen, 3t, offen, gl.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.
20		Gesamtstärke (P.B.)schw. Panz. Jäg. Zg. (3 Gesch.) (mot. Z.)	1	.	4	27	.	.	.	10	11 (4)	(3)	(3)	.	3	.	1 (1)	.

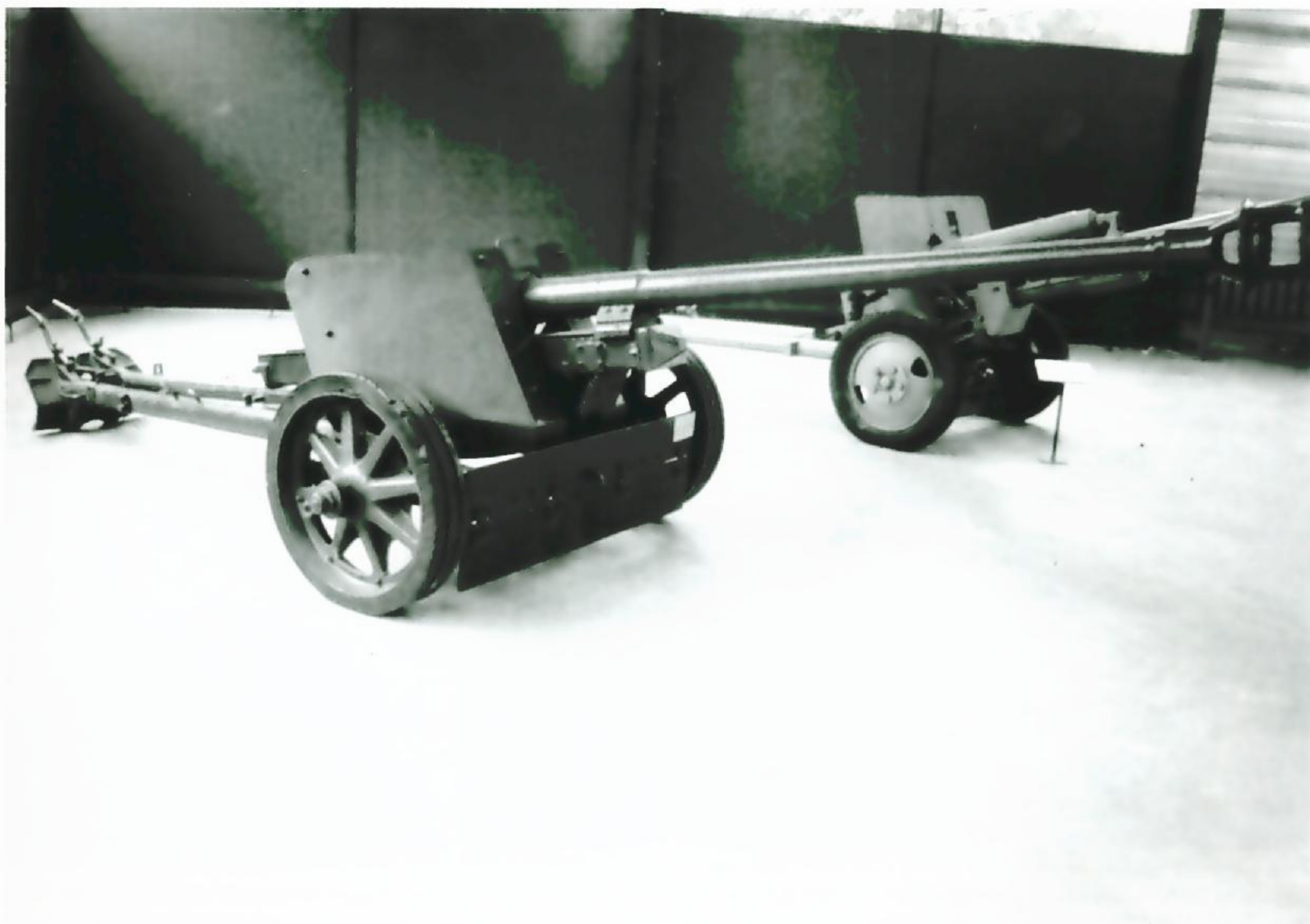
Anmerkungen:

- 1) 2 Köpfe sind als di. Kr. Frg. zu bestimmen.
- 2) Von den Stellungsgruppen "0" ist eine Feldweibelstelle.

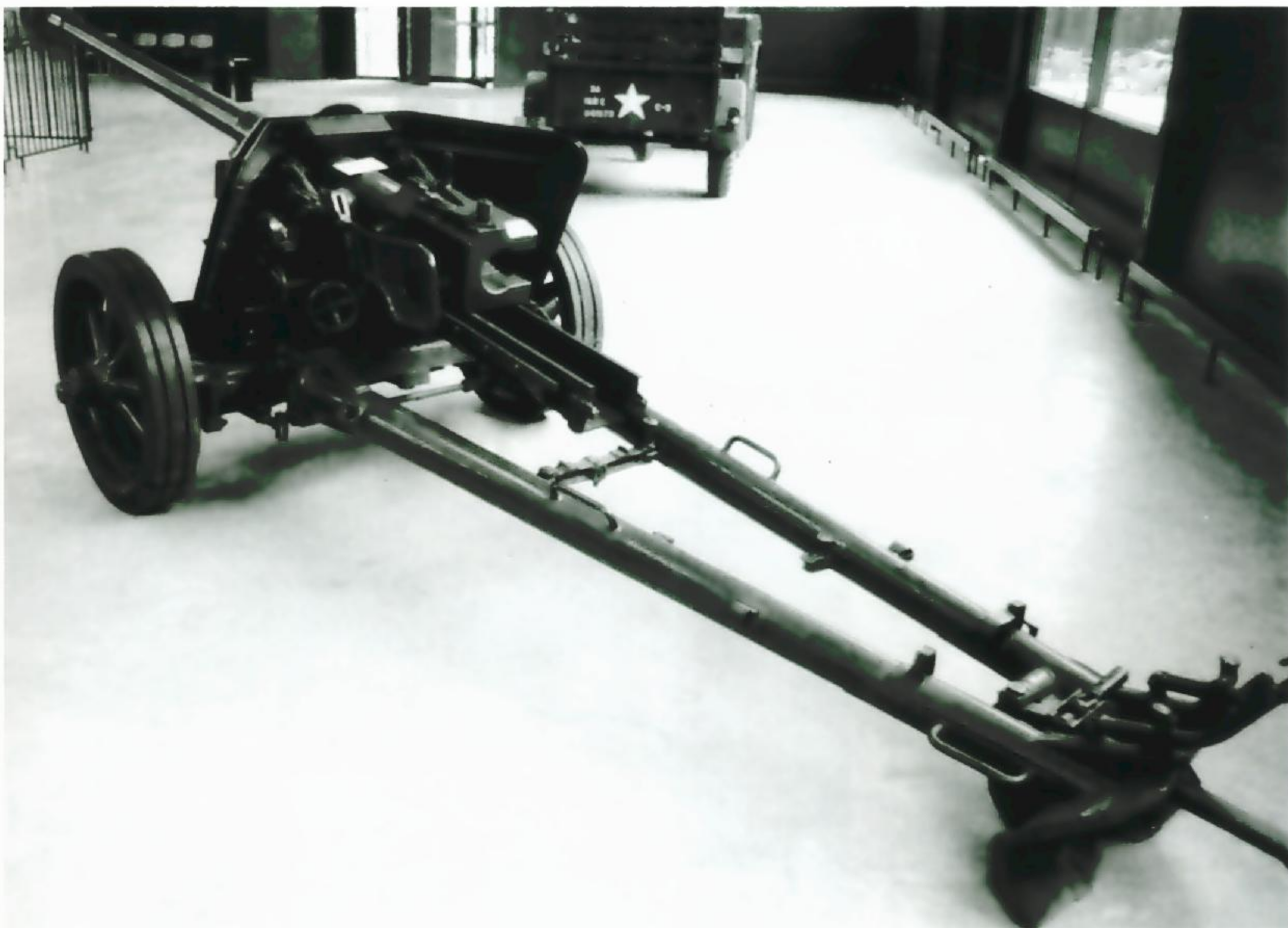
+) Nur für Panzer- und Panzergrenadier-Div.

++) Nur für Inf. Div.

Der Kriegsstärkenachweis (Kriegsetat) einer Teileinheit schwerer Panzerjägerzug (mot. Z.) vom 1. November 1943. Ein Zug hatte drei schwere Panzerjägerkanonen.



Als Ausstellungsstück im Nationalen Kriegs- und Widerstandsmuseum in Overloon in den Niederlanden. Daneben steht das russische Gegenstück, die 76,2-mm-Divisionskanone 1942 (ZIS-3).





Eine Geschützeinheit bestand aus einem Geschütz und dem Zugmittel. Schwere Infanteriepanzerjägerzüge und Panzerjägerkompanien in nicht motorisierten Verbänden erhielten für ihre schweren Panzerjägerkanonen Raupenschlepper Ost (RSO) als Zugmittel.



Häufig wurden auch Gleiskettenlastkraftwagen 2 t "Maultier" (Sd.Kfz.3) als Zugmittel für die 7,5-cm-Panzerjägerkanone 40 zugewiesen. Diese Aufnahme entstand im Frühjahr 1943 im Süden der Ostfront.



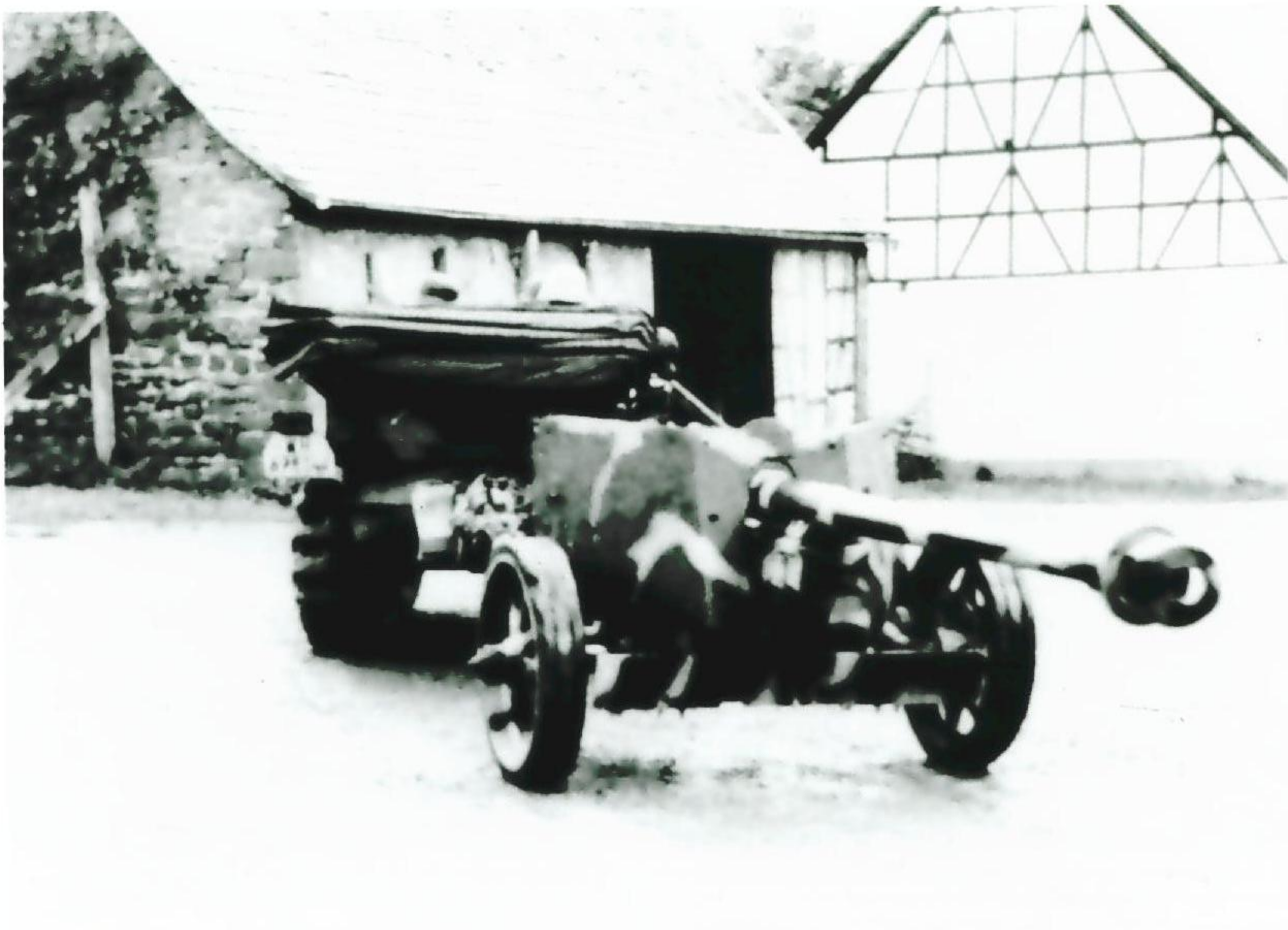
Hier wurde ebenfalls ein Gleiskettenlastkraftwagen 2 t "Maultier" (Sd.Kfz.3) als Zugmittel für die 7,5-cm-Panzerjägerkanone 40 genutzt. Die Aufnahme ist im Sommer 1943 bei der Panzerjägerabteilung 4 (14. Panzerdivision) in Frankreich gemacht worden.



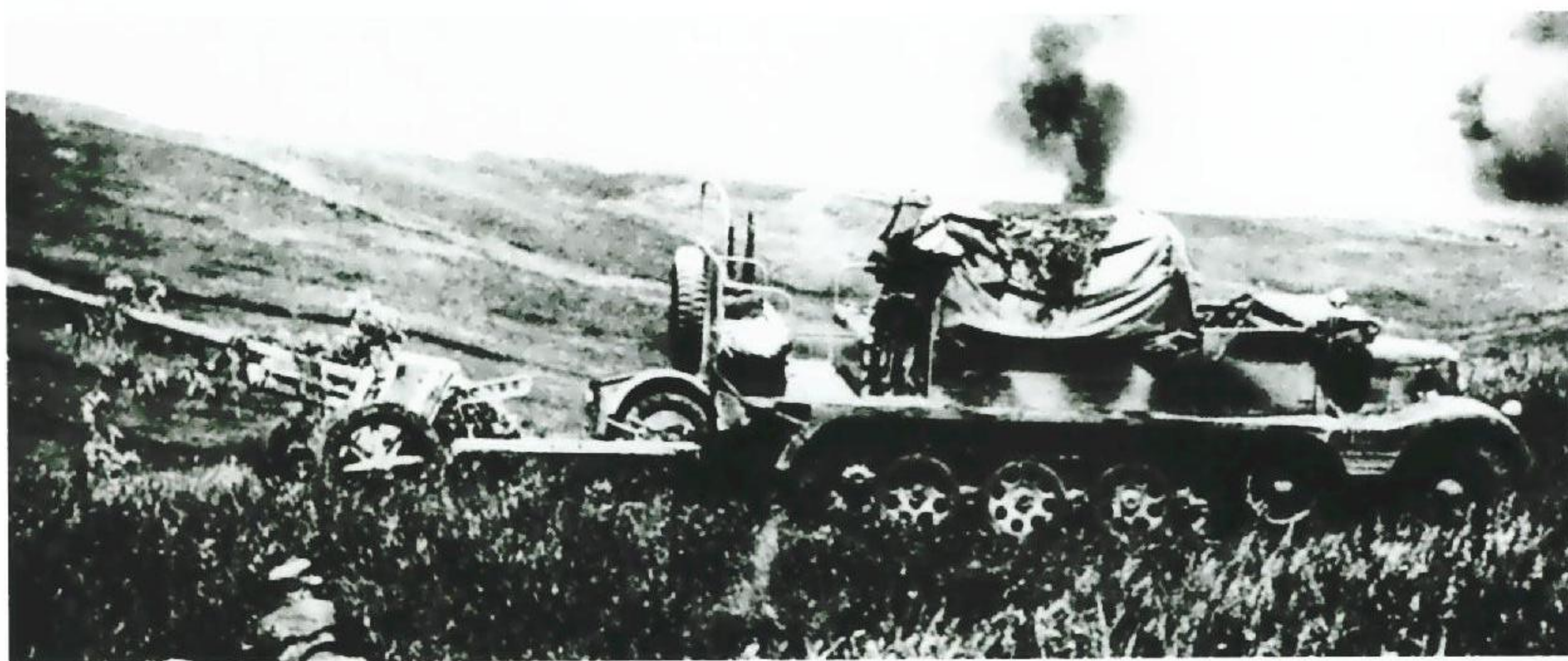
Im Rahmen von Sonderaktionen versuchte das Heer im Frühjahr 1942 insbesondere die im Süden der Ostfront eingesetzten Panzerjägerabteilungen durch die Zuführung teilweise erbeuteter Rad- und Vollkettenzugmittel beweglich zu machen. Diese Aufnahme entstand im Juni 1942 bei der 14. Panzerdivision.

1940 hatte die belgische Armee kleine Artilleriezugmaschinen der Firma Vickers-Armstrong für die 568 kg schwere 47-mm-Panzerabwehrkanone SA-FRC verwendet. Von deutscher Seite erbeutete Fahrzeuge kamen unter der Beutegutbezeichnung Artillerieschlepper VA 601 (b) - belg. Vickers-Armstrong - bei der Panzerjägertruppe zum Einsatz - nun allerdings mit der fast dreimal so schweren 7,5-cm-Panzerjägerkanone 40.





7,5-cm-Panzerjägerkanone 40 mit dem leichten Zugkraftwagen 1 t Demag D-II (Sd.Kfz. 10) als Zugmittel.



Strukturmäßiges Zugmittel für die 7,5-cm-Panzerjägerkanone 40 in den Panzerjägerabteilungen der Panzer- und Panzergrenadierdivisionen war der leichte Zugkraftwagen 3 t Hlkl 6 (Sd.Kfz. 11). Von der insgesamt 100 Schuß umfassenden Munitionsausstattung für ein Geschütz wurden 40 bis 60 auf dem Zugmittel mitgeführt. Der Rest befand sich bei der Munitionsstaffel des Zuges.



Die 7,5-cm-Panzerjägerkanone 40/2 (7,5-cm-Pak 40/2) auf dem Fahrgestell Panzerkampfwagen II (Sf.) (Sd.Kfz.131).



Die Einsatzmöglichkeiten der 7,5-cm-Panzerjägerkanone 40 wurden durch ihren Aufbau auf eine vollgeländegängige Selbstfahrlafette wesentlich verbessert. Allerdings verbot die schwache Panzerung der Fahrzeuge eine angriffsweise Verwendung nach der Art von Sturmgeschützen oder Jagdpanzern.

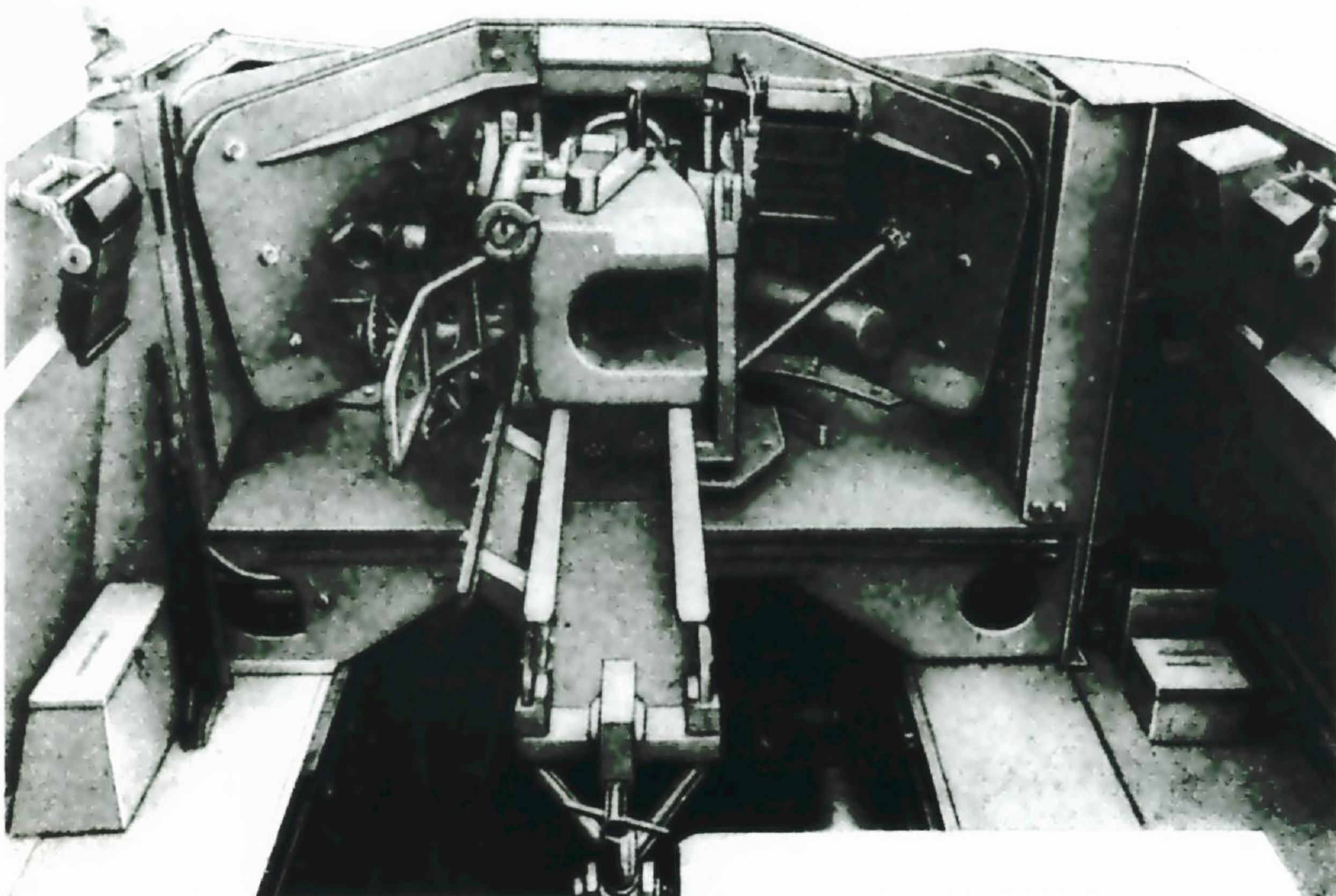


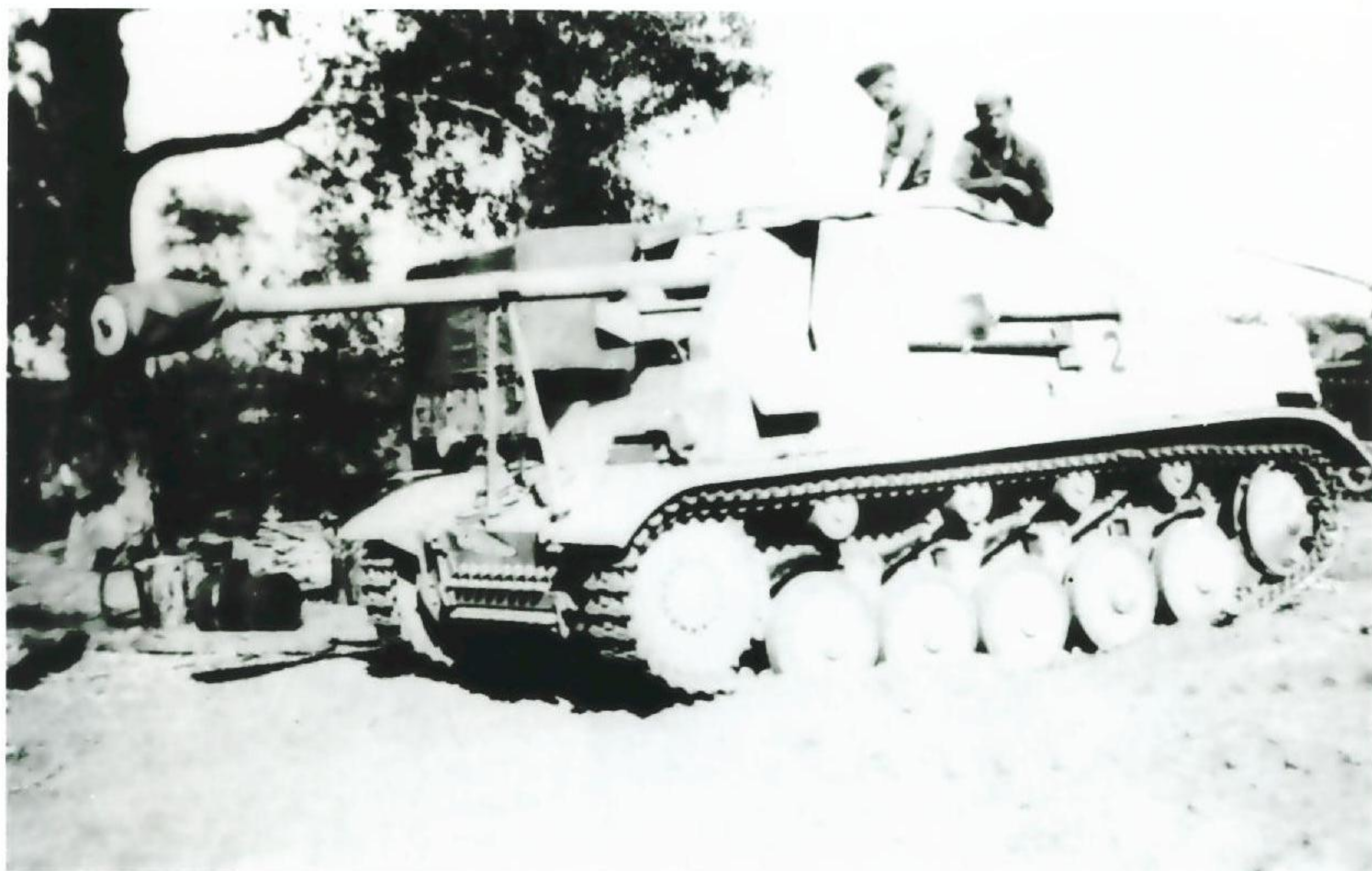
Wegen ihrer hohen Beweglichkeit sollten Panzerjäger-Selbstfahrlafetten den Feuerkampf aus versteckten, häufig zu wechselnden Feuerstellungen führen. Das Feuer mußte überraschend und im Rahmen der wirksamsten Schußweite eröffnet werden. Flankierender Einsatz war anzustreben.



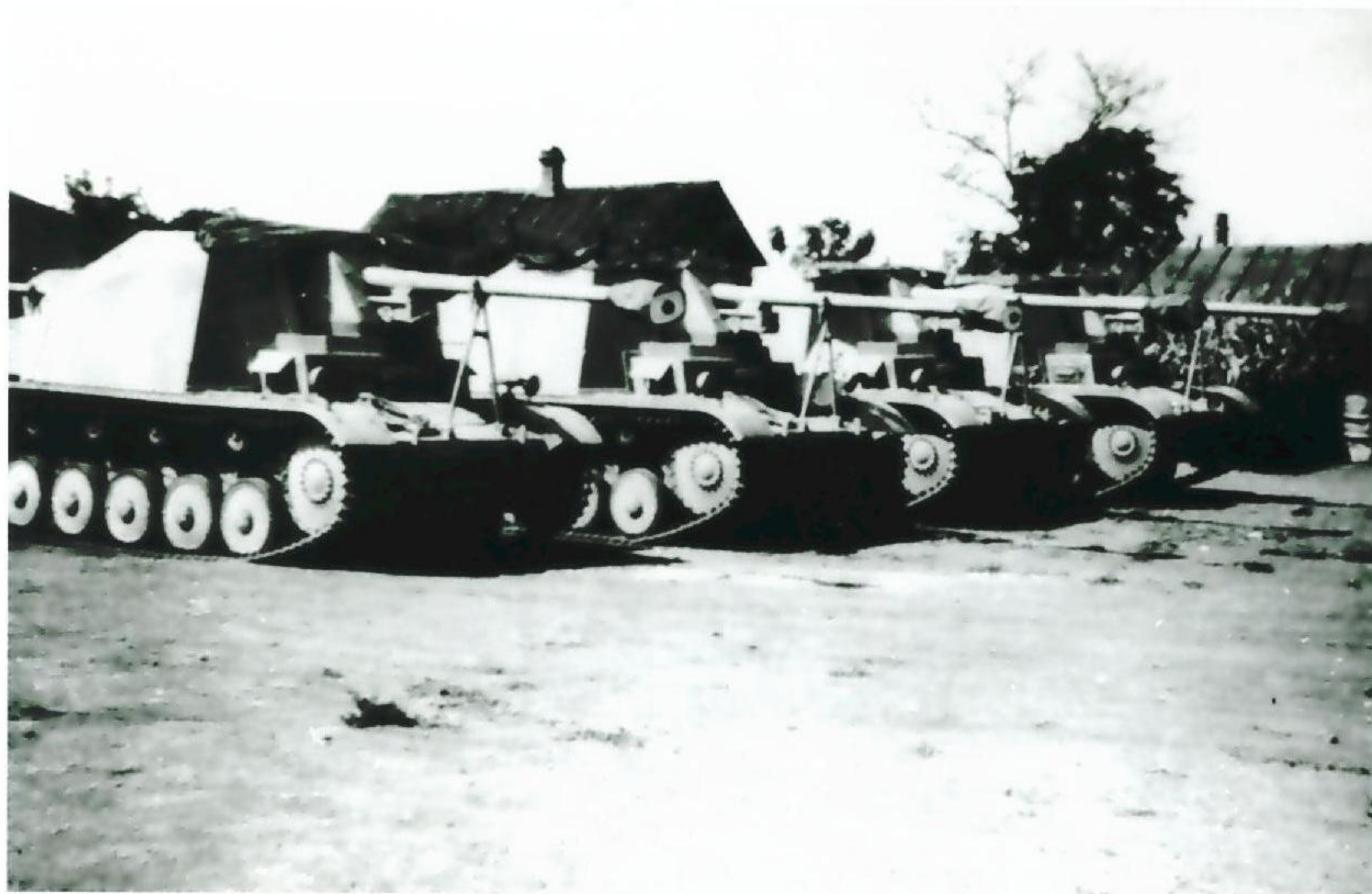
Während der Fahrt mußte das Geschütz zur Schonung des Zahnkranzes mit der Zurrung der Rohrwiege hinten und am Geschützrohr vorn in der Rohrstütze festgelegt werden. Im Bild die Rohrstütze für eine "Sfl.II für 7,5-cmPak 40/2" (Sd.Kfz.131).

Die Geschützbedienung der Panzerjäger-Selbstfahrlafette II (Sd.Kfz.131) war von vorn und den Seiten durch den festen Panzeraufbau und durch das schwenkbare Schutzschild der 7,5-cm-Panzerjägerkanone gesichert. Die Aufbaupanzerung war SmK-sicher.

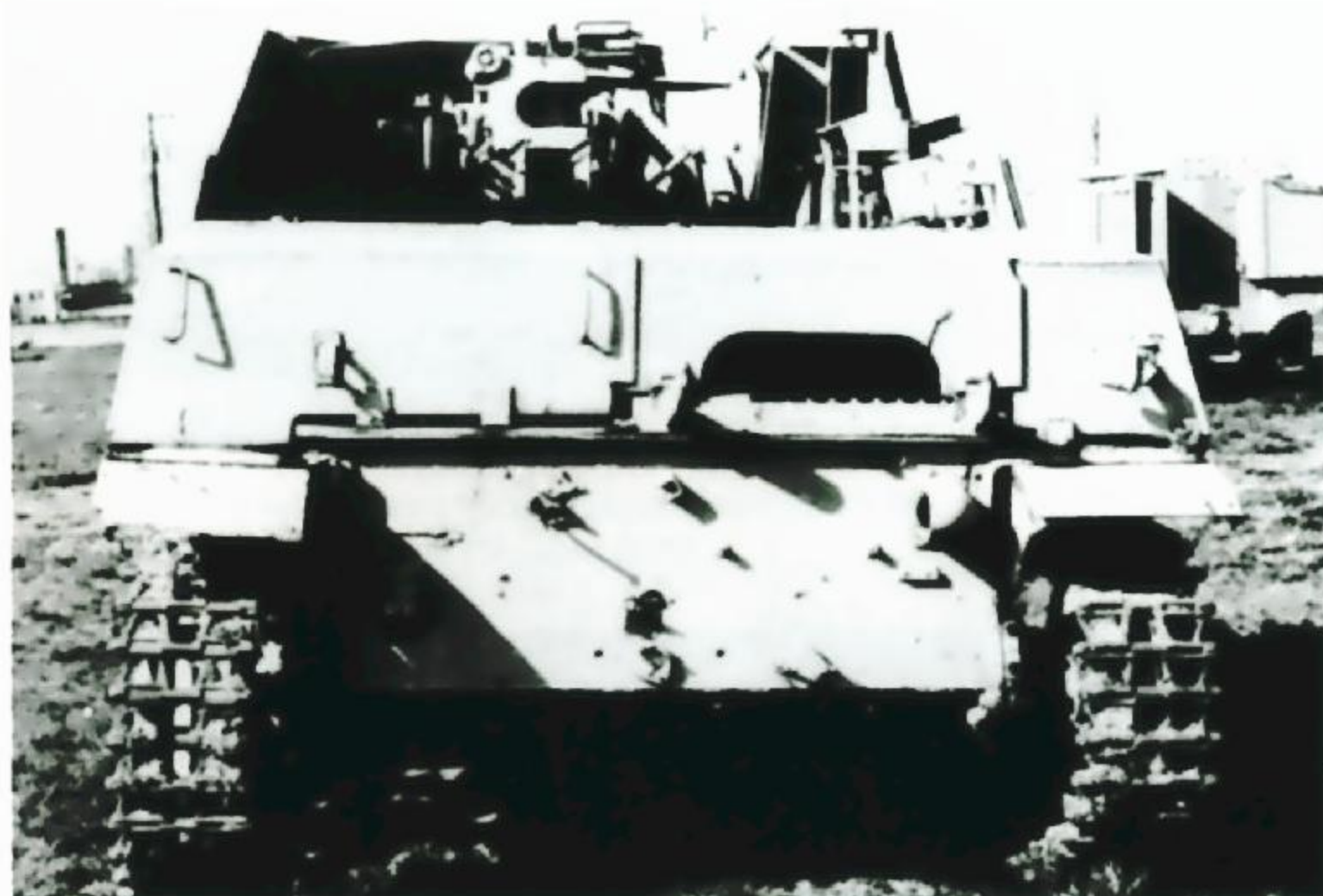
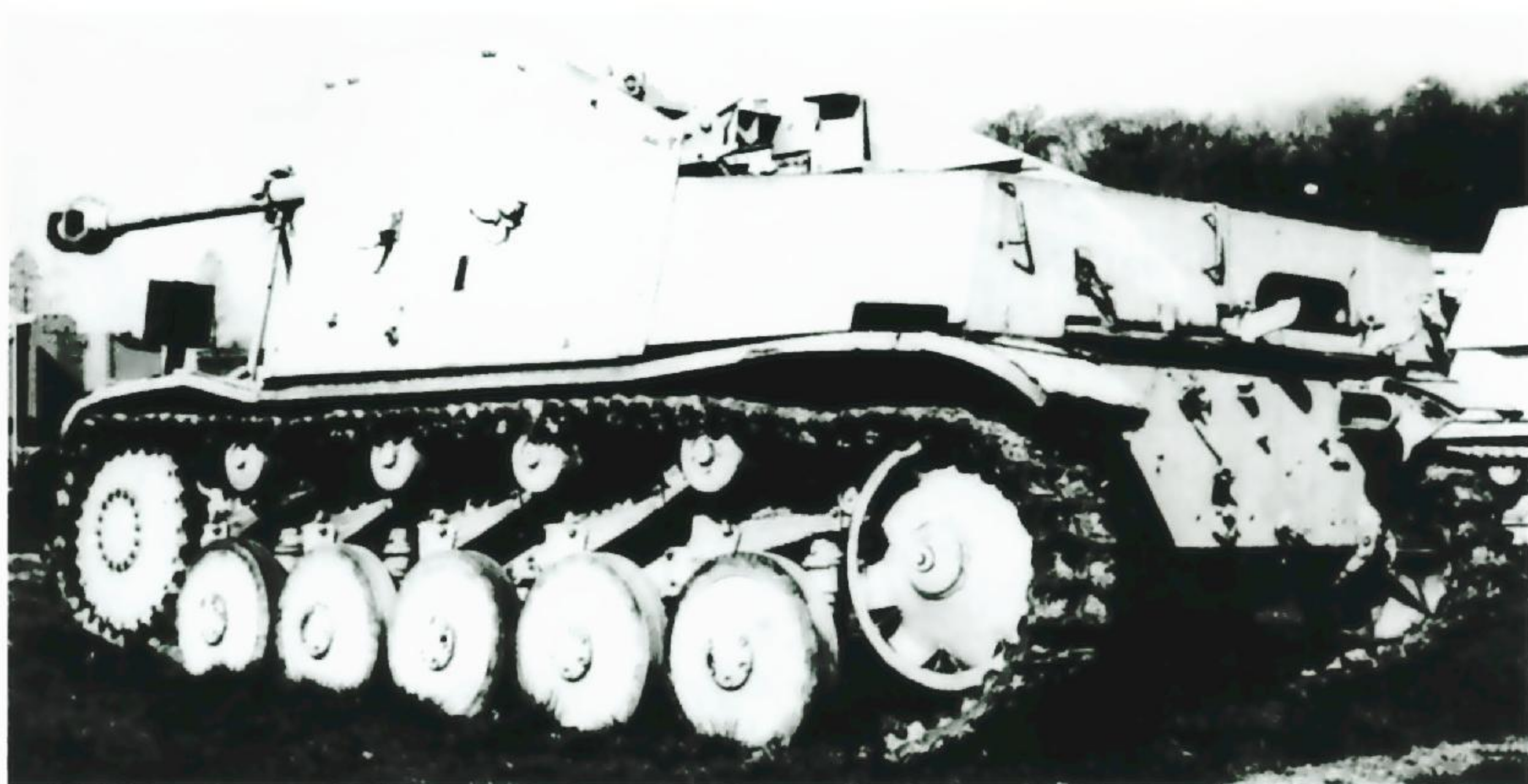




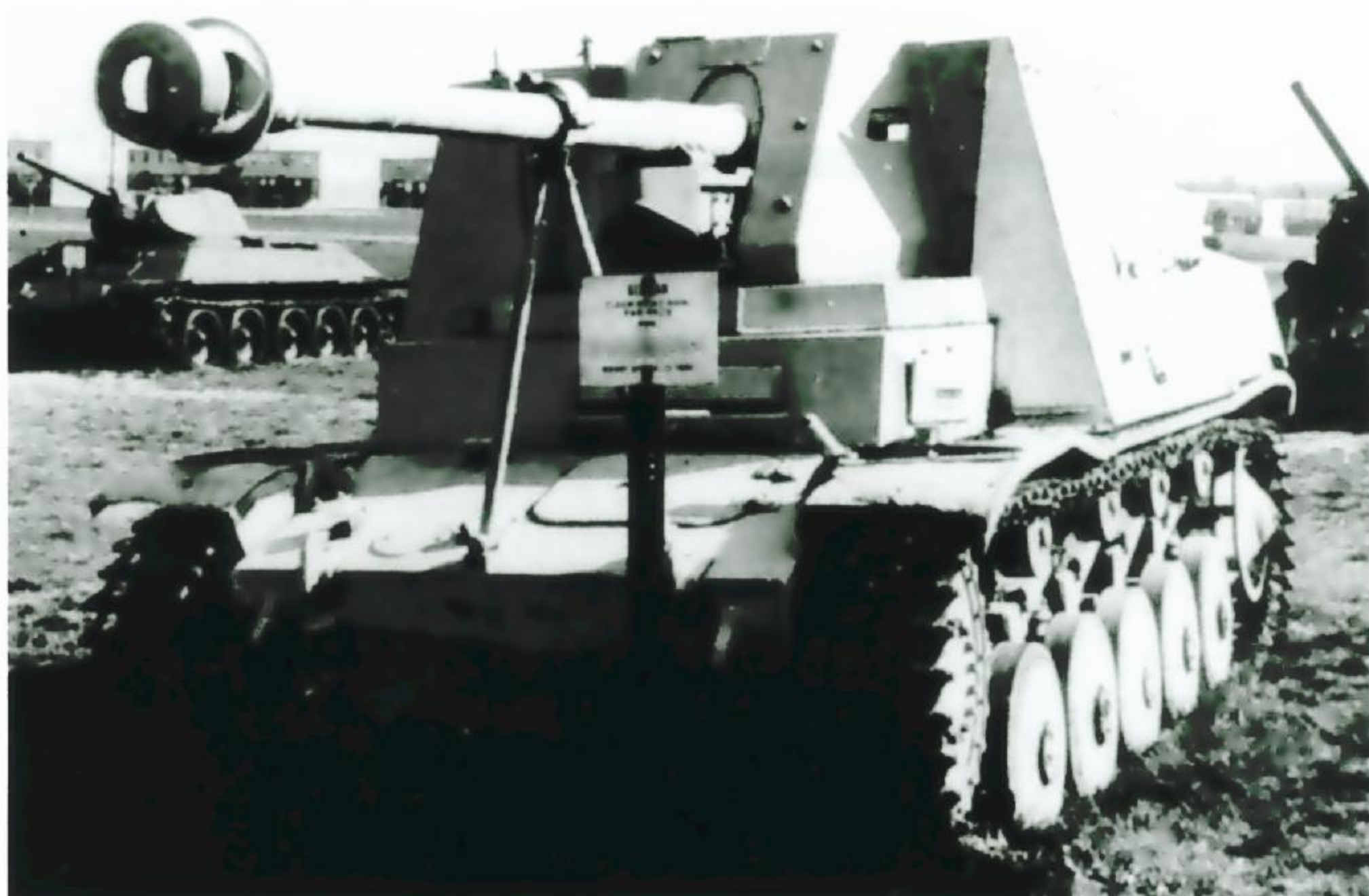
Im Merkblatt 47 b/36 "Bedienungs- und Schießanleitung für die 7,5-cm-Pak 40 (Sf.)" vom 7. April 1944 wurde besonders darauf hingewiesen, daß die "volle Beherrschung der Waffe und der Schießregeln sowie straffe Feuerleitung durch den Kommandanten" die Voraussetzungen für den erfolgreichen Einsatz der Panzerjäger-Selbstfahrlafette sind.

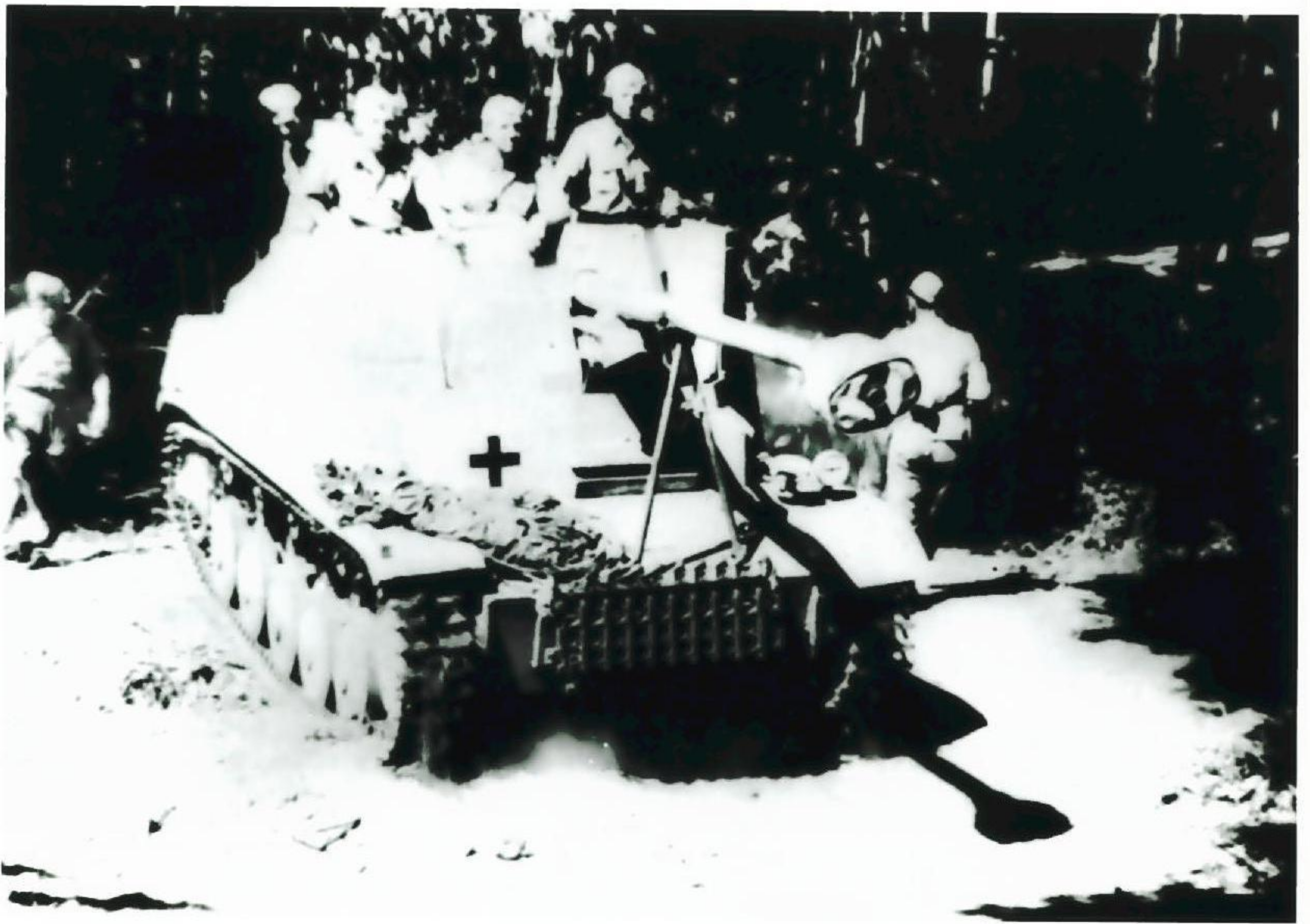


Das Gefechtsgewicht der Panzerjäger-Selbstfahrlafette II (Sd.Kfz. 131) ist mit 10,8 t angegeben. Auf der Straße konnte eine Geschwindigkeit von 40 km/h-, im Gelände von 20 km/h erreicht werden. Der Fahrbereich lag inzwischen 120 km und 190 km.



Verschiedene Ansichten der im Panzermuseum Aberdeen in der USA befindlichen Panzerjäger-Selbstfahrlafetten II (Sd.Kfz.131.). Gut zu erkennen ist der dreiteilige gepanzerte Munitionskasten auf dem Fahrzeugheck.





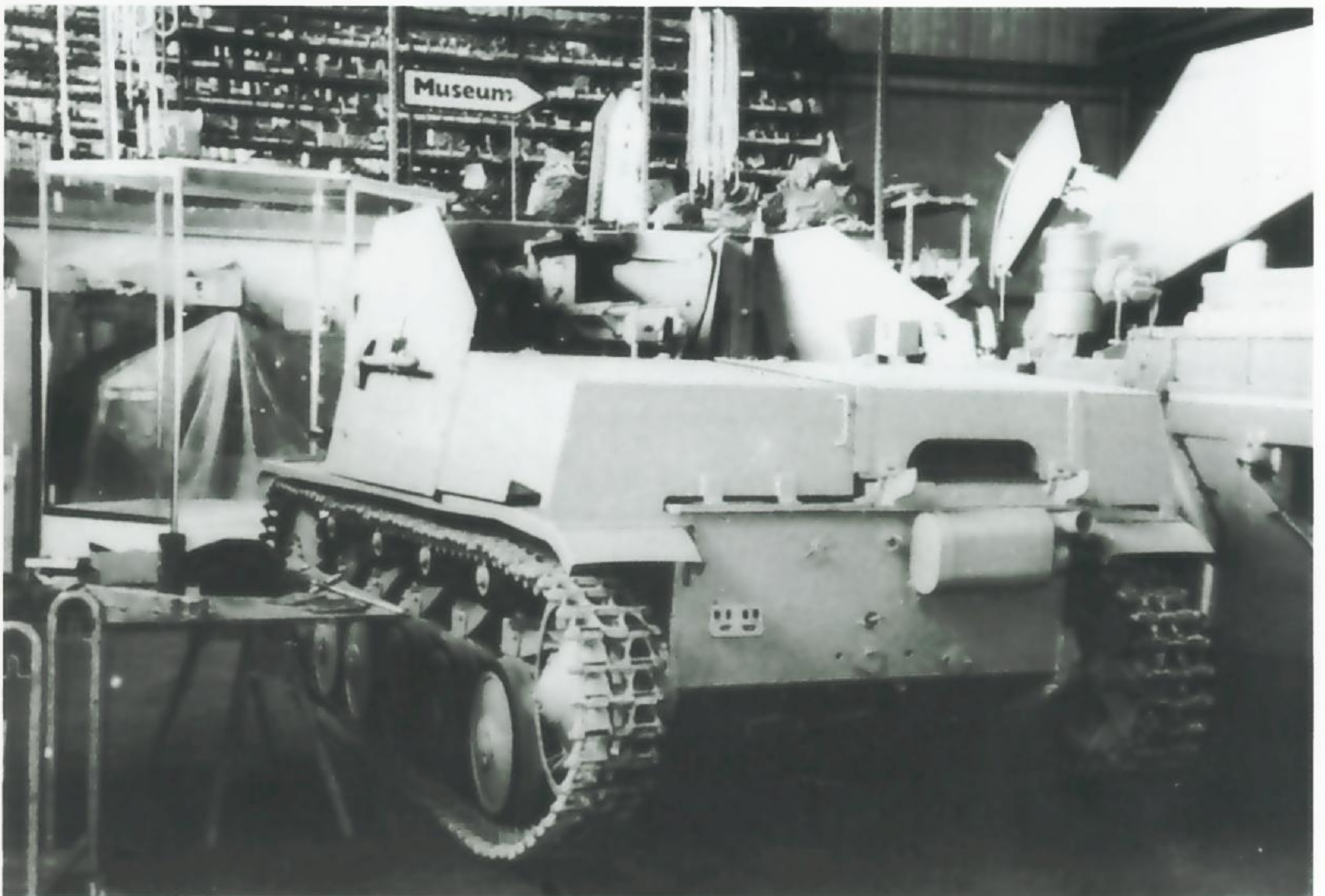
Von der Besatzung der Panzerjäger-Selbstfahrlafette wurde Kaltblütigkeit, Entschlossenheit und volle Beherrschung sowohl der Waffe, des Fahrzeuges und ihres Einsatzes verlangt.



Im Spätsommer 1942 war bei einer Panzerdivision im Osten ein Truppenversuch durchgeführt worden. Aufgabe war es gewesen in der Truppe vorhandene Panzerkampfwagen II mit feldmäßigen Mitteln in eine Panzerjäger-Selbstfahrlafette umzurüsten. Geschütze und sonstige Einbauteile wurden auf dem Versorgungsweg zugeführt.



Eine fast fertig restaurierte Panzerjäger-Selbstfahrlafette II (Sd.Kfz. 131) in der Werkstatt des Auto + Technikmuseum in Sinsheim. Aufnahme vom Ende Oktober 1989.





Einsatzbilder von der 7,5-cm-Panzerjägerkanone 40/3 (7,5-cm-Pak 40/3) auf Panzerkampfwagen 38 (t), Ausführung H (Sd.Kfz.138). Die Panzerjäger-Selbstfahrlafette trat in den Panzerjägerabteilungen verschiedener Divisionen des Heeres, der Waffen-SS und der Luftwaffe in Erscheinung.





Getarnte Panzerjäger-Selbstfahrlafette im Bereitstellungsraum.



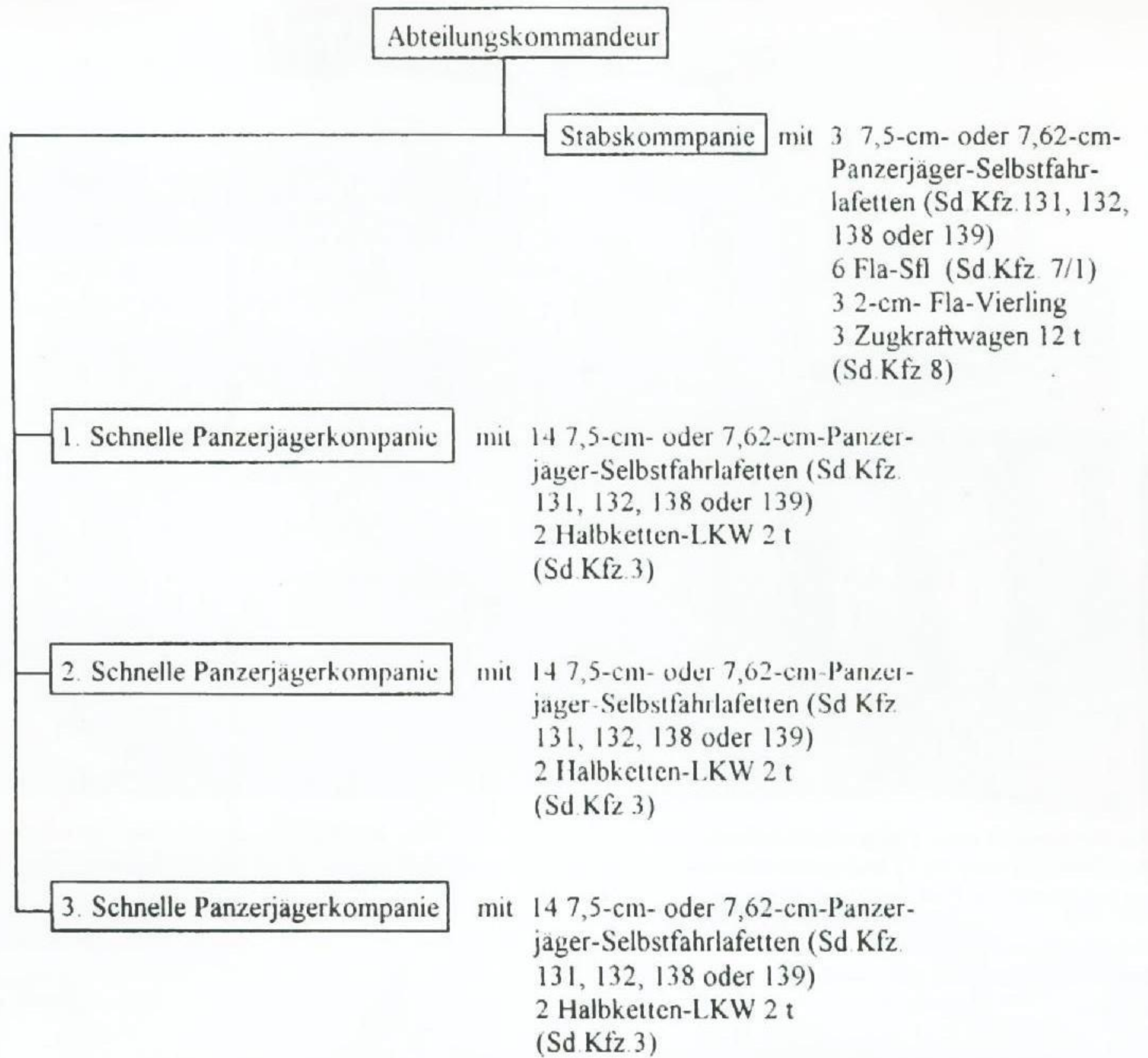
Diese Aufnahme von einer völlig zerstörten 7,5-cm-Panzerjägerkanone 40/3 (7,5-cm-Pak 40/3) auf Panzerkampfwagen 38 (t), Ausführung H (Sd.Kfz.138) entstand zum Kriegsende bei der Heeresgruppe Mitte (Böhmen und Mähren).



Im Juli 1942 befahl Hitler die gesamte Fertigungskapazität für den Panzerkampfwagen 3 (t) zur Herstellung gepanzerter Selbstfahrlafetten zu nutzen. Darauf hin wurde die Panzerjäger-Selbstfahrlafette grundlegend umkonstruiert. Bereits im Februar 1943 konnten Versuchsfahrzeuge getestet werden. Ab April 1943 lief die Serienfertigung dieser Abschlußausführung, die unter der Bezeichnung Panzerjäger 38 (t) mit 7,5-cm-Panzerjägerkanone 40/3 (7,5-cm-Pak 40/3), Ausführung M (Sd.Kfz.138) zur Truppe kam.



**Gliederung einer schnellen Panzerjägerabteilung in einer Panzer-
division, Stand November 1943 (Kriegsetat)**



Gesamtstärke

45 7,5-cm-oder 7,62-cm-Panzerjäger-Selbstfahrlafetten (Sd.Kfz. 131,132,138 oder 139)
6 Fla-Sfl (Sd Kfz. 7/1)
3 Zugkraftwagen 12 t (Sd.Kfz.8)





Front - und Heckansicht einer Panzerjäger-Selbstfahrlafette 38 (t), die auch unter der Bezeichnung "Marder" III bekanntgeworden ist. Das Fahrzeug wog 10,5 t und konnte maximal 42 km/h erreichen. der Fahrbereich ist mit 190 km angegeben. Die Panzerung bot Schutz vor SmK-Munition und Granatsplittern.





Erinnerungsfoto mit Panzerjäger-Selbstfahrlafette. Das von der Truppe erst übernommene Fahrzeug zeigt noch den gelben Grundanstrich (RAL 7028).



Panzerjäger-Selbstfahrlafetten waren wegen ihrer hohen taktischen Beweglichkeit besonders geeignet, das Gefecht hinhaltend zu führen und das Vormarschtempo des Gegners zu verzögern. Das spielte während der Kämpfe im letzten Kriegsjahr eine wichtige Rolle.

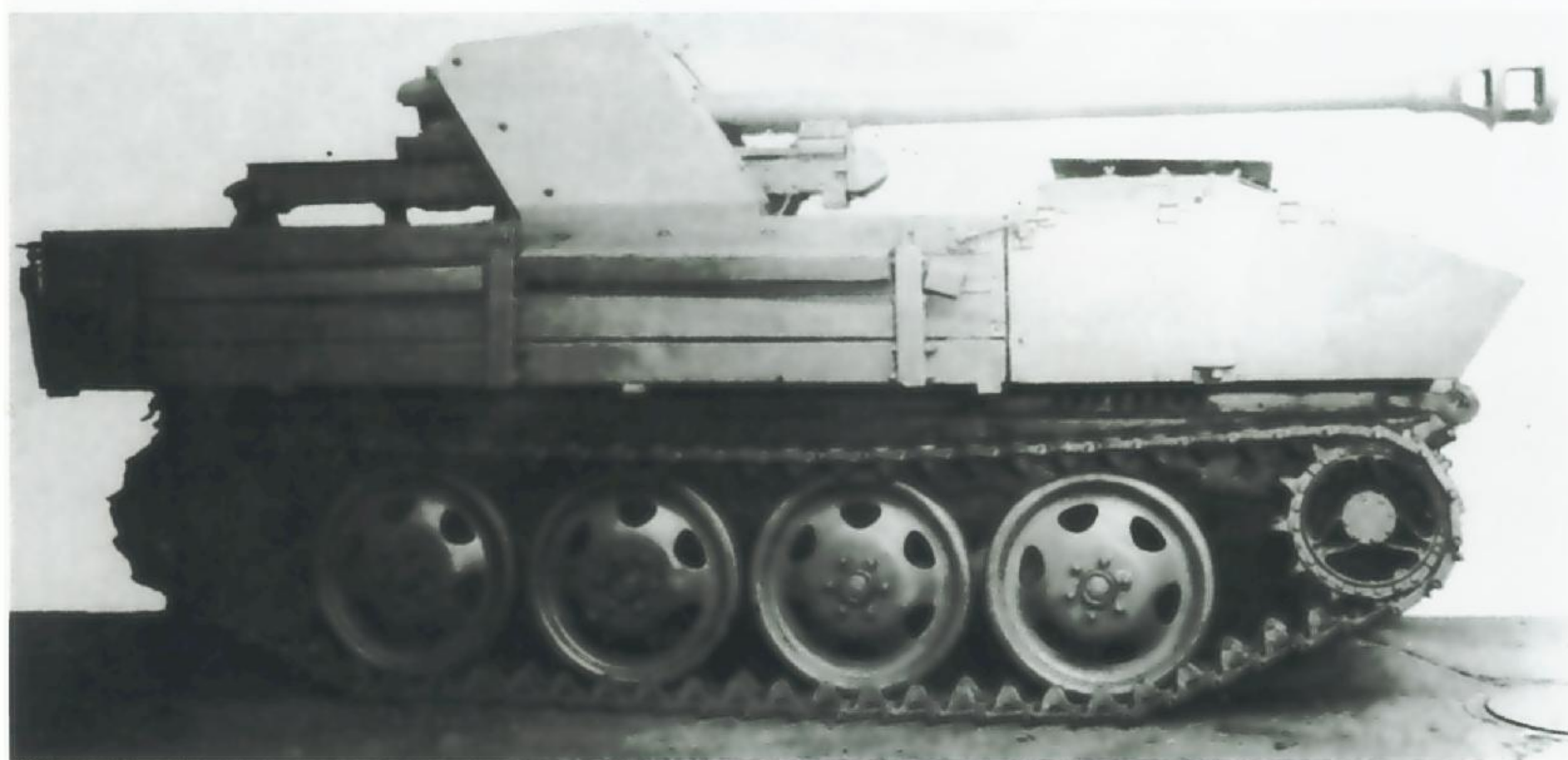
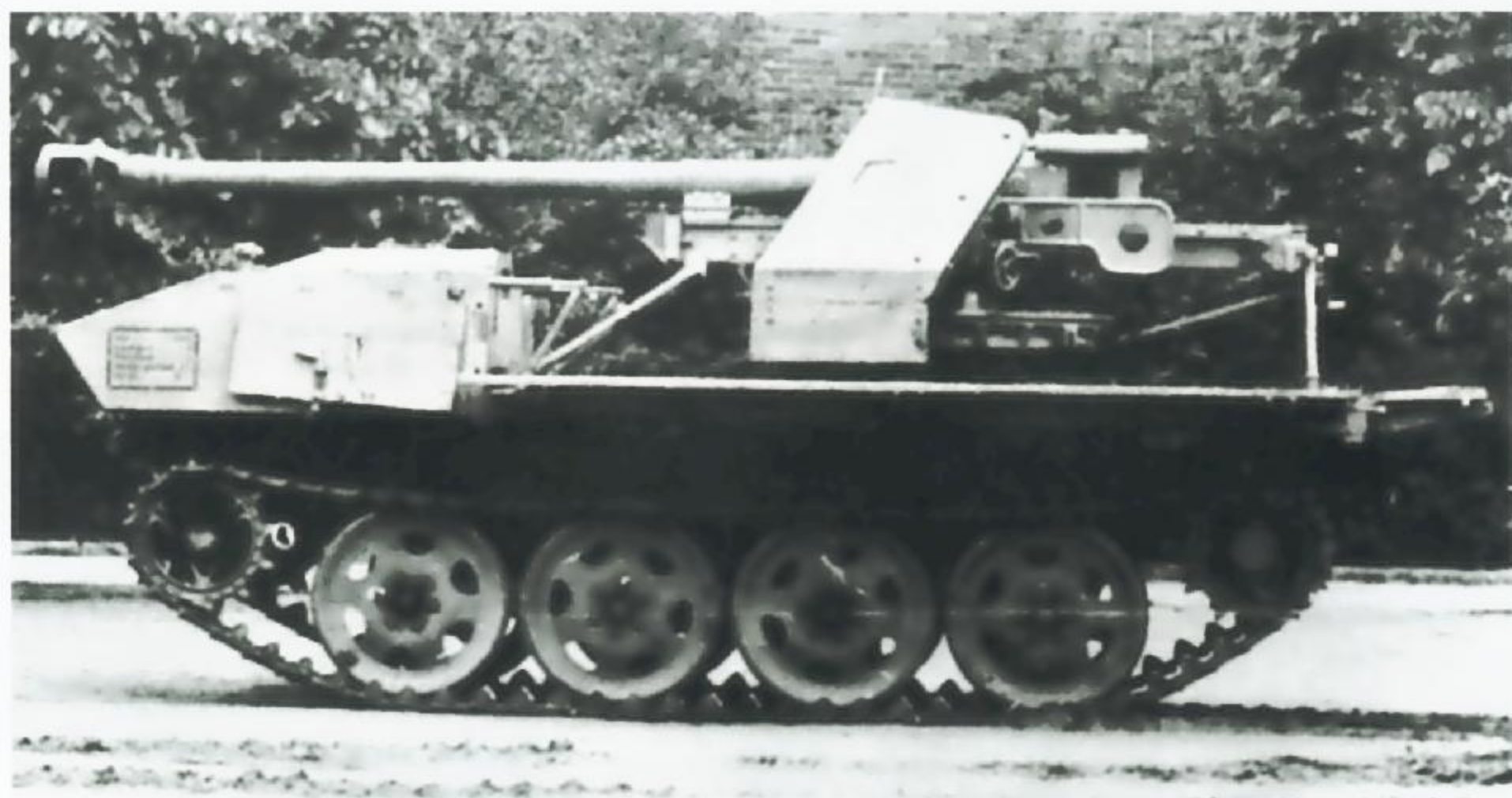


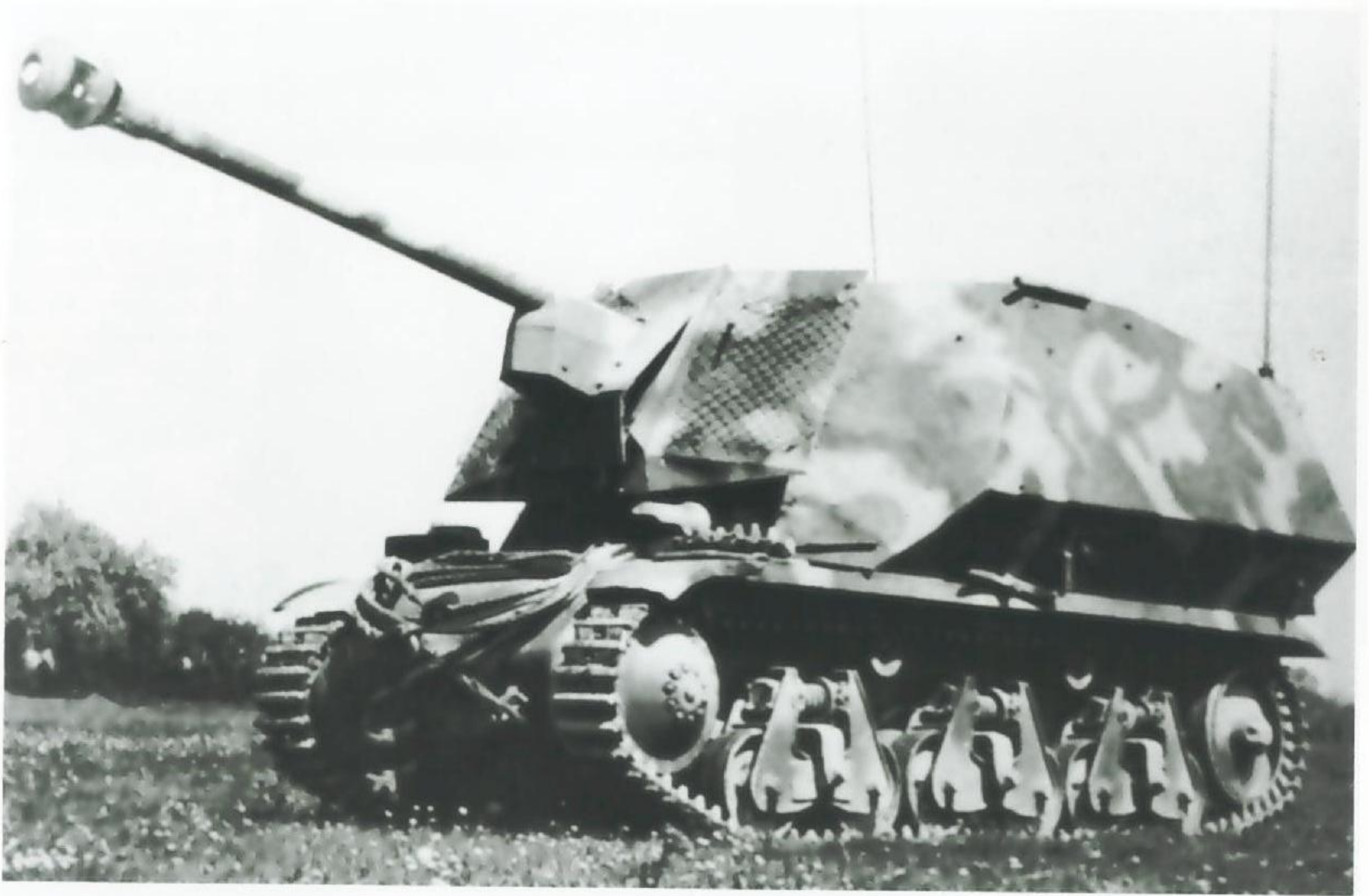
Zu den ersten Panzerjäger-Selbstfahrlafetten mit der 7,5-cm-Panzerjägerkanone 40 gehörte der Geschützwagen auf Lorraine Schlepper (f) (Sd.Kfz.135), der im Sommer 1942 zur Truppe gelangte.



Wesentlich seltener war der Geschütz-
wagen FCM (f) mit
der 7,5-cm-Panzer-
jägerkanone 40, von
dem zehn Stück
ausgeliefert wurden.
Bei dem Fahrzeug im
Vordergrund handelt
es sich um einen
Beobachtungspanzer
auf Infanterie-
schlepper UE 630 (f).

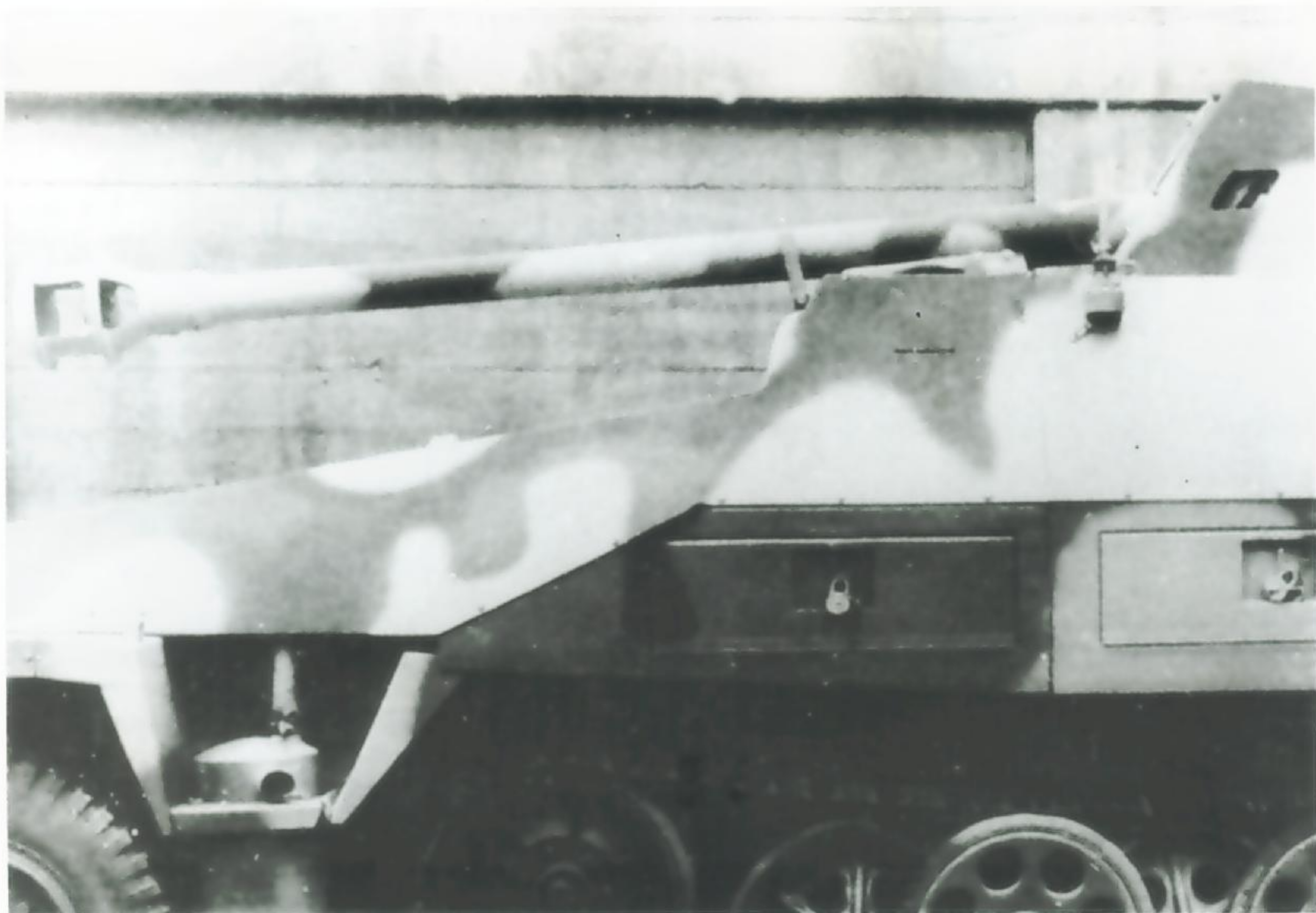
Der Versuch das Zugmittel,
den Raupenschlepper Ost
(RSO) mit der 7,5-cm-
Panzerjägerkanone 40/4 zu
einer Selbstfahrlafette zu
verbinden, führte zu dieser
wenig gelungenen Lösung
einer Panzerjäger-Selbst-
fahrlafette,.



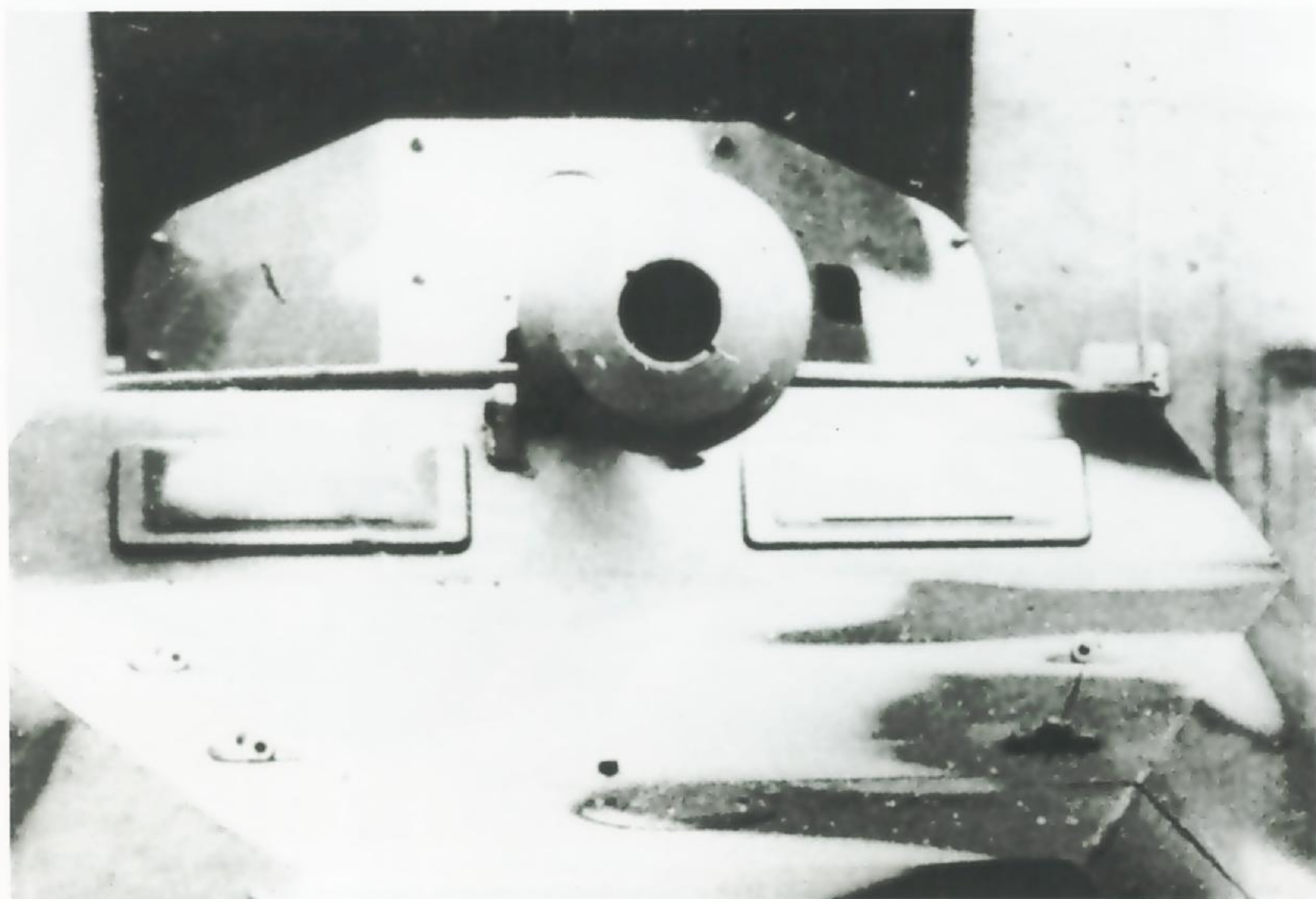


Auf dem Fahrgestell erbeuteter französischer Kavalleriepanzer Hotchkiss H-39 entstanden 1942 24 Panzerjäger-Selbstfahrlafetten mit der 7,5-cm-Panzerjägerkanone 40. Sie kamen während der Kämpfe in der Normandie im Sommer 1944 zum Einsatz.





Im Dezember 1944 wurde mit der Auslieferung des mittleren Schützenpanzerwagen Hlkl 6 p (7,5-cm-Pak 40) (Sd.Kfz.251/22) begonnen. Hier war man dazu übergegangen, die komplette 7,5-cm-Panzerjägerkanone 40 im Mannschaftsraum des Schützenpanzers unterzubringen. Vier Mann gehörten zu einer Besatzung, 22 Schuß Munition für das Geschütz befanden sich an Bord.

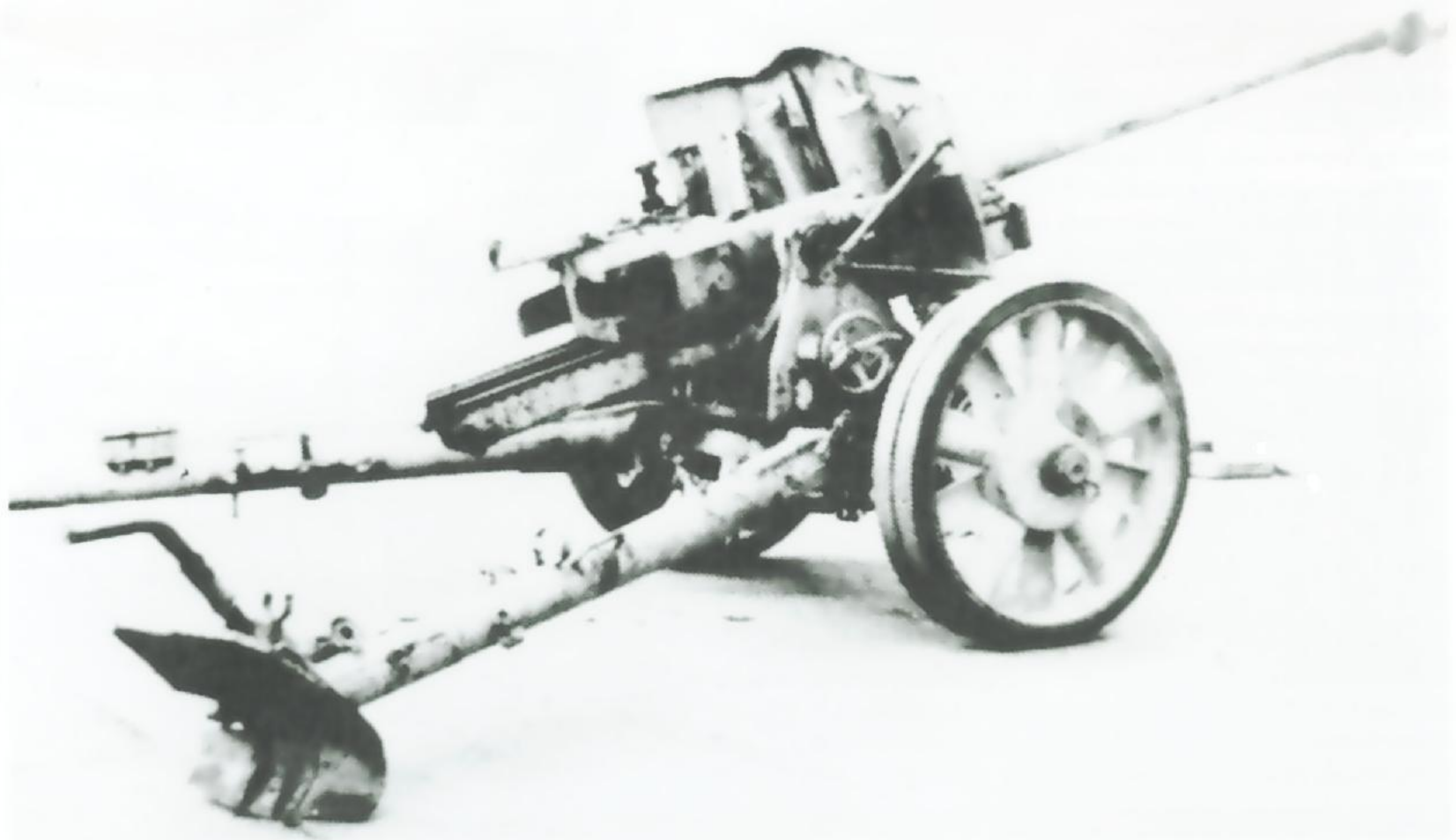




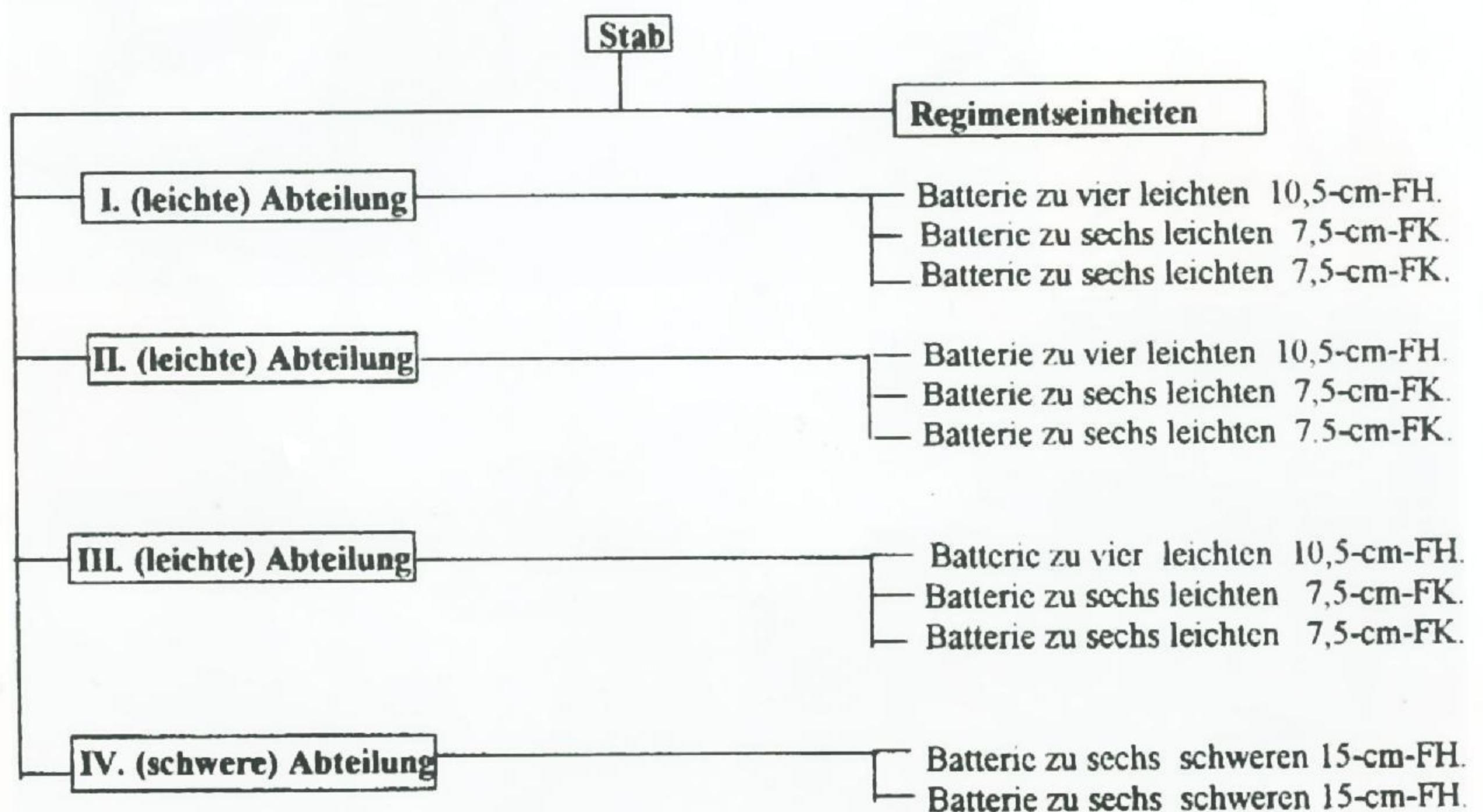
Der auch als "Kanonen- oder Pak-Wagen" bezeichnete Schützenpanzer kam im Bestand der Panzerdivision KSTN 1945 in 18 Exemplaren zum Einsatz. Davon waren neun bei den Panzerjägern, drei bei der Panzeraufklärungsabteilung und sechs in den Kanonenzügen des Panzergrenadierbataillons (gp.).



7,5-cm-Panzerjägerkanone 40 auf Geschützwagen FCM (f) während der Ausbildung in Frankreich im Jahr 1943.



Bei der 7,5-cm-Feldkanone 7 M 85 handelte es sich um eine Hybridkonstruktion. Rohr, Wiege, Rohrücklauf und Luftvorholer der 7,5-cm-Panzerjägerkanone 40 waren in die Lafette der 10,5-cm-leichten Feldhaubitze 18/40 eingelegt worden. Sie ermöglichte eine Rohrerhöhung von + 42 Grad und eine Schußweite von 10 275 m. Das Geschütz kam nur in begrenzter Zahl zur Auslieferung. Die Endlösung einer leichten Feldkanone besaß für die Zwecke der Feldartillerie weiterentwickelte Lafette der 7,5-cm-Panzerjägerkanone 40.



Gesamtstärke:

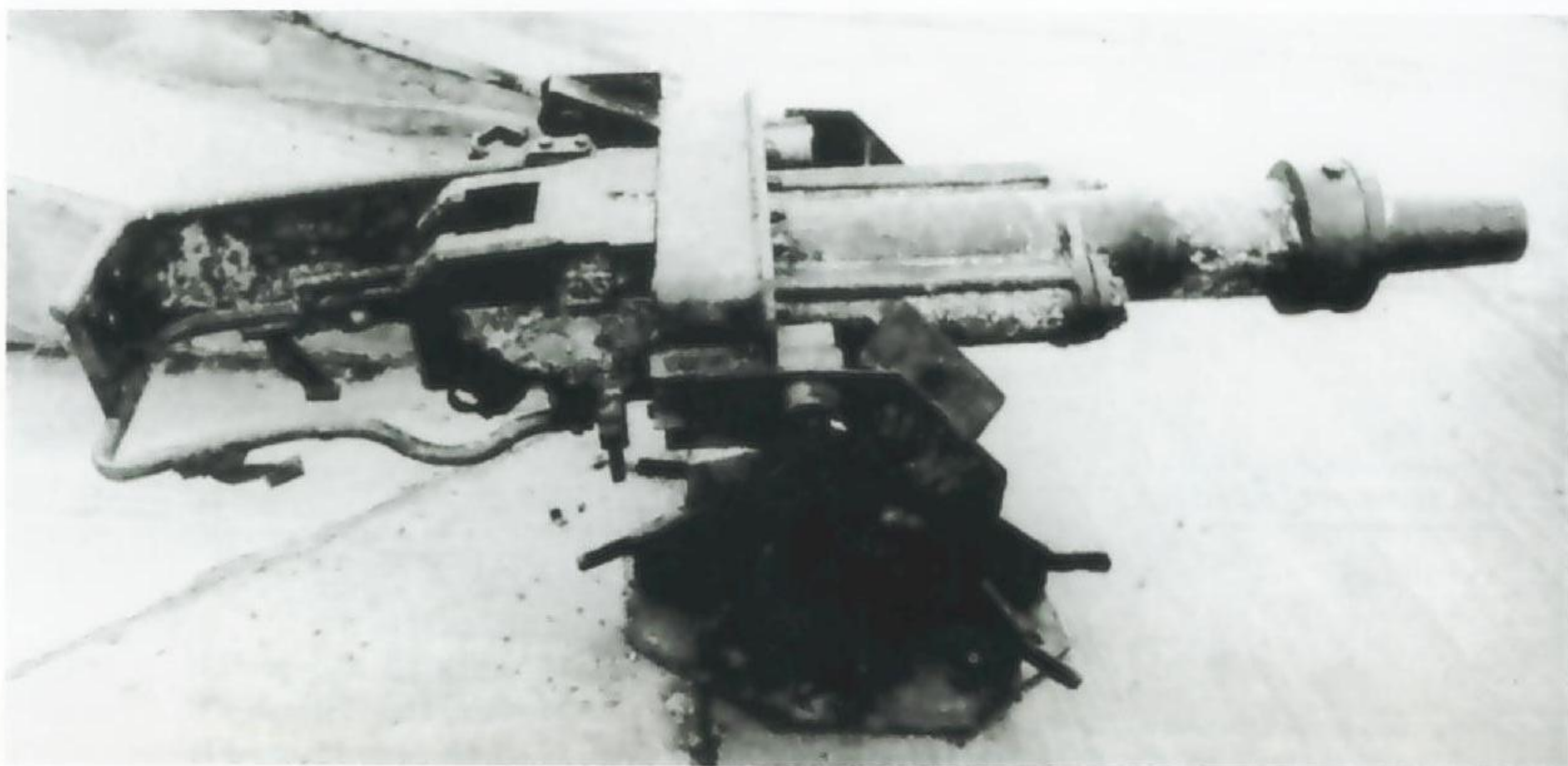
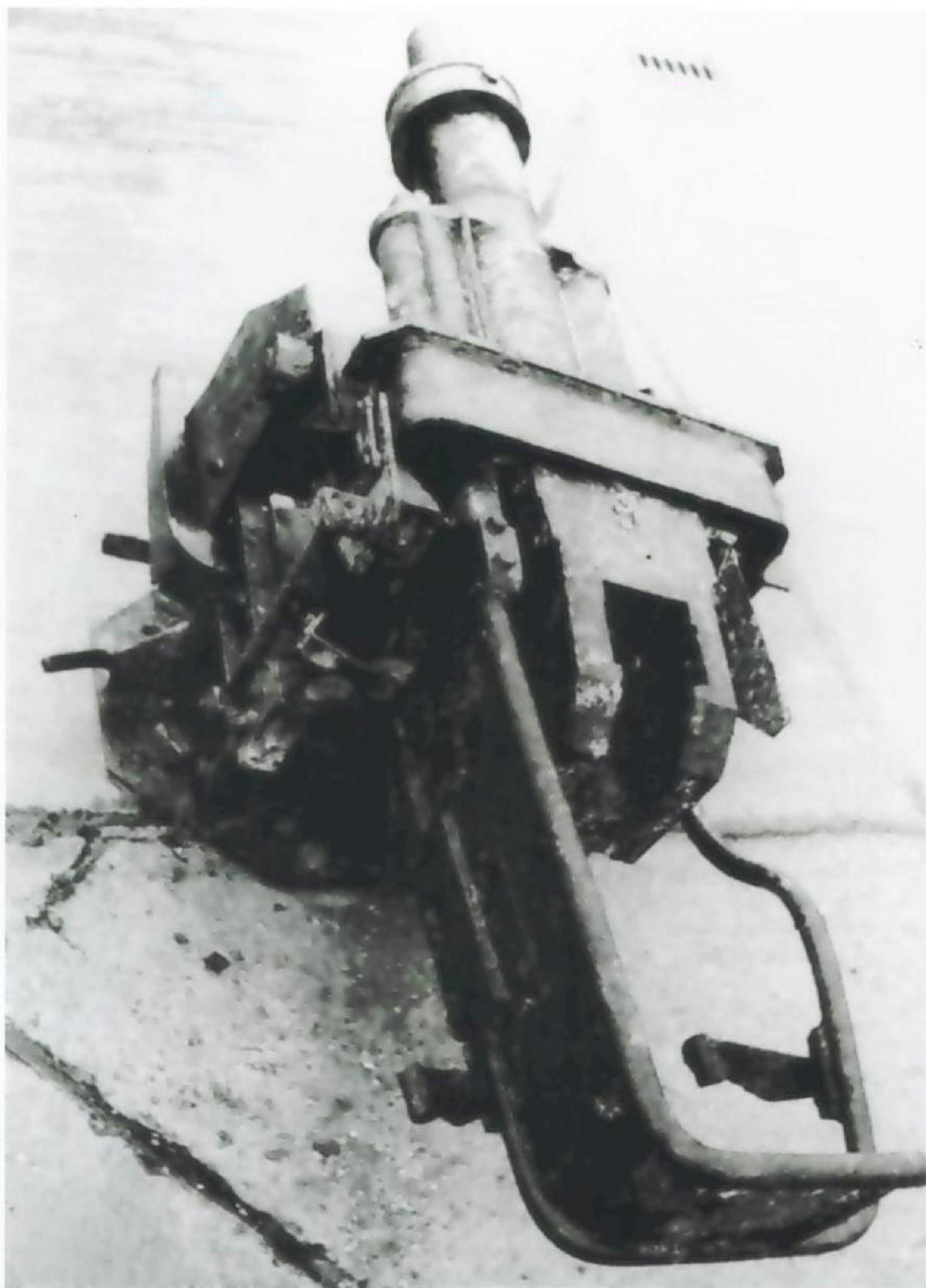
12 leichten 10,5-cm-FH.

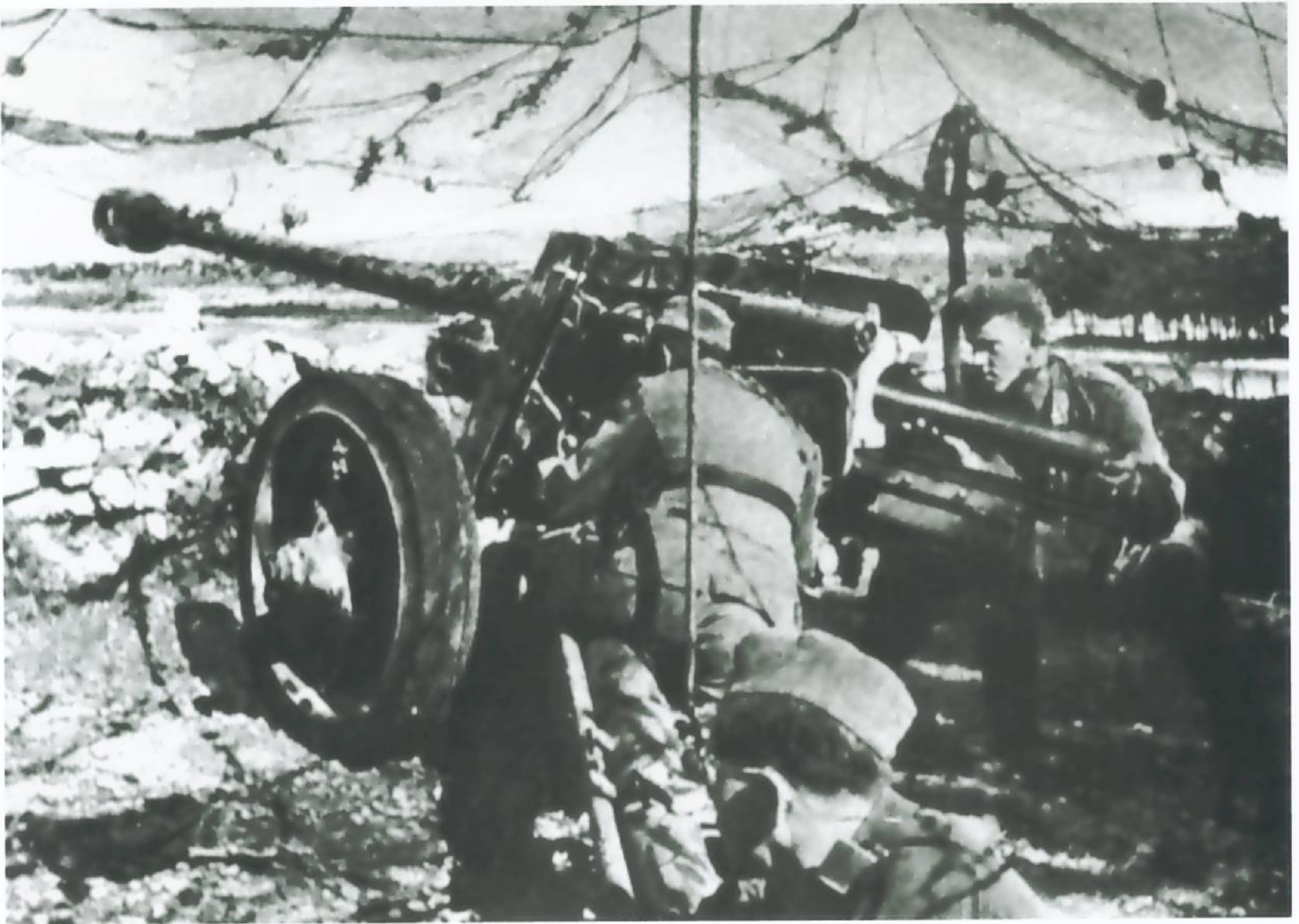
36 leichten 7,5-cm-FK.

12 schweren 15-cm-FH.

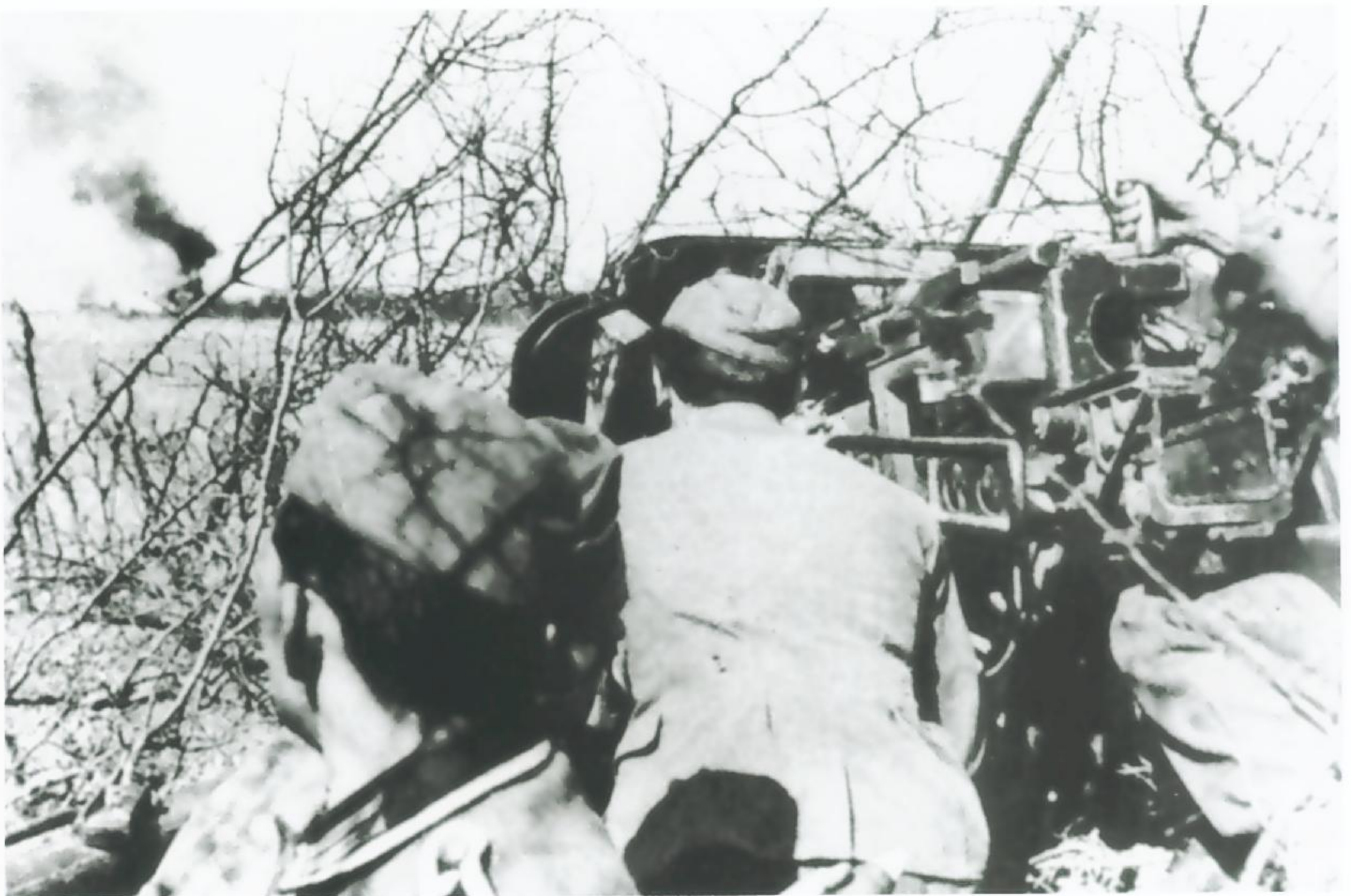
Gliederung eines Artillerieregiments für Infanterie- und Volksgrenadierdivisionen, wie sie im Februar 1945 angewiesen wurde.

Der Mangel an schweren Panzerabwehrgeschützen führte zu zahlreichen Ersatzlösungen. Dazu gehörte die 7,5-cm Kampfwagenkanone 51, die zur Ausstattung von Festungs-Pak-Verbänden herangezogen wurde. Für das nur ortsfeste verwendbare Geschütz ergab sich mit der 7,5-cm-Granate 38 H/C eine Durchschlagleistung von 90 mm Panzerstahl. Allerdings war die wirksame Schußweite gegen gepanzerte Ziele auf Entfernungen unter 500 m begrenzt.





Von entscheidender Bedeutung für den Erfolg der Panzerabwehrwaffen war es, für den Angreifer überraschend das Feuer zu eröffnen. Deshalb gewann die Ausnutzung natürlicher und künstlicher Tarnmittel während des Krieges für die Panzerjäger an Bedeutung.



Waffen-Arsenal Sonderband S-54
DM 19,80 / öS 145,— / sfr 19,—



Panzerjäger 38 (t) mit 7,5-cm-Panzerjägerkanone 40/3, Ausführung M (Sd.Kfz.138)

ISBN: 3 - 79 09 - 06 65 - 4

PODZUN-PALLAS-VERLAG • 61 200 Wölfersheim-Berstadt